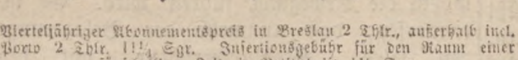
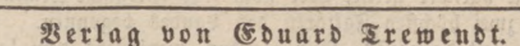
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 163. Morgen=Ausgabe.


Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 9. April 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Itzehoe, 7. April. Der Verfassungsausschuß hat die Berathung geschlossen und wird morgen berichten. Man versichert, der Bericht werde dahin gehen, die Ständeversammlung könne auf derartige Budgetbehandlung nicht eingehen, wo die Versammlung nur Anträge stellen, die Regierung jedoch die beschließende Instanz bilden solle.

Itzehoe, 8. April. Die Erklärung des Verfassungsausschusses lautet: den Ständen sei kein Budget vorgelegt, die Finanzbestimmungen für 1861—62 seien längst gesetzlich festgestellt, seitdem aber unaufgehoben. Den Ständen sei zur Prüfung keine Gelegenheit gegeben worden. Jetzt, statt dem Beschließungsrecht über das Budget nur für diesmal Begutachtung zugestanden, ohne Aussicht des Erfolgs. Gegen dieses werthlose Zugeständniß konnten Stände auf die Forderung des Bundes nicht verzichten und auf die Behandlung der Budgetvorlagen nicht eingehen.

Wien, 8. April. Der Kaiser vollzog heute das Patent über die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Confessionen in den deutsch-slavischen Kronländern. Die Publikation erfolgt demnächst.

Neapel, 6. April. Der Herzog von Cazaniello ist verhaftet worden, weil man bei ihm Briefe des Königs Franz II. vorgefunden hat. Eben so haben Verhaftungen von Mitgliedern eines bourbonistischen Ausschusses statt gefunden, und es geht das Gerücht von Entdeckung einer weit verzweigten Verschwörung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86⅝. Prämienanleihe 118¼. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 78½ B. Oberschlesische Litt. A. 119¼. Oberschles. Litt. B. 108 B. Freiburger 93¾. Wilhelmsbahn 33¼. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 65. Oesterreich. Credit-Aktien 51. Oesterr. National-Anleihe 49⅜. Oest. Lotterie-Anleihe 52½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 120½. Oest. Banknoten 66 B. Darmstädter 71. Commandit-Antheile 81. Köln-Minden 135½. Rheinische Aktien 78. Dessauer Bankaktien 13¼. Mecklenburger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¼. — Matt.

Wien, 8. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 157, —. National-Anleihe 75, 30. London 151, —.

Berlin, 8. April. Roggen: besser. Frühjahr 43¾, Mai-Juni 44, Juni-Juli 44¾, Juli-August 45. — Spiritus: fester. Frühjahr 19⅞, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20¼, Juli-August 20⁷⁄₁₂. — Rüböl: besser. April-Mai 10⁵⁄₁₂, Sept.-Oktober 11¼.

△ Ein Aufruf für Franz II.

Bekanntlich wurde von mehreren Mitgliedern des sächsischen hohen Adels zuerst ein Aufruf erlassen, durch welchen die Gesinnungsgenossen um Beiträge für die Vertheidigung Gaetas angegangen wurden. Die Herren hatten aber Unglück, denn kaum waren einige Thaler beisammen, als bereits die sardinische Flagge auf der Citadelle von Gaeta wehte. Darauf sammelten Damen aus den höchsten Ständen aller deutschen Staaten, um der Königin von Neapel einen goldenen Lorberkranz zu übersenden. In der That scheint die Königin Marie die einzige Person in der gesammten Umgebung ihres Herrn Gemahls gewesen zu sein, welche energische Entschlossenheit und einen richtigen Blick in die Lage der Dinge zeigte; sie war es besonders, welche den König, der in der ganzen Geschichte eine sehr traurige Rolle gespielt hat, aufforderte, wenigstens noch der Vertheidigung von Gaeta beizuwohnen und dadurch seine Ehre so viel wie möglich noch zu retten. Man erzählt ja auch, daß sie vor dem Eintritte der Catastrophe zuerst den Rath ertheilte, dem Staate eine constitutionelle Verfassung zu geben, und als sie deshalb von der Königin-Mutter hart angelassen, ruhig erwiderte: Baiern sei ja auch eine constitutionelle Monarchie, und der König finde sich ganz wohl dabei. Wenn auch ihre Gänge auf den Mauern von Gaeta, ihre Besuche in den Kasematten, ihre Anreden an die Soldaten mit einiger Romantik ausgeschmückt worden, so verdiente, wenn irgend Jemand an diesem königlichen Hofe, gerade sie die Auszeichnung, welche ihr von ihren deutschen Schwestern zuerkannt worden. Sie, eine deutsche Fürstentochter, versuchte den geringen Theil von Ehre, welcher dem neapolitanischen Bourbonenhofe geblieben war, zu retten.

Jetzt haben sich nun auch mehrere Mitglieder der ehemals reichsunmittelbaren Häuser und des anderen hohen Adels, an der Spitze der Graf zu Stolberg-Wernigerode, in Berlin zusammengethan, um dem Könige Franz II. von Neapel einen Ehrenschild zu überreichen. Der betreffende Aufruf lautet:

„Unter dem getheilten Eindruck des Schmerzes und des legitimen Stolzes, welchen jedes loyale Herz Angesichts der Katastrophe von Gaeta emfinden muß, wenden wir uns hiermit an alle unsere Standesgenossen, so wie an alle diejenigen, welche unsere Gesinnung theilen, in der festen Ueberzeugung, daß unser Vorschlag in der Ritterlichkeit und dem Rechtsgefühl Deutschlands ein Echo finden wird.

Die Veste, welche König Franz II. so glorreich vertheidigt hat, war nicht nur eine Veste des Königs beider Sicilien: sie war das Bollwerk der Legitimität. Wenn die legitimen Monarchen Europas dieses, die Unantastbarkeit ihrer Kronen verbürgende, Bollwerk nicht vor dem Fall bewahren, dem Helden ihres Prinzips die rettende Bruderhand nicht reichen konnten, so glauben wir uns doch offen zu der verwaisten Fahne bekennen, und je tiefer das Gefühl der Loyalität gegen unseren eigenen geliebten und erhabenen Souverän in uns wurzelt, um so freimüthiger das Banner der Legitimität erheben zu müssen, gegenüber dem Meineid und der Rechtsverletzung, welche heute in Italien siegt, um morgen Deutschland zu überschwemmen!

Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an Alle, welche dieser unserer Meinung sind, mit dem Vorschlag, durch eine Huldigung dem ritterlichen Königspaar beider Sicilien gegenüber die Farbe laut zu bekennen, der wir angehören.

Und da wir das Schwert nur ziehen dürfen, wenn es uns befohlen wird, jedoch die gute, gerechte Sache mit dem Schilde treuer, unerschütterlicher Gesinnung decken können und dürfen, so glauben wir diese unsere Stellung zu dem Vertheidiger des auf den heiligsten Grundsätzen fußenden Bestehenden am klarsten zu beweisen, wenn wir demselben einen Ehrenschild überreichen, welcher von Gold oder Silber, je nach den vorhandenen Mitteln ausgeführt und mit passenden Allegorien geziert, Seiner Majestät dem König Franz II. ein bleibendes Denkmal der Bewunderung und des lebendigen Mitgefühls werden soll, womit Sein Heldenmuth unser Aller Herzen erfüllt.

Wir laden deshalb alle diejenigen ein, welche gesonnen sind, sich an dieser Huldigung zu betheiligen, die Ausführung derselben durch freiwillige Beiträge zu bewerkstelligen, und diese Beiträge baldmöglichst an diejenigen zu entrichten, durch welche ihnen diese Aufforderung mitgetheilt werden wird. Seiner Zeit werden wir uns die Ehre geben, in geeigneter Form Rechenschaft über das ganze Unternehmen zu erstatten."

Wenn Demokraten dem General Garibaldi ihre thätigen Sympathien beweisen, warum nicht auch die hohe Reaction dem König Franz II.? Freilich hätte man eher eine der echt ritterlichen Gesinnung mehr entsprechende Handlung als bloßes Geldsammeln erwartet, aber die Herren sagen uns, daß „sie das Schwerdt nur ziehen dürfen, wenn es ihnen befohlen wird" — sonst hätten sie sich wohl gern mit den Freischaaren Garibaldi's gemessen. Nun immerhin — wenn sie gerade diesen König als ihren Heros hinstellen, so läßt sich nichts dagegen sagen; jeder wählt sich die Vorbilder, wo er sie findet. Die Herren scheinen vergessen zu haben, daß sich Franz II. schließlich, als die Noth hereinbrach, ganz dem Kaiser Napoleon in die Arme warf und diesem sein trauriges Geschick klagte: eigenthümlich für diesen „heldenmüthigen Vorkämpfer der Legitimität."

Obiger Aufruf wurde übrigens durch den Landrath des kösliner Kreises, Herrn v. Senden, mit folgender besondern Ansprache umher gesandt:

„Indem ich sämmtlichen Herren Mitgliedern des konservativen Vereins für den Fürstenthum-Schlawer Wahlbezirk den vorstehenden mir von einer größern Zahl ehrenwerther Männer zugefertigten Ausspruch (sic) mitzutheilen mich beehre, so gehe ich dabei von der Ansicht aus, daß bei einem von treuer royalistischer Gesinnung eingegebenen Unternehmen der vorbezeichneten Art die Provinz Pommern, die sich von jeher gerade durch ihren Royalismus besonders ausgezeichnet hat, nicht fehlen darf. — Sollten sich hiernach, wie ich nicht zweifle, recht viele unseres Vereins dabei betheiligen wollen, so ersuche ich dieselben ganz ergebenst, ihre Beiträge gefälligst an den Geheimen Registrator Herrlich in Berlin, Breitestraße 35 adressiren und mich davon behufs Zusammenstellung gütigst in Kenntniß setzen zu wollen."

Während wir die ganze Angelegenheit eines Theils als eine bloße Demonstration ansehen, bietet sie doch auch ihre ernste Seite dar, welche die „Nat.-Ztg." mit folgenden Worten bezeichnet: „Dem allgemeinen Urtheil über die Loreley-Affaire und der Kreuzfahrt des Grafen Schlippenbach gegenüber will unser Junkerthum ausdrücklich betonen, welche tiefe Kluft es vondem Volke scheidet. Dies hat es wirklich nicht nöthig. Nicht blos der hohle Uebermuth, sondern auch die Beschränktheit und Unfähigkeit unserer Feudalen ist so allgemein anerkannt, daß Niemand einen Erfolg der inneren oder auswärtigen Politik erwartet, bevor ihr Einfluß nicht vollständig gebrochen ist."

Die Eröffnung des ungarischen Landtags.

= **Pesth,** 6. April. Heute um die Mittagsstunde hat in der auf dem Festungshügel thronenden Königsburg zu Ofen die Eröffnung des Landtages stattgefunden, nachdem der Kardinal Primas früher in der Schloßkapelle in glänzendem geistlichen Gefolge einen feierlichen Gottesdienst celebrirt hatte. Der Eröffnungsakt ging in dem Thronsaale vor sich. In demselben Saale hatte vor genau drei Jahren Franz Josef die Magnaten und Prälaten des Reiches empfangen, als er in Begleitung seiner hohen Gemahlin die später durch den Tod seines Kindes unterbrochene Rundreise durch Ungarn antrat. Das ganze Land sah damals erwartungsvoll dem königlichen Besuche entgegen, und die Hälfte der seit dem 20. Oktober gemachten Konzessionen wäre hinreichend gewesen, um die Völker Ungarns mit Zufriedenheit zu erfüllen. Mit der Monarchie wäre es kaum dahin gekommen, wo sie heute steht, und nimmer hätte Napoleon den Versuch machen dürfen, auf den lombardischen Ebenen aus den Blutströmen seines besiegten Gegners einen Kitt für seinen wankenden Thron zu gewinnen. Aber im J. 1858 stand der Bach'sche Absolutismus in seiner schönsten Blüthe, an Konzessionen im konstitutionellen Sinne war nicht zu denken, und die Magnaten durften eine von ihnen vorbereitete Petition nicht einmal überreichen, geschweige daß sie erfüllt ward. Jetzt ist dieser Saal wieder von einer glänzenden Versammlung gefüllt, die in reichen ungarischen Galagewändern den im Mittelpunkte des Saales angebrachten Thron umsteht. Die Versammlung ist äußerst zahlreich, denn im letzten Augenblicke hatten sich Magnaten und Deputirte entschlossen, da der König in Bezug auf die Verlegung des Landtages nach Pesth nachgegeben, aus der Eröffnung in Ofen keine Frage zu machen, und es fand sich daher alles im königlichen Schlosse ein, was nicht durch ein vor den Wählern ausdrücklich geleistetes Versprechen an dem Erscheinen verhindert war. Nachdem der Tavernikus v. Majláth den vereinigten Häusern die Installationsurkunde des Grafen Apponyi zum königlichen Kommissar vorgelesen, und die Anzeige von der Abdankung des Königs Ferdinand V. und der Verzichtleistung des Erzherzogs Franz Karl auf die Thronfolge, so wie den heißen Wunsch des königlichen Nachfolgers, nach vereinbartem Krönungsdiplome in der Mitte des Landtags zu erscheinen — zur Kenntniß gebracht, las Graf Apponyi stehend die Thronrede vor. Dieselbe lautet:

Indem Se. Majestät Sein am 20. Oktober v. J. gegebenes königliches Wort einlöst, sendet Er dem versammelten gesetzgebenden Körper Seinen vertrauensvollen Gruß durch mich. Er thut dies in der Ueberzeugung und im festen Glauben, daß es kein Mißverständniß, daß es kein Hinderniß giebt, welches durch Aufrichtigkeit, durch männlichen und gegenseitigen guten Willen nicht besiegt werden könnte.

Als Se. Majestät inmitten der von den ernsten Zeiten hervorgerufenen schweren Sorgen Seine Hoffnungen auf die Abhaltung des Landtages setzte, als Er von der Mitwirkung der Stände und Vertreter dieser treuen und ritterlichen Nation die Beiseitigung der, Sein väterliches Herz drückenden Besorgnisse, die Ausgleichung der verwickelten Verhältnisse und die glückliche Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten erwartete: da traf Er mit dem constitutionellen Gefühl der Nation und mit dem lebhaftesten Wunsche ihrer patriotischen Gesinnung zusammen; Er wird aber ebenso jener edlen Regung begegnen, welche die Nation charakterisirt, und die ihre historische Eigenthümlichkeit ist.

Se. Majestät fühlt es tief, daß die Erinnerung an die letzten verhängnißvollen Jahre, sowie sie die Gemüther in Seinem geliebten Lande Ungarn beängstigt, zugleich auch dem väterlichen Herzen Sr. Majestät schmerzliche Wunden schlug, und Er weiß es, daß allein durch gegenseitige Achtung der Rechte und wechselseitige Berücksichtigung der Interessen Eintracht, Vertrauen und aufrichtige Versöhnung zu Stande gebracht werden können, und daß sie allein jene Schmerzen zu lindern und zugleich den Grundstein einer besseren und beruhigenderen Zukunft zu legen vermögen.

Se. Majestät berief den gesetzgebenden Körper zusammen, damit Er mit ihm über die Wiederherstellung, Sicherung, die den Ansprüchen der gegenwärtigen Verhältnisse entsprechende Gestaltung, sowie über die den Lehren der Erfahrung angemessene Vervollkommnung der constitutionellen Zustände des Landes berathen könne; Er that es hauptsächlich deshalb, damit Er, — nachdem in Folge der Thronentsagung Sr. k. k. apostolischen Majestät, Ferdinand V., Oheims Sr. Majestät, und der Verzichtleistung Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl, Vaters Sr. Majestät, auf sein Thronfolgerecht, über welche Acte das sie betreffende Document unter Einem den Ständen und Vertretern des Landes mitgetheilt wird, die Herrschaft über das gesammte Reich und folglich auch über Ungarn und dessen Nebenländer Sr. Majestät zufiel, — von der heiligen Krone des ersten großen Königs dieses Landes die Weihe erhalte; damit Er ferner durch die der Krönung vorhergehende Aussertigung des königlichen Inauguraldiploms, und durch ein vor Gott und der Welt abzulegendes eidliches Gelöbniß Seinem geliebten Lande Ungarn und dessen Nebenländern die treue Erfüllung Seiner königlichen Verpflichtungen, Sich selbst aber die treue Anhänglichkeit der ungarischen Nation für alle Zeit sichere.

Von diesen allerhöchsten Absichten durchdrungen, ist Se. Majestät um so mehr bereit, den rechtmäßigen Ansprüchen der Nation Genüge zu leisten, da Er es glauben will, daß die Nation in Folge derselben Grundsätze, welche ihre Anhänglichkeit an die constitutionellen Institutionen des Landes bis zur höchsten Stufe der Pietät erheben, auch die Unversehrheit und Unverletzlichkeit der königlichen Rechte und des königlichen Ansehens, diese unerläßlichen Bedingungen für den Fortbestand und die Wohlfahrt des Staates, heilig aufrecht zu halten wissen und sowohl bezüglich ihrer die von den Ahnen ererbte Treue als auch bezüglich der aufrichtigen Würdigung des zwischen den einzelnen Theilen des Reiches seit Jahrhunderten bestehenden Verbandes unzweifelhafte Zeichen an den Tag legen wird. Se. Majestät erblickt Seine heiligste Herrscherpflicht darin, daß Er, neben der Sicherung Seiner Herrscherrechte, auf alle Seine Länder und Völker die segensreichen Erfolge des auf sie Alle ausgedehnten constitutionellen Lebens gleichmäßig ausbreite, und daß nicht nur Alle die Garantie ihres Bestandes in diesem Verhältniß finden, sondern in demselben auch die Bürgschaft und das Mittel einer glücklicheren Zukunft des ganzen Staates bewahren und pflegen mögen.

Behufs der Erhaltung und Festigung jenes zwischen den einzelnen, das gesammte Reich bildenden Ländern seit Jahrhunderten bestehenden Verbandes, welcher sich, auf die Gemeinsamkeit des Herrscherhauses begründet und durch die pragmatische Sanction garantirt, als das sicherste Mittel zur Anwendung äußerer Gefahren und zur Beförderung der inneren Entwickelung erwies, und dessen Erhaltung auf Grundlage gegenseitiger Uebereinstimmung sowohl von den Interessen des allerhöchsten Herrscherhauses, als auch von jenen der Gesammtheit der unter der Regierung desselben lebenden Völker gefordert wird, — hat Se. Majestät in dem am 20. Oktober v. J. erlassenen Diplom jene Grundsätze bezeichnet, welche sowohl in Ungarn als auch in den übrigen Theilen des Reiches, unter Berücksichtigung der seit Gründung der pragmatischen Sanction veränderten Verhältnisse, zur Sicherstellung der Zwecke der pragmatischen Sanction führen können; doch fühlt es Se. Majestät, daß die definitive verfassungsmäßige Regelung dieser Verhältnisse in jenem Maße einen heilsamen Erfolg verspricht, in welchem sie mit den constitutionellen, inneren Verhältnissen Seines geliebten Landes Ungarn in Uebereinstimmung gebracht wird.

Von diesen Beweggründen wurde Se. Majestät geleitet, als Er das vorerwähnte Diplom erließ. Der Zweck desselben war: hinsichtlich Ungarns die Wiederherstellung der Wohlthaten der Constitution, hinsichtlich der übrigen Länder die Betheilung derselben mit ähnlichen politischen Rechten, hinsichtlich des ganzen Reiches aber das Streben, rücksichtlich jener Angelegenheiten und Interessen, welche allen Ländern des Reiches gemeinsam sind, das Zusammenwirken der constitutionellen Länder möglich zu machen.

Obgleich nun aber die dies bezügliche feste Ueberzeugung Sr. Maj. und das Gefühl Seiner a. h. Herrscherpflichten, obgleich ferner die erheischte Beruhigung der übrigen, in den Genuß constitutioneller Rechte tretenden Theile des Reiches, so wie auch die von den materiellen Verhältnissen des Gesammtreiches dringend geforderte Feststellung des constitutionellen Organismus es unvermeidlich machten, daß Se. Maj. in wie ferne es die Umstände gestatteten, Sein fürstliches Wort, welches er am 20. Oktober v. J. Seinen Völkern hinsichtlich der Zusicherung constitutioneller Rechte gegeben hatte, einlöse: konnte es gleichwohl nicht der Wille Sr. Maj. sein, weder daß die gesetzmäßige Competenz hinsichtlich der eigenen inneren Angelegenheiten Ungarns und seiner Nebenländer und der darauf bezüglichen Rechte, — noch daß der auf constitutionellen Wege auszuübende Einfluß derselben auf jene gemeinsamen Reichsangelegenheiten, welche früher ohne Einfluß der übrigen Länder, blos nach dem Willen des Herrschers erledigt, jetzt aber von Sr. Maj. für solche erklärt wurden, die hinfort auf constitutionellem Wege und unter der Theilnahme der Vertreter jener Länder berathen und entschieden werden sollen, ausgeschlossen werde.

Wenn demnach als nothwendige Folge des von Sr. Majestät beschlossenen Wechsels des Regierungssystems, die in dieser Richtung später erlassenen a. h. Verfügungen dem Beginn der constitutionellen Thätigkeit des ungarischen gesetzgebenden Körpers vorausgehen mußten: so fordert Er dennoch mit vollem Vertrauen den gesetzgebenden Körper zur Verhandlung der darauf bezüglichen Angelegenheiten auf, sowie zur Diskussion und aufrichtigen Meinungsäußerung in Bezug auf die Modalitäten, durch welche die in Folge der veränderten inneren Lage der Monarchie nöthig gewordene definitive Organisation mit dem constitutionellen Zustande Ungarns in Einklang zu bringen wäre, und Er wünscht um so mehr den Beginn der darauf bezüglichen Verhandlungen, als es von Nothwendigkeit ist, daß die Interessen Seines geliebten Ungarns, schon aus Anlaß der ersten Berathungen über die gemeinsame Angelegenheit der ganzen Monarchie zur Geltung gebracht werden können. Unser allergnädigster Herr giebt sich demnach gerne der beruhigenden Hoffnung hin, daß die Stände und Vertreter des Landes, indem sie sich über diesen Gegenstand, welcher die Gesammtheit der friedliebenden Völker der Monarchie in so hohem Grade interessirt, dem Throne gegenüber mit voller Aufrichtigkeit äußern werden, sie das Beispiel Jener ihrer Ahnen vor Augen halten werden, welche die constitutionellen Rechte ihres Vaterlandes mit den Bedürfnissen und Verhältnissen der Zeit zu vereinbaren, auszugleichen und zu verbinden wußten.

Jene Verhältnisse, die die eben erwähnte Sorge Sr. Maj. in so großem Maße in Anspruch genommen haben, waren auch Ursache, daß, als Se. Maj. sich entschloß, die konstitutionellen Einrichtungen Seines geliebten Ungarn wiederherzustellen, Er es nicht für möglich erachtete, dies alsogleich und in dem Maße zu bewerkstelligen, wie es Sein väterliches Herz gewünscht hätte, indem er genöthigt war, mit Rücksicht auf die gewünschte Integrität des Landes, zufolge der dazwischen gekommenen Ereignisse und der bei allen Volksstämmen zur Entwickelung gelangten Nationalitäts- und konstitutionellen Gefühle, mit Vermeidung jedes Zwanges, Zeit und Mittel zur friedlichen und freiwilligen Verständigung zu lassen, — indem Er ferner genöthigt war, einige Bestimmungen der Landesgesetze, die nach der Erfahrung nicht genügende Bürgschaft für die Aufrechthaltung der landesfürstlichen Rechte und des Verbandes des Gesammtreiches geboten haben, bis zu der, nach einer erneuten Revision in Wirksamkeit tretenden konstitutionellen Einrichtung in der Schwebe zu halten.

Und eben deshalb, kennend die Anhänglichkeit des Landes an die Heiligkeit der Gesetze, und andererseits vor Augen haltend die Entwickelung der bestehenden Verhältnisse und die hieraus hervorgehenden landesfürstlichen Pflichten, hat Se. Maj. nichts sehnlicher gewünscht, als alle diese Gegenstände Seiner dringendsten Sorgen dem gesetzgebenden Körper Seines geliebten Ungarlandes vertrauensvoll mitzutheilen, um in dessen eifrigem Mitwirken eine starke Stütze und in seinen verfassungsmäßigen Aeußerungen Beruhigung zu finden, wie Se. Maj. es auch aufrichtig gewünscht hat, daß Er Gelegenheit finde, im Lande die Ueberzeugung zu nähren und zu befestigen, daß Er die Erfüllung der heilsamen Wünsche der Nation als die theuerste Aufgabe seines Regentenberufes betrachte.

Von dieser Absicht bewegt, erfüllte Se. Majestät gerne den allgemein geäußerten Wunsch des Landes, daß die Berathungen des Landtags sofort nach der königl. Freistadt Pesth verlegt und dort fortgesetzt werden, und indem Se. Majestät vorläufig anordnete, daß die Stände und Vertreter des Landes zu Berathungen über die oberwähnten zwei wichtigen Angelegenheiten aufgefordert werden, behält Er sich vor, denselben seiner Zeit die die Besetzung der Landesämter bezweckenden und die sonstigen zur Beförderung des allgemeinen Wohlstandes des Vaterlandes dienenden königlichen Propositionen mitzutheilen.

Die königliche Botschaft fand im Ganzen eine warme Aufnahme, und nur bei jener Stelle erhob sich ein leises Gemurmel, wo die Intentionen des Februarpatentes freilich in verhüllter und schonender Form zum Ausdrucke kamen. Um 1 Uhr hielt das Oberhaus, um 4 Uhr das Unterhaus die erste Sitzung. In ersterem legte Graf Karl Zichy dagegen Protest ein, daß die Ernennung des Grafen Georg Apponyi zum Präsidenten des Oberhauses von keinem ungarischen Minister contrasignirt ist, während im Unterhause Nyary sich dagegen verwahrte, daß die Abdankungsurkunde zuerst an das Oberhaus, und dann an das Unterhaus gelangte. Im Uebrigen wurden beide Sitzungen mit Formalitäten ausgefüllt.

Warschauer Vorgänge.

△▽ **Warschau**, 6. April. Gestern fand im Saale des Rathhauses unter dem Vorsitze des Stadt-Präsidenten (Bürgermeisters) die erste Sitzung des interimistischen Municipalrathes der Residenzstadt Warschau statt. Es wurde in derselben nach Installation der Mitglieder die Geschäftsordnung beschlossen.

Der gestern veröffentlichte Austritt des Geh. Raths Drzewiecki als Chef der Justiz-Commission hat allgemeines Aufsehen erregt. Herr Drzewiecki gilt als ein sehr tüchtiger Jurist, und was mehr ist, als ein durchaus biederer, rechtschaffener Charakter. Man ergeht sich in allerhand Muthmaßungen über das Ausscheiden desselben, ohne jedoch bis jetzt auf den wahren Grund gekommen zu sein.

Am 3. empfing der Graf Wielopolski die Spitzen der protestantischen Geistlichkeit unserer Stadt, oder wie es mit Genehmigung des Fürsten nunmehr heißt, unserer Residenzstadt. Mehrere Mitglieder der protestantischen Consistorien, der General-Superintendent der evangelisch-augsburgischen und der Superintendent der evangelisch-reformirten Kirche erhielten bei dieser Gelegenheit die Versicherung gleicher Gesinnungen, wie sie durch den General-Direktor gegen die Vertreter der übrigen Confessionen ausgesprochen worden waren.

Die Andachtsübungen, welche gestern Abend und heute Morgen stattfanden und wozu sich wiederum große Menschenmengen eingefunden hatten, liefen ohne Störung ab. Wie wir hören, soll noch morgen eine große Demonstration dieser Art stattfinden, und dieselben alsdann bis zum 3. Mai, d. i. der Erinnerungstag der Einführung der Constitution, ausgesetzt werden.

п **Warschau**, 6. April. Die Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins, die ich Ihnen telegraphisch bereits gemeldet, hat hier viel Aufsehen erregt. Als einzige öffentliche Körperschaft bildete sie in den Tagen allgemeiner Erschlaffung und Zerfahrenheit einen schwachen Anhaltspunkt für das öffentliche Leben und seine Hoffnungen. Wenn der Verein auch gewöhnlich nur Sonderinteressen, d. i. des Adels verfolgte, so haben doch in der letzten Sitzungsperiode schon einzelne Stimmen aus seiner Mitte für die Gesammtinteressen des Landes sich zu erheben angefangen. Obgleich im Allgemeinen als Körperschaft ohne Antheil an den ersten hiesigen Bewegungen, ist er doch geschickt in dieselben hineingezogen worden, da zufällig (?) seine Sitzungen in die Februartage fielen; der Antheil des Vereines aber an dem weiteren Verlaufe der Bewegung war nicht zu verkennen. Der vermittelnde Einfluß seines Präsidenten, Graf Zamoyski, hat gar manche Gewaltschritte der Regierung von uns abzuwenden gewußt. Außer diesen Verdiensten aber kann dem Vereine nicht nachgesagt werden, daß er zur Höhe der Zeit sich zu erheben und seine Standesinteressen zu vergessen wußte. Die Stellung, die er in den letzten Zeiten den Statuten entgegen, annahm, wie das Aufhebungsdekret sich ausdrückt, ist die, daß das Comité des Vereines Circulaire an seine Correspondenten versandte mit Aufklärungen über das einzuschlagende sociale Verhalten des Adels in den so bewegten Tagen, besonders gegenüber den Bauern und den Juden, und — was wohl seine Hauptsünde — daß dasselbe Comité auch die Hilfe der Geistlichkeit in Anspruch nahm, welche das Muchanowsche Rescript durch den Einfluß ihres Wortes paralysiren sollte.

Dafür zeugt eine in den Zeitungen auf das Ablösungsdekret unmittelbar folgende Bekanntmachung des Direktors Wielopolski, die ich hier fast vollständig wiedergebe, weil sie das eigenthümliche Verhältniß bezeichnet, in welches der Direktor der Kultus-Kommission zur Geistlichkeit getreten ist:

„Ein Diöcesanhirte erließ an die Geistlichen seines Sprengels einen Aufruf, daß dieselben ihren Einfluß anwenden möchten zur Beruhigung der Gemüther und um Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Regierung zu erwecken. Diesen Aufruf hat der Diöcesanverwalter, wie sichs geziemt, der derzeitigen Commission der inneren und geistlichen Angelegenheiten übersandt.

Derselbe Hirt hat einige Tage später durch einen zweiten bisher von ihm der Regierung nicht eingesandten Aufruf, seinen untergeordneten Geistlichen kundgegeben, „daß unser Adel einstimmig den glänzenden Akt der Güterbelehnung (an die Bauern) beschlossen“, und forderte dieselbe Geistlichkeit auf, „das Unrecht zurückzuweisen, welches unsere Feinde den Grundbesitzern zufügen, indem sie vorgeben, daß nicht der Adel, sondern die Regierurg die Bauern mit Adelsgütern beschenkt habe.“

In demselben Geiste haben einige Pfarrer unter dem Einfluß einiger Correspondenten und Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins von den Kanzeln herab eine vom Vereine vorbereitete Ankündigung vor dem Landvolke verlesen. Nachdem die Regierung davon Kenntniß genommen und die Ankündigung als ungeeignet beseitigt, hat der Direktor der Cultus-Commission an die gesammte Geistlichkeit zur eiligen Verkündigung von den Kanzeln eine Anzeige versandt, welche den Stand der Dinge dem Landvolke nach Wahrheit und Recht erläuterte. Inzwischen aber sind in Folge der Vorlesung des nicht autorisirten Rundschreibens in mancher Gemeinde Unordnungen vorgekommen, und namentlich in den Gütern Mierdzyrzec, wo nach eingezogenen amtlichen Rapporten diese Unruhen in Folge des falsch verstandenen, den Bauern am ersten Ostertage verlesenen Aufrufes des landwirthschaftlichen Vereins Unruhen ausgebrochen sind. Indem die Behörde die der Geistlichkeit zustehende Freiheit in Kirchenangelegenheiten unangetastet lassen will, indem sie ferner das Verfahren eines Diöcesanoberhauptes von der würdigen Haltung der bedeutenden Mehrzahl unserer Geistlichkeit zu unterscheiden weiß, wird sie gegen keinerlei Usurpationen in Bezug auf die Interessen des Landes gleichgiltig sein.“

Obgleich das Dekret, welches den landwirthschaftlichen Verein aufhebt, natürlich nicht vom Grafen Wielopolski unterzeichnet ist, so läßt sich sein Einfluß doch nach dem Angeführten hierbei nicht verkennen, und somit hat der greise, aber noch sehr energische Mann einen Kampf mit den zwei höchsten Faktoren des Landes begonnen. Ob jetzt die geeignete Zeit dazu ist? Wir glauben, wenigstens dem landw. Verein ist ein großer Dienst geleistet worden, da er durch seine Aufhebung mehr Bedeutung in den Augen des jetzt auf alle Schritte der Regierung wachsamen Volkes gewonnen hat, als er sich je durch sein Bestehen hätte erringen können, selbst wenn er von Standesvorurtheilen sich hätte freimachen können.

Die Nachrichten von Unruhen in Kiew bestätigen sich, doch wahrscheinlich haben Sie genauere Berichte als wir.

Der „provisorische Municipalrath der Residenz Warschau“ hat zu seinem Schriftführer einen „vertrauenswürdigen und fähigen Mann zu berufen“ beschlossen. Derselbe ist kein anderer, als ein amnestirter sibirischer Staatsgefangener, den der Fürst um keinen Preis als Mitglied des Municipalraths hatte bestätigen wollen. Auch Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist im Municipalrath beschlossen worden. Wieder ein Schritt vorwärts!

△▽ **Warschau**, 7. April. Heute Nachmittags um 4 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge von 40—50,000 Personen vor dem Credit-Institut auf der Eriwanskastraße, in welchem der landwirthschaftliche Verein seine Sitzungen abhielt. Der russische Doppeladler, der an dem Gebäude befestigt ist, wurde verhüllt und an seiner Statt der weiße polnische Adler aufgestellt. Neben denselben wurden die polnischen Farben durch ein weißes und rothes Kreuz repräsentirt, angebracht. Das Erscheinen des weißen Adlers wurde von der versammelten Menge mit langandauernden Hurrah's begrüßt, und der Adler bekränzt. Hierauf begab sich die Volksmasse baren Hauptes, ein patriotisches Lied singend, unter Vorantragung eines bekränzten Emblemes, auf welchem die Worte „towarszystwo rolnicze“ und ein schwarzes Kreuz zu lesen und zu sehen waren, zu dem Ex-Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereines, dem Grafen Zamoyski, um demselben ihr Beileid und ihre Hochachtung zu beweisen. Eine Deputation wurde von ihm empfangen, und in gemessener, verständiger Weise ermahnt, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Von da ging der ganze Zug nach der Wohnung des Grafen Wielopolski, welchem man eine Katzenmusik zugedacht hatte, da auf seine Veranlassung der landwirthschaftliche Verein aufgehoben worden sein soll. Da indessen das Gitterthor, welches den freien Platz vor dem Statthalterpalais (Büreau und Dienstwohnung des Directors der geistlichen und Schulangelegenheiten) von der Straße absperrt, geschlossen war, und hinter dem Gitter einige Infanteriepikets sichtbar waren, so ging die Menge, ohne die beabsichtigte Demonstration ausgeführt zu haben, vorüber und später auseinander. Bis dahin hatten die Polizei- und Militärbehörden dem Publikum kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern ließen es vollkommen gewähren.

Außer den gewöhnlichen Militärpatrouillen aus 3 Mann Kavallerie und 5 Mann Infanterie bestehend, waren keine Truppen sichtbar. Erst ungefähr eine halbe Stunde oder Stunde nach der vor dem landschaftlichen Gebäude ausgeführten Demonstration erschien eine Abtheilung Gendarmerie und etwa 2 Compagnien Infanterie, welche in ganzen Zügen die Hauptstraßen langsamen Schrittes durchmarschirten. Das Publikum ließ die Truppen unbehelligt passiren, folgte ihnen aber in kurzer Entfernung bis nach dem Schlosse. Dort sammelte sich sehr bald wiederum eine bedeutende Menschenmenge, welche nach dem Eintreffen von noch mehr Truppen, immer größer und größer wurde. Da erscheint, gefolgt von einer Suite von Generalen und Adjutanten der Fürst-Statthalter in eigener Person vor dem Schlosse, begiebt sich zu Fuß unter das Publikum und fordert es auf, auseinanderzugehen. Seinem Gesuch wird nicht entsprochen, man fordert die Entfernung der Truppen und verspricht alsdann den Platz zu verlassen; nicht früher. Der Fürst zieht sich zurück und erscheint später nochmals zu Pferde und wiederholt seine Aufforderung, jedoch auch diesmal ohne Erfolg. Mehrere in seiner unmittelbaren Nähe befindliche junge Männer reißen die Röcke auf und rufen ihm zu, er könne schießen lassen, sie böten ihm frei die Brust dar, aber weichen würden sie nicht, bevor nicht die Truppen zurückgezogen seien. Der Fürst ist endlich genöthigt, den Platz zu verlassen, Pfeifen und Zischen begleitet seinen Fortgang. Indessen versuchen es noch mehrere Generale, die Leute zum Weichen zu veranlassen, aber vergeblich. Nachdem nun auch noch seitens mehrerer angesehener Bürger dem Fürsten Vorstellungen gemacht worden waren, kam endlich an die Commandeure der Befehl, die Truppen zurückzuziehen. Die Menge verließ hierauf ebenfalls den Platz.

Die Ereignisse des heutigen Tages sind von der größten Wichtigkeit und Bedeutung. Nachdem die höchste obrigkeitliche Person des Königreiches von dem großen Publikum verhöhnt worden ist, und die Regierung somit alle Autorität verloren hat, ist gar nicht abzusehen, wohin die Bewegung führen wird. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß nunmehr der Belagerungszustand proklamirt werden wird. Wohlunterrichtete, mit den hiesigen Verhältnissen genau vertraute Personen behaupten aber, daß auch diese Maßregel nicht dazu führen werde, den Frieden wiederherzustellen. Da man keine Waffen zur Vertheidigung hat, so will man sich hinmorden lassen. Wenn 5 Leichen genügt haben, die Autorität der Regierung bis zu dem Grade zu schwächen, wie es heute der Fall ist, so werden 50 und 500 Todte noch ganz andere Errungenschaften bringen!

Der Graf Wielopolski hat seine Popularität, wenn er solche überhaupt besessen hat, gegenwärtig ganz verloren. Sein Austritt aus der Regierung ist mit Bestimmtheit vorauszusehen und dürfte binnen nicht langer Zeit erfolgen müssen. Gerüchten zufolge haben der Generaldirektor der Finanz und Schatzkommission, Geh.-Rath Lęski und der Chef der Oberrechnungskammer Senator Funduklej ihre Entlassung genommen, resp. erhalten.

△△ **Warschau**, 6. April. Nächst dem Hasse, welcher gegenwärtig in so hohem Maße gegen die Regierung und überhaupt die Russen herrscht, tritt jetzt auch der bisher zurückgehaltene Haß gegen die Deutschen immer offner zu Tage. Wie wir hören, sollen wegen den bei der hiesigen Eisenbahn angestellten 15 bis 20 deutschen Beamten und der in deren Werkstätten beschäftigten deutschen Arbeiter heute die polnischen Beamten und Arbeiter bei dem Verwaltungsrath der Eisenbahn den Antrag auf Entlassung aller Deutschen eingebracht haben. Die Anregung hierzu soll bei dem vom Präsidenten der Gesellschaft, Kommerzienrath Epstein, abgehaltenen Swięcone, wozu alle Beamten und Arbeiter geladen waren, durch die Söhne desselben gegeben worden sein. Sowie wir Näheres hierüber in Erfahrung gebracht haben werden, berichten wir Ihnen.

Preußen.

K. C. **31. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, am 6. April.**
(Schluß.)

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Commissions-Bericht über den Gesetzentwurf wegen der Pensionsberechtigung der rheinischen Gemeinde-Forstbeamten, dessen Annahme in der Fassung des Herrenhauses die Commission widerräth; sie will den Gemeinden die Möglichkeit offen lassen, mit ihren Forstbeamten auch ein Anderes als Pensionsberechtigung zu verabreden, und für die Höhe des event. verabredeten Pensionsbetrages das Bestätigungsrecht der Regierung ausschließen.

Abg. Reigers stellt und begründet ein Amendement gegen die rückwirkende Kraft des Gesetzes, welche einen bösen Eingriff in das Vermögen der Gemeinden enthalte.

Abg. v. Vincke (Hagen) für die Vorlage, im Interesse der Erhaltung der Gemeindeforsten; eine Bevormundung der Gemeinden könne er nicht darin finden, vielmehr nur eine Anwendung von sonst anerkannten Grundsätzen; wer nicht den Zweck des Gesetzes vereiteln wolle, müsse die Clausel des Herrenhauses wegen der Höhe des Pensionsbetrages mit annehmen.

Abg. Grabow: Die Commission habe nur die Bestimmungen wiederhergestellt, die in den rheinischen Städten schon Geltung hätten.

Abg. v. Diederichs rechtfertigt ebenfalls die Commissions-Vorschläge aus Gründen des Selfgovernments der Gemeinden; die Forstbeamten könnten sich bei dem Contract wegen ihrer Anstellung vorsehen.

Abg. v. Vincke hebt gegen diese „doctrinären“ Bedenken „die practischen“ Gründe für die gesetzliche Zusicherung der Pensionsberechtigung hervor; die Abgg. Wagener, Kaiser, Mathis (Barnim) schließen sich ihm an.

Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Pückler (schwer verständlich): Die Vorlage sei so eingehend vertheidigt worden, daß er das nicht wiederholen wolle. Mit den Amendements der Commission könne er sich nicht einverstanden erklären, weil dieselben die Wirkung des Gesetzes aufheben würden. Die von dem Herrenhause beschlossene Abänderung, daß die Regierung auch zur Höhe der Pension ihre Zustimmung zu geben habe, erscheine gerade nicht als nothwendig, aber die Regierung habe sie acceptirt. Er empfehle die Annahme der Fassung des Herrenhauses, damit das Zustandekommen des Gesetzes nicht noch hinausgeschoben werde.

Abg. Rohden: Die vom Gesetz beabsichtigte rückwirkende Kraft der Pensionsberechtigung sei eine Abnormität; wenn eine Gemeinde ihren Forstbeamten eben mit Rücksicht auf seine Nichtpensionirungsberechtigung höher bezahlt habe, wie könne man da von ihr nachträglich die Pensionirung verlangen? — Hier sei nun einmal eine Gelegenheit, für die Selbstständigkeit der Gemeinden einzutreten, da sollte man doch nicht denen beistimmen, welche die Rheinprovinz für sehr regierungsbedürftig hielten.

Abg. v. Vincke (Hagen): Er habe immer die Selbstständigkeit der Gemeinden vertreten, aber hier handle es sich um ein wesentliches Vermögen der Gemeinden, das dem Zufall der richtigen Einsicht um so weniger überlassen werden könne, als es, einmal verloren, schlechterdings nicht wieder herzustellen sei; in solchem Falle müsse das Wohl der Gemeinde wirklich suprema lex sein.

Abg. Strohn bestreitet die rückwirkende Kraft des Gesetzes.

Nachdem Ref. Abg. Delius die Gründe der Commission nochmals geltend gemacht hat, werden die Anträge der Commission abgelehnt, ebenso das Amendement Reigers (bei Zählung mit 107 gegen 82 Stimmen), und die Fassung des Herrenhauses durchweg angenommen.

** Pariser Plaudereien.

Paris, 5. April.

Seit der Aufführung des „Tannhäuser“ beginnt das pariser Publikum, auch anderen Stücken gegenüber eine strenge Kritik zu üben und den Lärm der Claque durch Zischen und Pfeifen zu unterbrechen. So wurden an der Porte-Saint-Martin „les funérailles de l'honneur“ von Vacquevie, ein spanisch-romantisches Drama mit Reminiscenzen aus Calderon und Victor Hugo, ausgepfiffen. Tannhäuser ist nach wie vor das Stichblatt des pariser Witzes — doch scheint sich auch etwas „nationale“ Bitterkeit, eine deutschfeindliche und rheinfreundliche Gesinnung hinter dieser hartnäckigen Feindseligkeit gegen das Musterwerk der Zukunftsmusik zu verstecken. Die Abonnenten der großen Oper sollen eine Aufführuug des Tannhäuser verlangt haben, wo sie allein das Publikum bilden, um recht ungestört lachen zu können. Diese Bitte ist ihnen abgeschlagen worden, zum großen Bedauern der Herren vom Jockeyklub, welche sich gern wiederum ihrer Pfeifen bedient hätten, da sie, die gebornen Beschützer des französischen Tanzes, es dem deutschen Componisten nicht vergeben können, sich ohne Pirouetten beholfen zu haben. Von der letzten Aufführung der Oper erzählt man folgende Anekdote: Tannhäuser kommt bekanntlich im letzten Akt sehr trostlos von seiner Wallfahrt nach Rom zurück und theilt den entrüsteten Choristen mit, wie der Papst sich geweigert habe, ihn zu absolviren, wegen seiner zu intimen Beziehungen zu Frau Venus. Als Tannhäuser sein Mißgeschick erzählte und den Widerstand, welchen Rom seinen Bitten entgegensetzte, lebendig ausmalte, rief plötzlich ein Zuschauer, laut genug, um allgemein verstanden zu werden:

— Da sieht man wieder die Frucht von Antonelli's Rathschlägen! Der gute Mann glaubte sich mitten in der gegenwärtigen „römischen Frage“ zu befinden, und verwechselte den Tannhäuser mit einem Gesandten von Piemont oder Frankreich.

Da ich gerade diese gewichtige „römische Frage“ berühre, muß ich auf die Adreßdebatte im Corps-Legislativ zurückkommen, in welcher bekanntlich Keller, ein junger, plötzlich auftauchender Redner, großen Erfolg errang. Dem enthusiastischen Vertheidiger der weltlichen Macht des Papstes ist diese seine Jungfernrede nicht, wie das Gerücht geht, durch die Offenbarung eines seraphischen Geistes im Traume diktirt worden, sondern er hattec sich sein Concept aufgeschrieben und mißtrauisch gegen sein Gedächtniß das Manuskript einem Nachbar anvertraut, der die Rolle seines Souffleurs übernahm. Dies war der Grund, weshalb Keller, trotz mehrfacher Aufforderungen des Herrn Morny, etwas tiefer in den Halbkreis herabzusteigen, um besser verstanden zu werden, sich nicht von seinem Platze rührte; denn er hätte entweder mit seinem Souffleur nähertreten müssen oder diesen im Stich lassen, und Beides hatte doch seine großen Bedenken! Für das fragliche Manuskript sind bedeutende Summen geboten. Bis jetzt ist es für Herrn Keller nicht feil. Der Erfolg der Rede giebt dem Autograph des Vertheidigers der guten Sache mindestens einen Werth von 2 Francs 50 Centimes.

Die Jury, welche im Palais de l'Exposition ein Urtheil über die Gemälde zu fällen hat, beginnt jetzt ihre Sitzungen. Das Gemälde Meissonier's, welches den Kaiser und seinen Generalstab darstellt, ist noch nicht vollendet; man versichert, daß die Jury, diesem verdienstlichen Bild und der Stellung des Malers gegenüber, ausnahmsweise auf dem Terrain der Einsendung nicht strenge bestehen, sondern dem Künstler Zeit lassen wird, sich an den ausgesuchten Feinheiten, welche seine Gemälde zum Gegenstand einer eingehenden Analyse machen, zu ergehen, jene feinen Pinselstriche anzubringen, in denen er Meister ist und welche die schärfste Analyse herausfordern.

Ein sehr interessanter Gegenstand der bevorstehenden Kunstausstellung wird das Album sein, welches ein Artillerie-Kapitän Peyronnet auf Befehl des Kaisers zeichnet! Die vorzüglichsten Episoden des italienischen Krieges werden gleichzeitig mit mathematischer und militärischer Genauigkeit und mit feinem Sinn für das Pittoreske und Dramatische dargestellt. Das Album soll vierzig Zeichnungen enthalten. Acht davon sind bis jetzt vollendet, Palestro, Magenta, Solferino, alle die großen Schlachten mit ihrem überraschenden Glückswechsel, in Raffet's Weise wiedergegeben. Besonders ein Bild macht eine große Wirkung: Der Kirchhof von Solferino am Abend des 23. Juni. Durch jene Ironie, in welcher sich der Dämon der Schlachten bisweilen gefällt, hat gerade auf diesem Kirchhofe die wüthendste Metzelei stattgefunden. Man würgte sich auf den Gräbern; die Kugeln schlugen von allen Seiten in dieser Stätte des Fiedens und der Ruhe ein. Der Boden ist bedeckt mit österreichischen, durch Hohlgeschosse zerschmetterten Soldaten. Alles schläft den Schlaf des Todes, eine französische Schildwache ausgenommen, welche im Schatten des Hintergrundes auf Posten steht und diesem traurigen Schauspiel den Rücken zukehrt! Was für ein Gemälde ließ sich aus diesem fünften Akte des Schlachtendrama's, mit seiner melancholischen Dekoration machen! Auf einem anderen Blatte sehen wir die Schlacht sich zu Ende neigen; ein regnerischer Himmel droht mit einem Unwetter, man pflanzt auf den Hügeln Geschütze auf; die Turkos rüsten sich zum Angriff mit lautem Geschrei — alles lebendig, ein großartiges Drama des Krieges, Bewegung des einen Heeres gegen das andere, ohne daß die Wirkung des Ganzen dem malerischen Effekt im Einzelnen schadet! Die Zeichnungen sind mit Tusche ausgeführt. Der wackere Offizier hat bereits mehrfach für den geistvollen Entwurf und die geschickte Anordnung der Scenen, die wärmste Anerkennung gefunden. An Treue wetteifert Peyronnet mit der Photographie; es ist schade, daß er nicht der Expedition nach China beigewohnt hat; er hätte die fehlenden Photographen ersetzt! Warum schloß sich überhaupt nicht eine Schaar von Photographen diesem Zuge an? Wir haben ja so viele Künstler, welche ihr Collodium an die Bilder pariser Bürger und Bürgerinnen verschwenden. Diese Kunst, welche der Geschichte und Völkerkunde so große Dienste zu leisten vermag, wird noch immer nicht genug ermuthigt! Zu den „großen Diensten,“ rechne ich aber nicht die Memoiren, welche die Photographen schreiben könnten und welche gewiß die interessantesten Enthüllungen und Anekdoten enthalten würden! Die vornehmen Damen des Faubourg-Saint-Germain, die sich in das Atelier eines Photographen wagen, machen hier mehr Ansprüche, als allen Malern gegenüber, welche wie Winterhalter und Dubufe, ihren Pinsel dem Cultus der Crinoline geweiht haben.

Die Photographie steht im Rufe, die Frauen alt und häßlich zu machen. Sie setzen sich daher nie vor das Objektiv, ohne ihm Bedingungen zu diktiren. Jüngst hatte eine dieser Damen Sitzung bei

Bei Fortsetzung der Berathung der Petitionsberichte handelt es sich zunächst um die Petition wegen Wiederherstellung der geheimen Abstimmung, welche die Commission der Regierung zur Berücksichtigung überweisen, die Abgg. v. Bethmann-Hollweg (Bromberg) und Genossen durch eine motivirte Tagesordnung beseitigen wollen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg vertheidigt seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung, indem er sich dem Minoritäts-Gutachten der Commission anschließt: die Frage über geheime und öffentliche Abstimmung sei nicht zu trennnen von dem Wahlsystem selbst und es sei auch nicht an der Zeit, da sich die Regierung mit diesem beschäftigen, in der Weise, wie es die Petenten verlangen, der Regierung vorzugreifen; überdies sei auch die Legislaturperiode ihrem Ende zu nahe, um eine so wichtige Frage zur Erledigung zu bringen.

Berichterstatter Abg. Pieschel erwähnt, daß nachträglich verschiedene Petitionen ähnlichen Inhalts mit vielen Unterschriften eingegangen seien.

Abg. Schultze (Berlin): Ich spreche für die Commission und gegen die Tagesordnung. Wenn die Ansicht gegründet wäre, daß die Frage über geheime Abstimmung unzertrennbar von dem Wahlsystem ist, so dürfte wenig gegen die Tagesordnung einzuwenden sein. Dem ist indeß nicht so. Das Wahlsystem, d. h. die Bemessung und Vertheilung des Wahlrechts, die Gesammtheit der Bedingungen, unter welchen dasselbe ausgeübt werden soll, ist durchaus verschieden von der Form der Abstimmung, d. h. der Ausübung des Wahlrechts. Ueber die Veränderungen des Wahlsystems würden die Meinungen in diesem Hause gewiß weit auseinandergehen. Die Petenten wollen indeß nichts am Wahlsystem ändern, sie wollen nur die Unabhängigkeit der Ausübung ihres Wahlrechts gesichert wissen. Die Frage der geheimen Abstimmung enthält nicht sowohl ein rechtliches als vielmehr ein sittliches Moment. Diese Frage würde, welches Wahlsystem in Geltung sein möchte, vollständig die gleiche bleiben. Der zweite für die Tagesordnung angeführte Grund spricht im Gegentheil dagegen. Wenn sich die Regierung wirklich mit dem Gegenstande beschäftigt, so muß sie der Landesvertretung vielmehr für eine Kundgebung, wie sie die Petenten wünschen, dankbar sein. — Ebenso verhält es sich mit dem dritten Grunde. Gerade daß wir uns am Ende der Legislaturperiode befinden, erfordert von dem Abgeordnetenhause eine derartige Kundgebung, um dem Lande zu beweisen, wie hoch die preußische Landesvertretung die Unabhängigkeit und Freiheit der Wahlen stellt. In der Sache selbst will ich nur Weniges dem Commissionsberichte hinzufügen. Ich glaube, es ist hinlänglich constatirt, daß die geheime Abstimmung das einzige praktische Sicherheitsmittel für Wahlen ist. Auch macht dieselbe nicht blos den Druck auf die Wahlen unmöglich, sondern sie macht auch die Bestechung unwirksam, indem sie die Controle erschwert. Man hat die öffentliche Abstimmung als eine Probe des Bürgermuths, als die Garantie wahrer Unabhängigkeit hingestellt, und es ist in der That anzuerkennen, daß viele Mitglieder dieses Hauses in einer glücklicherweise hinter uns liegenden Zeit diesen Bürgermuth unter manchen Opfern bewiesen haben. Bei der Gesetzgebung muß man indeß das practische Leben auch in Rücksicht ziehen. Die öffentliche Abstimmung bringt die Ausübung des wichtigen öffentlichen Rechts in Conflict mit der eigenen, mit der Existenz der Familie. Wir brauchen gewiß die Beispiele nicht weit zu suchen, wo die Selbstständigkeit der Wahlen bei uns bedroht war. Es ist aber gewiß nicht gerechtfertigt, die Ausübung eines bürgerlichen Rechts zu einem politischen Martyrium zu stempeln. — Ich wende mich schließlich noch an die Majorität dieses Hauses, die mit einer vom Lande rühmlichst anerkannten Ausdauer auf Beseitigung der reactionären Beamten gedrungen hat, wie mir aber scheint, mit nicht viel Aussicht auf Erfolg; entziehen Sie wenigstens auf diesem Felde den reactionären Beamten einen von ihnen mit vielem Fleiße angewandten Einfluß. Wir thun wohl, uns noch auf manche Wahl mit reactionären Beamten einzurichten.

Minister des Innern Graf v. Schwerin: Die Regierung stimmt für die Tagesordnung, und zwar, wenn ich mich so ausdrücken darf, weil es eine Tagesordnung ist, nicht weil sie sich mit den Motiven derselben einverstanden erklärt. Es widerspricht meinem Gefühl, die Meinung der Regierung, daß die Abschaffung der Stimmgebung zu Protokoll nicht im Interesse des Vaterlandes liegt, zurückzuhalten, und die Regierung kann daher die Petition nicht berücksichtigen. Sie kann diese Ansicht nicht verbergen hinter den Motiven, welche die Tagesordnung dafür anführt. Nicht die prinzipiellen Schwierigkeiten des Gesetzes, welches der Art. 72 der Verf. vorsieht, sind es, welche die Regierung verhindern, den Anträgen zu entsprechen. In Bezug auf dieses Gesetz walten noch mancherlei Mißverständnisse ob. Das Gesetz ist kein Gesetz, welches prinzipiell das Wahlverfahren geordnet hat, sondern es ist ein Wahlausführungsgesetz. Die Prinzipien unseres gegenwärtigen Wahlsystems sind in den vorhergehenden §§ der Verfassung festgestellt. Will man diese abändern, so kann das nicht durch das in Art. 72 der Verf. vorgesehene Gesetz geschehen, sondern nur durch eine Abänderung der Verf. selbst. Zu einer solchen Abänderung der Verf. würde die Regierung so wenig in diesem Falle geneigt sein, wie in anderen Fällen. — Die Regierung erachtet den Erlaß eines solchen Gesetzes nicht im Interesse der Wahlfreiheit. Wenn jetzt ein solches Gesetz gegeben würde, so würde dadurch das Wahlrecht beschränkt werden, weil das Gemeinde-Wahlrecht ein beschränkteres ist. Die Regierung würde ferner nicht das geheime Stimmrecht einführen. Die Frage über die Zweckmäßigkeit des Ballots oder der Stimmgebung zu Protokoll ist bereits vielseitig erörtert. Die Regierung leugnet nicht, daß Mißbräuche vorkommen können, aber sie ist — und ich sollte meinen, es könne Niemand darüber in Zweifel sein — sie ist der Ueberzeugung, daß auch bei dem allgem. geheimen Stimmrecht Ungehörigkeiten vorkommen, Beeinflussungen stattfinden können, wie sie nicht schlimmer bei der öffentlichen Stimmgebung vorhanden gewesen sind. Der Herr Präsident des Hauses hat bei einer ähnlichen Gelegenheit darauf hingewiesen, daß England sich mit dieser Frage schon 100 Jahre beschäftige. Ich gestehe dem constitutionellen Staate England einen gewissen Vorzug in constitutionellen Dingen zu, aber ich deduzire aus der angeführten Thatsache, daß, wenn in England bereits seit 100 Jahren allemal von radikaler Seite Anträge auf geheime Abstimmung gestellt sind, und daß, wenn noch keine englische Regierung darauf eingegangen ist, dann auch die preußische Regierung Zustimmung finden wird, wenn sie an den bestehenden Zuständen festhält im Interesse des Landes.

Abg. Mathis (Barnim) empfiehlt die motivirte Tagesordnung aus Gründen der Konsequenz, da das Haus schon zweimal in gleicher Weise beschlossen habe. Er wolle seine Ansicht nicht hinter fremde Erwägungen verstecken, und offen bekennen, daß er gegen die geheime Abstimmung sei. Woher diese Petitionen kommen, sei klar; sie hätten ihren Ursprung in den Erfahrungen, die man bei den Wahlen von 1855 gemacht und die Anfangs 1856 den bekannten Antrag des jetzigen Ministers des Innern hervorgerufen hätten (Antrag auf Untersuchung der bei den Wahlen vorgefallenen Unregelmäßigkeiten). Eine Besserung wäre seiner Ansicht nach dadurch herbeizuführen, daß die Verwaltungsbeamten nicht zu Wahlcommissarien ernannt würden, und daß man ihnen die Wahlfähigkeit in ihrem Bezirk nehme (Unruhe). Das sei weit wirksamer als die geheime Abstimmung.

Abg. Brämer für die Commission. Wenn auch ein unmittelbarer Erfolg nicht zu erwarten, so werde doch ein solches Votum des Hauses kurz vor Ende der Legislaturperiode nicht ganz ohne Nutzen sein. Er erinnere an das, was der jetzige Minister des Innern 1856 zur Begründung seines Antrages vorgebracht, an die von ihm selber früher aufgezählten abnormen Fälle, und frage, ob das nicht genug sei, um die geheime Abstimmung für nothwendig zu halten? Hätte man immer eine ehrliche Regierung, dann wäre keine Gefahr vorhanden, aber wer wisse, ob die jetzige Regierung, zu welcher er Vertrauen habe, noch im nächsten Herbst im Amt sein werde? Dieser Regierung gebe er noch zu bedenken, daß, wenn sie auch solchen Verdacht nicht verdiene, sich doch leicht die Meinung im Lande verbreiten könnte, sie erkläre sich deshalb für die öffentliche Abstimmung, weil sie dieselbe bei den bevorstehenden Wahlen benutzen wolle. Was die abgesonderte Behandlung einer solchen Frage angehe, so erinnere er daran, daß der Minister im vor. Jahre auch die Kreisordnung getrennt von der Gemeindeordnung behandelt habe, in einer Vorlage, die freilich in diesem Jahre nicht wieder eingebracht sei.

Abg. Wagener: Er finde es grausam, daß der Minister des Innern fortwährend an seinen Antrag von 1856 erinnert werde, der bekanntlich sehr dünn verlaufen sei; doch freue er sich, heute mit dem Herrn Minister übereinstimmen zu können. Dem Vorredner empfehle er nach dem Schluß der Session eine Vergnügungsreise nach Frankreich, um zu lernen, daß die geheime Abstimmung nicht das Mittel sei, freie Wahlen zu erzielen; er würde sehen, wie trotz allgemeinen Wahlrechts und geheimer Abstimmung die Wahlen dort in einer Weise beeinflußt werden, wie wir sie Gott sei Dank nur aus den Zeitungen kennen (oh, oh!). Was solle die motivirte Tagesordnung, wo die Regierung sich doch klar ausgesprochen habe, daß sie bei dem Bestehenden bleiben wolle; man komme ihr zu Hilfe, und anstatt ins Blaue zu schießen, sage man, wie die Aenderung geschehen solle. Das wissen die Herren aber selber nicht; sie wollten nur die Agitation im Gang erhalten und sie in die nächsten Wahlen mit hinüber nehmen. Der liberale Staatsrechtslehrer Dahlmann habe sich für die öffentliche Stimmgebung ausgesprochen. Er (Redner) habe sich die Frage vorgelegt, wie es komme, daß die Herren, welche sonst Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als ihr Monopol in Anspruch nahmen und ihr politisches System auf den tugendhaften Staatsbürger basiren, nun mit einemmale ihren tugendhaften Spartanern die Courage absprechen, öffentlich gut zu wählen. Bis er von den Herren die Aufklärung erhalten, habe er für sich folgende kleine Erklärung: Der Widerspruch komme daher, daß die Herren ihr System auf einer politischen Unwahrheit aufbauen, daß sie den Staat und die Gesellschaft auseinanderreißen, daß sie den Menschen nehmen wie das platonische ungefiederte Thier mit zwei Beinen, daß sie den Fabrikherrn und Fabrikarbeiter, den Gutsbesitzer und den Tagelöhner, den Prinzen und den Kärrner für gleichnamige Größen halten. Man sehe nicht allein auf Frankreich, bei dem man sich auf den Despotismus eines Einzelnen berufen könnte, sondern auch auf Amerika, wo die geheim Abstimmenden an den Wahlurnen durch Revolver gezwungen werden, die Stimmzettel vorzuzeigen. Man werde wohl endlich einsehen, daß social Abhängige sich nicht politisch unabhängig geriren können. Die Griechen und Römer hatten in ihrer guten Zeit die öffentliche Abstimmung; mit der geheimen seien Corruption und Despotismus gekommen. Er sehe keineswegs unser jetziges Wahlsystem für ein Ideal an, aber es sei immerhin besser als das frühere; es bringe, wenn auch in etwas roher Form, den Gedanken zum Ausdruck, daß die politische Bedeutung des Wählers nach seinen politischen und socialen Leistungen abzuschätzen sei. Eine organische Besserung sei erst auf Grund socialer Grundlagen zu erwarten.

Abg. v. Carlowitz: Die Frage sei eine der schwierigsten und bestrittensten; der Theorie nach möge die öffentliche Abstimmung den Vorzug verdienen, in der Praxis stelle sich die Sache zu Gunsten der geheimen, so lange im Staate eben Menschen lebten. Unter dem jetzigen Ministerium seien die traurigen Erfahrungen der letzten zehn Jahre nicht wieder gut zu befürchten, aber ein kluger Mann sorge für sein Schiff wieder bei ruhigem Wetter, damit es im Sturm bestehen könne. Es handle sich nicht blos um Sicherung der Wahlfreiheit gegen staatliche Einflüsse, sondern auch gegen sociale, z. B. bei den Arbeitern gegen die Arbeitgeber.

Abg. Beseler: Die Zeit sei nicht günstig für die Erledigung dieser Frage; Viele urtheilten nach den Erfahrungen der letzten Jahre; in einer Zeit, wo das Unrecht alle Scham verloren, da habe das damalige Regierungssystem einen unerhörten Mißbrauch mit der öffentlichen Abstimmung getrieben. Daraus stamme die Abneigung Vieler gegen die öffentliche Abstimmung, die sich sonst nicht erklären lasse. Der Abg. Schultze habe mit einer gewissen Ironie die Majorität des Hauses daran erinnert, daß die Frage der reactionären Beamten noch nicht erledigt sei. Wenn er durch diese Worte tief habe verletzen wollen, so habe er seinen Zweck erreicht; er und seine Freunde bedauerten tief, daß ihre wohlgemeinten und gemäßigten Rathschläge nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten (hört! hört! rechts). Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß der Erfolg doch noch eintrete. Aber selbst im anderen Falle würde er zu einer Veränderung seiner schon 1818 behaupteten Ansicht für die öffentliche Abstimmung sich nicht veranlaßt sehen. Die Drohungen und Beeinflussungen könnten auch mal von unten kommen (Zustimmung rechts). Von dem Wahlsystem sei der Wahlmodus nicht so zu trennen. Bei dem allgemeinen Stimmrecht z. B. sei die geheime Abstimmung nicht zu entbehren. Wer das für das Ideal halte, habe Recht, für die geheime Abstimmung zu sein. Aber es gebe doch auch noch ein anderes Mittel, unabhängige Wahlen zu sichern, z. B. eine Beschränkung der Wahlberechtigung durch einen Census etwa. Die geheime Abstimmung sei wohl praktisch besser, aber die öffentliche sei eines freien Volkes sittlich würdiger. Eine solche Frage sei nicht so nebenher zu erledigen. — Ein Antrag des Abg. Denzin auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Schultze (Berlin) zu einer persönlichen Bemerkung: Der Abg. Beseler habe ihm unrichtige Suppositionen untergeschoben; er (Redner) habe durchaus die Frage wegen des allgemeinen Stimmrechts unberührt gelassen, weil er der Meinung sei, sie gehöre nicht zur vorliegenden Frage. Wenn der Abg. Beseler meine, er (Redner) stelle sich ideale Zustände vor, so sei das nach seiner Ueberzeugung bei Beseler selbst weit mehr der Fall; er betrachte die vorliegende Frage eben vom praktischen Standpunkte aus; er denke sich einfache schlichte Menschen mit ihren Interessen. — Der Präsident unterbricht den Redner, das sei keine persönliche Bemerkung.

Abg. Brämer zur persönlichen Bemerkung: Der Abg. Wagener habe ihm den Rath gegeben, nach den Ferien eine Vergnügungsreise nach Frankreich zu machen, um die Wirkungen des dortigen Wahlsystems zu sehen; er glaube es billiger zu haben, wenn er nach Pommern gehe und sich ansehe, wie es die reactionären Beamten dort bei den Wahlen machen (große Heiterkeit und Bravo).

Der Referent Abg. Pieschel (Merseburg) empfiehlt hierauf unter lebhafter Unruhe des Hauses aus den in der Diskussion entwickelten Gründen zunächst den Antrag der Minorität der Commission (Gelächter).

Präsident: Er habe geglaubt, der Referent werde die Ansicht der Majorität der Commission vertreten.

Referent: Er habe zuerst seine persönliche Ansicht ausgesprochen und werde nun die traurige Pflicht erfüllen, als Referent der Commission zu sprechen. Der Redner thut dies in wenigen unverständlichen Worten.

Bei der Abstimmung wird eine vom Abg. Wagener beantragte einfache Tagesordnung gegen eine kleine Minorität (mit der die Minister stimmen) abgelehnt; die motivirte Tagesordnung des Abg. v. Bethmann-Hollweg „unter Anerkennung des dringenden Bedürfnisses nach Erlaß des im Art. 72 der Verfassung verheißenen Wahlgesetzes, zugleich aber unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, welche diesem Erlasse zur Zeit noch entgegenständen, und in Erwägung, daß der Abstimmungs-Modus nur im Zusammenhange mit dem gesammten Wahlsystem geregelt werden könne" — wird mit einer geringen Majorität angenommen. Dafür die Fraktionen der Linken, Reichensperger, Mathis (zum größten Theil), die Abg. v. Vincke, Schubert, Gneist, v. Auerswald, Beseler u. A.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. — Nächste Sitzung Dinstag 10 Uhr. — Tagesordnung: Budgetberichte, Petitionsberichte.

**** Berlin,** 7. April. [Vom Landtage. — Ansprache des Königs. — Die Schutzmanns-Untersuchung. — Bucher. — Baiern und Frankreich.] Die Budgetkommission hat über den Etat der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung für 1861 Bericht erstattet. Einnahme 11,822,000 Thlr., Ausgabe etwas über 9 Mill., Ueberschuß 2,685,000 Thlr. Die Kommission beantragt im Wesentlichen Genehmigung der Positionen des Etats. Näheres wird vorbehalten. — Die Gemeindekommission des Hauses der Abgeordneten hat die von ihr beabsichtigte Städteordnung bis zu § 28 berathen; die vollständige Berathung und die Feststellung des Berichts wird wohl noch vierzehn Tage erfordern. — Die Militärkommission hat eine Ersparniß von über 700,000 Thlr. durch Herabsetzung der Dienstzeit von 3 auf 2½ Jahre beschlossen. — Dem Vernehmen nach hat der König sich bei dem Diner, welches er am 3. d. M. gab und an welchem auch der Oberbürgermeister und der Stadtveorordnetenvorsteher Theil nahmen, sich gegen Beide Letztere über die Wahl von Schultze-Delitzsch und über den Nationalverein ausgesprochen; in welchem Sinne, ist nicht bekannt geworden. — In einer Bekanntmachung der Untersuchungs-Abtheilung des Stadtgerichts werden alle Personen, welche seit dem Oktober 1848 und seit dem Jahr 1853 von den bei der Montirungskammer der Schutzmannschaft angestellt gewesenen Capitän d'armes Wachtmeister Köhler und Rechnungsführer Polizei-Lieutenant Schmidt Stoffe u. s. w. gekauft haben, die von den Vorräthen für die Montirungen herrühren könnten, aufgefordert, sich zu melden, da der dringende Verdacht eines unredlichen Verkaufs solcher Gegenstände vorliege. Die beiden Beamten wurden bekanntlich in Folge einer Selbstdenunciation des Köhler bei der Prüfung der Rechnungen durch die Kommunalbeamten verhaftet. — Der bekannte Publizist Bucher wird jeden Tag hier erwartet. Hr. Bucher wird sich indessen hier nur knrze Zeit aufhalten, um mit dem Abg. v. Berg und mit Hrn. Rodbertus eine neue Folge von Flugblättern über die deutsche Frage zu berathen. Demnächst wird Hr. Bucher seine hochbetagte Mutter in Cöslin besuchen und dann zu bleibendem Aufenthalte nach London zurückkehren. — Die Nachricht der „Hamb. Nachrichten", daß Baiern in Paris angefragt habe, ob Frankreich Einwände machen würde, wenn Baiern im Falle ernster österreichischer Unruhen Salzburg und Tyrol besetzen würde, involvirt eine solche Preisgebung deutscher Interessen, daß sie, wie in politischen Kreisen angenommen wird, nur als eine Verdächtigung dieser Regierung, bis weitere Beweise über die Thatsache vorliegen, zur Ehre Deutschlands zu betrachten ist. Salzburg und Tyrol gehören zu den treuesten Ländern Oesterreichs und sind Theile des deutschen Bundes. Die Genehmigung zu militärischen Anordnungen innerhalb desselben bei Frankreich nachzusuchen, ist so unerhört, daß dies nur begreiflich wäre, wenn Baiern auf die Zerstückelung Oesterreichs spekulirte und wieder in den Besitz der im pariser Vertrage vom 3. Juni 1814 an Oesterreich abgetretenen Län=

---

einem Photographen. Nach vieler Mühe war es gelungen, eine poetische Stellung, eine günstige Beleuchtung zu finden.

Sehn Sie vor sich hin, in die Ferne, sagte der Photograph, als er den günstigen Moment gekommen glaubte.

Da ließ die Dame den sanften Glanz ihrer Augen ins Weite schweifen und schien irgend ein wundervolles Bild zu betrachten. Sie sah so schön aus in dieser Stellung, daß der Photograph sich nicht enthalten konnte zu fragen: Wohin sehen Sie denn?

Dort unten hin, lautete die Antwort, auf ein Stück schmutzige Wäsche, das dort am Fenster hängt!

Die Dame betrachtete in der That das Stück Wasche mit einer rührenden Zärtlichkeit! Schon hatte der Photograph die Hand auf seinen Apparat gelegt, um den Deckel fortzunehmen, als die Dame plötzlich ausrief: — Aber man wird doch das Stück Wäsche nicht mit auf meinem Portrait sehn?

Eine naive Frage, aber nicht ohne tiefere Bedeutung! Sie zeigt sehr unvollkommene Kenntnisse der Perspective, aber sehr viel weibliche Diplomatie und Koketterie! Wenn man das Stück Wäsche mit erblickte, wenn man erführe, wovon die seelenvolle Tiefe des Blickes, die Poesie der ganzen Stellung abhängig ist!

Robert Houdin, der geschickte Mechaniker und Taschenspieler, läßt auf seine Memoiren nicht lange warten, wie unsere Photographen. Er veröffentlicht soeben ein neues Werk: Tricheries des grecs dévoilées (die enthüllten Gaunereien der Griechen), in welchem er uns in die Kniffe der guten und schlechten Gesellschaft einweiht. Man erfährt aus diesem Werke alles, was erforderlich ist, um seinem Nächsten mit Anstand zu bestehlen, oder vielmehr, die unschuldigen Opfer der Gaunerei werden gewarnt durch Aufdeckung der Schliche, die man gegen sie anwendet. Der Taschenspieler Robert Houdin hat sehr oft vor den Gerichtshöfen, gleichsam als Sachverständiger der Gaunerei fungirt und die erforderlichen Enthüllungen gegeben. Wir erfahren aus seinem Werke, woher die Bezeichnung: „Griechen" für solche Glücksritter kommt. Viele glaubten bis jetzt, daß die Perfidie der alten Griechen und die Achtung, deren sich der Diebstahl in Lacedämon erfreute, viel zur Wahl dieses Epitheton's beigetragen, doch dem ist nicht so. Gegen das Ende der Regierung Ludwigs des vierzehnten kam ein Grieche, Apoulos, an den Hof und machte dort so bedeutenden Spielgewinn, daß man bald gegen sein Glück mißtrauisch wurde. Trotz seiner erstaunlichen Gewandtheit wurde der Glückritter bei einer Gaunerei in flagranti ertappt und zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Seitdem bezeichnet man mit dem Namen eines Griechen die Individuen, welche ein kleines Loch in die Binde der Fortuna zu machen suchen.

Das Buch Robert Houdin's ist reich an Anekdoten. Namentlich ist das Kapitel interessant, in welchem uns der Verfasser mit großer Feinheit in jene Gaunereien einweiht, die sich die ehrlichsten Leute erlauben. Wo kann man da noch eine Jury für die Betrüger im Spiel finden? Ein Beispiel für Viele! Es wird Piquet gespielt von mehreren Interessenten. Einer der Spieler ist auf dem Punkte, matsch zu werden, er hat nur noch zwei Karten, den Coeurkönig und den Pickönig. Eine dieser Karten kann ihn retten. Welche er wählt, ist reine Glückssache. Er legt beide auf den Tisch und entscheidet sich nach einigem Zaudern für den Pickönig. Eben will er ihn zugeben, als er einen leichten Druck auf seinem Fuße fühlt. Er betrachtet das Zeichen als einen Wink, besinnt sich und giebt den Coeurkönig zu. Dadurch verliert er die Partie. Er beklagt sich über den Fehler, zu dem man ihn verleitet hat; er erkundtgt sich nach dem Urheber dieser Kriegslist und erfährt, daß ihm sein Gegner den perfiden Rath ertheilt hat. Doch dieser rechtfertigt sich, in dem er behauptet, ihm nur aus Versehen den Fuß berührt zu haben. — Ist Robert Houdin nicht ein vortrefflicher Moralist? Erläutert er nicht durch solche Beispiele die Delikatesse der „guten Gesellschaft?"

Von Proudhon wird ein neues Werk angekündigt: la Paix ou la Guerre, in welchem der berühmte Publicist die große Frage aller Zeiten und auch der unsrigen mit gewohnter Tiefe behandelt. Proudhon geht ex professo, gründlich, unparteiisch auf seinen Gegenstand ein, vom allgemeinen historischen und politischen Standpunkte, so daß auf die Verwicklungen der Gegenwart nur Streiflichter fallen werden. Das Werk wird in zwei Bänden erscheinen, von denen der erste wahrscheinlich den Frieden, der zweite den Krieg behandelt. Neben diesem philosophischen Werk ist ein historisches zu erwähnen: „l'Histoire de la Révolution de 1848" par Garnier-Pagés, von welchem der erste Band erschienen ist. Er behandelt zunächst Italien mit großer Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit, wie man es von dem, durch seine Redlichkeit ausgezeichneten Vertreter der französischen Demokratie nur erwarten konnte.

Wien, 7. April Im Burgtheater trat gestern Fräulein Baudius vom breslauer Stadttheater als neuengagirtes Mitglied in der Rolle der Karolina („Ich bleibe ledig") auf und nahm durch ihre Erscheinung wie durch naturwahres und feines Spiel das Publikum in hohem Grade für sich ein. (W. Z.)

[Die Verhaftung des Amerikaners Marsh in Wien] ist in Oesterreich der erste Fall seiner Art und ganz eigenthümlich. Marsh ist in einem amerikanischen Handelshause bedienstet, hat die Bücher gefälscht, und ist mit einem Betrage von 20,000 Dollars im November v. J. flüchtig geworden. Spuren deuteten darauf hin, daß er sich nach Europa eingeschifft, und nun wurde von dem Handlungshause ein Advokat, Hr. Col, mit gerichtlichen Dokumenten ausgerüstet und nachgesendet, um des Verbrechers habhaft zu werden. Hr. Col entdeckte Marsh zuerst in Spanien; aber hier besteht kein internationaler Vertrag mit Amerika, und so enthielt sich der gewandte Advokat sorgsam, dem Verfolgten nahe zu treten, oder sich ihm nur bemerkbar zn machen. Marsh durchzog zum Vergnügen ganz Spanien, Portugal, die beiden Sicilien, ganz Italien, Länder, in denen keine Auslieferungs-Verträge bestehen, und hatte den stillen Schatten des Hrn. Col immer hinter sich. Endlich hatte Marsh Oesterreich seinen ehrenvollen Besuch zugedacht, und hier in Wien wurde er verhaftet. Den bestehenden Verträgen zufolge kann der Verbrecher entweder nach österr. Gesetze behandelt und hier zur Strafe angehalten, oder nur mit seiner eigenen Einwilligung nach Amerika transportirt werden. Der praktische Sinn des Amerikaners zeigt sich darin, daß Hr. Col sogar die gefälschten Handlungsbücher zum raschesten Beweis der Sträflichkeit mit sich führt. Bei der Verhaftung des Marsh wurden noch 5000 Dollars und an 200 Napoleonsd'or bei ihm gefunden. Die Verhandlungen wurden auf dem Stadt-Commissariate in Gegenwart eines Mitgliedes der amerikanischen Gesandtschaft, dann des amerikanisch-österreichischen Dolmetschers Dr. Felder (Gemeinderath und Landtags-Deputirter), unter dem Vorsitze des Regierungsrathes Felsenthal geführt, und das Protokoll tn englischer Sprache aufgeuommen. Marsh gab hier die Erklärung ab, er wolle nach Amerika geführt werden, und bleibt vorläufig hier nur so lange in Haft, bis die nöthigen Formalitäten erfüllt sind.

der (Tyrol, Vorarlberg, Salzburg, das In- und Hausrückviertel) zu kommen hoffte. Und zu solcher Annahme ist kein Grund vorhanden.

[Vom Hofe.] Ihre Maj. die Königin wird sich am 7. April Abends zur Feier des Geburtstages Allerhöchstihrer Schwägerin, der Großherzogin von Sachsen, nach Weimar begeben. Am heutigen Tage fand im königlichen Palais ein Dejeuner statt, zu welchem die Offiziere der zur Parade kommandirten Truppentheile geladen waren. Ihre Majestät die Königin hat das Johannisstift, das Magdalenen-Institut und die weibliche Besserungsanstalt zum guten Hirten in Charlottenburg mit Allerhöchstihrem Besuch beehrt. — Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern machte gestern Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich und Ihren Durchlauchten der Herzogin von Sagan und den Fürsten Radziwill seine Besuche.

— Die Vertreter der Zollvereinsstaaten bei der hiesigen Zoll-Vereins-Conferenz, welche sich vor dem Osterfeste in die Heimat zurückbegeben hatten, sind bereits wieder hier versammelt und die Verhandlungen nehmen aufs Neue ihren Fortgang.

— Der Minister v. Schleinitz hatte gestern Vormittags Besprechungen mit den Gesandten Frankreichs, Hannovers und Sachsens. Nachmittags begab sich der Gesandte Graf Perponcher in das auswärtige Amt, welcher am Morgen von Rom hierher zurückgekehrt ist. Abends traf der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Pourtales, von Paris hier ein.

[Militär-Wochenblatt.] v. Ziegler, Hauptm. und Platzmajor in Glogau, in gleicher Eigenschaft nach Danzig, Daun, Hauptm. 3. Klasse von der 2. Ingen.-Inspekt., unter Ernennung zum Comp.-Commandeur im Brandenburger Pionnier-Battaillon (Nr. 3), v. Winterfeld, Premier-Lieutenant und Platzmajor in Silberberg, unter Beförderung zum Hauptm., in gleicher Eigenschaft nach Glogau versetzt. v. d. Oelsnitz, Pr.-Lt. mit dem Charakter als Hauptm., bish. Führer der Straf-Abth. zu Jülich, als Platzmajor in Schweidnitz angestellt. Bogun v. Wangenheim, Hauptm. von der 1. Ingen.-Insp., unter Entbindung von dem Verhältniß als Adjut. bei dem Stabe der 2. Gen.-Insp. der Festungen, zum Comp.-Commdeur im Garde-Pion.-Bat. ernannnt. Fahland, Hauptm. 3. Klasse von der 2. Ingen.-Insp., unter Ernennung zum Comp.-Commandr im Magdeb. Pion.-Bat. (Nr. 4), Rotte, Hauptm. 3. Klasse von ders. Insp., unter Ernennung zum Comp.-Commandr. im Schles. Pion.-Bat. (Nr. 6.), Hepke, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., dieser unter Ernennung zum Comp.-Commandr. im Niederschles. Pion.-Bat. (Nr. 5), zu Hauptleut. 2. Klasse befördert. Hübner, Rudloff, Sec.-Lts. von der 2., v. Klaeden, Sec.-Lt. von der 2., Kuntze, Sec.-Lt. von der 2., Seyfried, Sec.-Lt. von der 2., zu Pr.-Lts. befördert. Wagner, Sec.-Lt. à la suite der 3. Ingen.-Insp., unter Belassung in seinem Commando als Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse, zum Pr.-Lt. à la suite befördert. Schneider, Wunsch, Froese, Pion. vom Niederschles. Pion.-Bat. (Nr. 5), v. Krane, Pion. vom Niederschles. Pion.-Bat. (Nr. 5), dieser unter Versetzung zum Schles. Pion.-Bat. (Nr. 6), Hartmann, Pion. vom Niederschles. Pion.-Bat. (Nr. 5), unter Versetzung zum Schles. Pion.-Bat. (Nr. 6), Walter, Pion. vom Niederschles. Pion.-Bat. (Nr. 5), unter Versetzung zum Brandenburger Pionnier-Bat. (Nr. 3), zu Port.-Fähnrichs befördert. Schulz I., Prem.-Lieut. von der 1. Ingenieur-Inspektion als Adjutant zum Stabe des zweiten General-Inspekteurs der Festungen commandirt. v. Puttkammer, Oberst zur Disposition, zuletzt Oberst-Lieut. u. Commandeur des 2. Bat. 3. Garde-Landw.-Regim., jetzigen 1. Garde-Gren.-Landw.-Regim., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Regim. z. F. bewilligt. Geibler, Hauptm. und Platzmajor in Schweidnitz, mit seiner bisherigen Uniform und Pension in den Ruhestand versetzt. Frhr. v. Dalwig, Gen.-Major a. D., zuletzt Commandeur der 17. Inf.-Brig., mit seiner Pension zur Disp. gestellt. Gr. v. Lüttichau, Gen.-Lt. zur Disp., zuletzt Gen.-Major und Commandeur der 1. Inf. Brig., mit seiner Pens. der Abschied bewilligt.

Bromberg, 5. April. [Beschluß gegen die polnische Agitation.] In der gestern gehaltenen Sitzung von Mitgliedern des National-Vereins wurde die am 25. v. M. von Herrn Schultze-Delitzsch angeregte und von einer besondern Kommission entworfene, gegen die polnischen Agitationen und die irrigen Darstellungen der Rechtsverhältnisse in hiesiger Provinz (namentlich auch durch die französische Presse) gerichtete Erklärung unter vielfachen Zeichen des Beifalls von den Hrrn. Direktor Dr. Gerber und Justizrath Geßler vorgelesen und erläutert. Die Erklärung, welche einstimmig zum Beschluß erhoben wurde, lautet nach dem „Bromberger Wochenblatt“:

„Da die immer wiederkehrenden Behauptungen und Anträge einiger Abgeordneten aus der Provinz Posen in der preußischen Landesvertretung und die damit zusammenhängenden Aeußerungen und Urtheile in einzelnen Organen der Presse, namentlich der imperialistisch-französischen, geeignet sind, ein falsches Licht auf die Zustände der Provinz Posen zu werfen, so halten es die heute hier versammelten Mitglieder des deutschen National-Vereins aus Bromberg und der Umgegend für ihre Pflicht, zur Berichtigung der öffentlichen Meinung über ihre heimathlichen Verhältnisse nachstehende Erklärung abzugeben:

1) Die vorläufig auf eine politische Sonderstellung, schließlich aber auf eine völlige Trennung der Provinz Posen vom preußischen Staate gerichteten Bestrebungen, deren stets von Neuem versuchte staatsrechtliche Begründung längst genügend widerlegt ist, gehen lediglich von einer, wenn auch äußerst regsamen, doch nur kleinen Partei in unserer Provinz aus. — Sie stehen nicht nur mit den Wünschen der deutschen Bevölkerung, welche in der ganzen Provinz beinahe die Hälfte, in vielen Kreisen aber und namentlich in den nördlichen von Westpreußen abgezweigten Theilen derselben die entschiedene Majorität bilden, im schroffsten Widerspruche, sondern finden auch bei der großen Mehrzahl der polnischen Einwohner keinen Anklang.

2) Der Ungrund der von der gedachten Partei stets von Neuem erhobenen Klagen über Beeinträchtigung der polnischen Nationalität durch die preußische Regierung ist bereits vielfach in der preußischen Landesvertretung dargethan. Diese Klagen klingen aber für die deutschen Bewohner dieser Provinz um so seltsamer, als sie von derselben Partei ausgehen, welche während ihrer kurzen Herrschaft zur Zeit des von Napoleon I. gegründeten Herzogthums Warschau die Nationalität ihrer deutschen Mitbürger, selbst in den Gegenden, wo diese die bedeutende Mehrzahl bildeten, nicht nur nicht völlig unberücksichtigt gelassen, sondern auf jede Weise unterdrückt hat.

3) Jede Gleichstelluug der Verhältnisse in der Provinz Posen mit denen in den von Rußland und Oesterreich besessenen Theilen des ehemaligen Polens ist völlig unzutreffend, weil in unserer Provinz das Deutschthum sich seit Jahrhunderten durch Fleiß und Kultur den Boden erobert hat, welchen die früheren Herren desselben nicht länger halten konnten und welchen sie durch eigene Kraft wieder zu erwerben nicht im Stande sind.

4) Die große Mehrzahl der Bewohner unserer Provinz findet ihr Heil allein in dem mit kurzer Unterbrechung bald ein volles Jahrhundert bestehenden einheitlichen Zusammenhange mit dem preußischen Staate unter dem glorreichen Scepter der Hohenzollern, welchem sie gesetzliche Ordnung, Rechtsschutz, Bildung und Wohlstand verdankt.

5) Die deutschen Bewohner dieses Landes erachten endlich die durch die Beschlüsse des deutschen Bundestages vom 22. April und 1. Mai 1848 und des deutschen Parlaments vom 27. Juli 1848 geschehene Einverleibung ihrer Heimat in Deutschland durch die zur Wiederauflösung dieses Bandes von der frühern preußischen Staats-Regierung geschehenen Schritte nicht für aufgehoben, sondern sehen dieselben nur so lange als ruhend an, bis das große deutsche Vaterland durch ein gemeinsames Oberhaupt und eine gemeinsame Volksvertretung aus einem Staatenbunde ein Bundesstaat geworden sein wird.“

Von der Ostsee, 5. April. Einen wesentlichen Theil des Küstenvertheidigungs-Systems, welches von den in Berlin versammelt gewesenen Uferstaaten aufgestellt ist, bildet ein Netz von Eisenbahnen, die sich im Ganzen und Großen längs den Küsten hinziehen und es ermöglichen sollen, mit einer verhältnißmäßig geringen Truppenzahl allenthalben dort Schutz zu gewähren, wo sich das Bedürfniß zeigen sollte. Diese Staaten sind, wie wir aus sicherer Quelle hören, dahin übereingekommen, das Zustandekommen aller jener Eisenbahnen, ohne jede Einwirkung des Bundes, lediglich von der freien Vereinbarung der Territorialregierungen abhängig zu machen. Dagegen würde, inhaltlich der Vorschläge der gedachten Staaten, der Bund die für erforderlich erachteten Küstenbefestigungen und die nöthigen Kanonenboote (d. h. auf außerpreußischem Gebiet) zu bauen, sowie die Bildung einer abgesonderten Küstenbrigade anzuordnen habe. (Bank- u. H.-Z.)

Deutschland.

Dresden, 4. April. [Geheime Conduitenliste.] Die in der zweiten Kammer gegebenen Enthüllungen über das Bestehen der geheimen Conduitenlisten haben einem der städtischen Vertreter Veranlassung gegeben, folgenden von 33 Mitgliedern unterzeichneten Antrag im Kollegium der Stadtverordneten einzubringen:

Nachdem in der Sitzung der zweiten Kammer der hohen Ständeversammlung der Abgeordnete Bürgermeister Martini zur Sprache gebracht, daß bisher über die Stadtrathsmitglieder und Stadtverordneten des Landes im Auftrage des Ministeriums des Innern von den Polizeibehörden geheime Conduitenlisten geführt werden, auch dieses Faktum von dem Vorstande gedachten Departements als begründet zugestanden worden, hat zwar in Folge des in der Kammer über diese Maßregel ausgesprochenen wohlberechtigten Tadels der Herr Minister des Innern die Versicherung abgegeben, daß die Fortführung jener Listen von jetzt an unterbleiben solle; allein bei dem bedenklichen Charakter, welchen jene schon seit neun Jahren bestehende geheime polizeiliche Maßregel an sich trägt, erachten es die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, als die direkt Betroffenen, für ihre unabweisbare Pflicht, die öffentliche Erklärung abzugeben: „Daß sie, wäre jene ministerielle Anordnung früher bekannt gewesen, es mit ihrer Ehre vereinbar gehalten haben würden, in ihrem Amte zu verbleiben, und daß nur die in der Ständekammer ertheilte ausdrückliche Zusage, es werde die Fortführung jener Conduitenlisten von jetzt an in Wegfall kommen, die Mitglieder des Kollegiums veranlaßt, jetzt von einem Austritte abzusehen und in der ihnen durch das Vertrauen der Bürgerschaft angewiesenen Stellung zu verharren. An den Stadtrath aber ergeht das Ersuchen, die vorstehende Erklärung an die hohe Staatsregierung gelangen zu lassen, damit dieselbe darüber nicht länger in Zweifel bleibe, wie tief die mehrerwähnte ministerielle Verfügung die Vertreter der dresdener Bürgerschaft verletzt hat.“

Itzehoe, 4. April. [Auch in der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung,] der ersten nach der Vertagung während des Osterfestes, ist auf die von den Ständen an die Regierung gerichtete Frage, ob der Versammlung das Staats-Budget vorgelegt sei oder nicht, ein einfaches Ja oder Nein nicht zu erlangen gewesen. Die Antwort, die der landesherrliche Commissar ertheilte, besagte vielmehr: „insofern es sich um das vollständige Budget der Monarchie handelt, ist den Ständen ein solches nicht vorgelegt worden, wie das den Umständen nach nicht hätte geschehen können; insofern aber Holsteins Antheil an den gemeinschaftlichen Einnahmen und Ausgaben in Betracht kommt, ist eine Budget-Vorlage an die Stände durch den vielbesprochenen § 13 mit den angefügten Bekanntmachungen aus dem Finanzministerium d. d. 24. und 25. September 1858 allerdings erfolgt.“ Es lag nahe, nach dieser Erklärung an den landesherrlichen Commissar — und als solcher figurirte der bisherige „beigeordnete Beamte“ Departements-Chef, Etatsrath Schulze — von Seiten des Verfassungs-Ausschusses die Frage zu richten: „wie denn zu dieser Erklärung die Mittheilung sich verhalte, die nach den Zeitungsberichten die k. Regierung dem englischen Kabinet habe zukommen lassen? Diese Anfrage stellte denn auch der Berichterstatter des Ausschusses, worauf der k. Commissar erwiderte, daß „er zur Beantwortung derselben sich erst nähere Instructionen einholen müsse, da in dieser Beziehung ihm kein Auftrag und keine Mittheilung von der Regierung geworden sei.“ Der Ausschuß-Berichterstatter erklärte hierauf „bedauern“ zu müssen, daß „nicht nach Schluß der Verhandlungen vor dem Osterfeste die k. Regierung zuerst darauf Bedacht genommen, nach dieser Seite hin der Versammlung die vollständigste Beruhigung zugehen zu lassen“, dabei erkannte er aber dankbar die Bereitwillgkeit an, mit welcher der k. Commissar zur nöthigen Aufklärung das Seinige hier thun zu wollen die Versicherung gegeben habe. Dies ist der Hauptsache nach der wesentliche Inhalt der Verhandlung der heutigen Stände-Sitzung, zu der zahlreiche Gäste, insbesondere aus Dithmarschen, gestern Abend bereits hier sich eingefunden hatten. Andere brachte aus anderen Districten der heutige Morgenzug der Eisenbahn, und Gallerie und Saal waren von Zuhörern überfüllt.

Oesterreich.

* **Wien,** 6. April. [Die Eröffnung des Landtages.] Mit dem heutigen Tage traten in ganz Oesterreich, Galizien ausgenommen, die Landtage zusammen. Der Landtag für Nieder-Oesterreich, über dessen Eröffnung wir zunächst zu berichten haben, versammelte sich um 12 Uhr Mittags im ständischen Saale. Der Statthalter Frhr. von Halbhuber führte den Landmarschall Fürsten Colloredo und dessen Stellvertreter Frhrn. von Kalchberg ein, bestieg die Tribüne und beglückwünschte den Präsidenten und Vicepräsidenten des Landtags aus Anlaß der hochwichtigen Stellung, zu der sie durch das Vertrauen Sr. Majestät berufen wurden. Er erinnerte sie an die Größe der Pflicht und Verantwortlichkeit, die sie übernehmen, und feiert den Patriotismus Nieder-Oesterreichs, dieses Herzens unseres Kaiserstaates. An den Vertretern Nieder-Oesterreichs sei es, fest und entschlossen einzustehen für das gute Recht Gesammt-Oesterreichs und seines Kaisers. Der Statthalter versichert sodann die Versammlung, daß die Organe der Regierung es jederzeit als die heiligste Pflicht betrachten werden, die Zwecke der Versammlung, welche auch die der Regierung sind, bereitwilligst zu fördern.

Hierauf bestieg der Landmarschall Fürst Colloredo den Präsidenstuhl und sprach:

„Meine Herren! Durch die uns von Sr. M. unserem Herrn und Kaiser verliehenen Institutionen und das Vertrauen unserer Landsleute wird uns das Glück und die Ehre zu Theil, an der verfassungsmäßigen Entwickelung unseres Landes thätig mitwirken zu dürfen.

Diese Institutionen können der Natur der Sache nach nur Form sein, der belebende Geist muß ihnen von uns gegeben werden; von Ihnen also, meine Herren, von dem Geiste, den Sie in diese Form legen, hängt es ab, ob sie zum Heile des Landes werden, und ich zweifle keinen Augenblick, daß dies in uns gelegte Vertrauen auch gerechtfertigt werden wird.

Wir übernehmen eine ernste Pflicht, denn das Heil von Tausenden ist in unsere Hände gelegt, und unsere Aufgabe wird um so ernster, als, verhehlen wir es uns nicht, die Lage unseres Vaterlandes schwerer bedrängt ist. Aber die Einigkeit wird uns Kraft geben, wir Alle können nur einen Zweck anstreben, wir sind Alle nach einem und demselben Ziele zuerst berufen, für unser Kronland zu wirken, und in demselben schlummernde Kräfte zu wecken und heilbringend zu verwenden. Es liegt uns auch ferner die Pflicht ob, durch die Wahl in den Reichsraths zur verfassungsmäßigen Einigkeit und Kräftigung des Gesammtreichs mitzuwirken. Indem wir die Ueberzeugung festhalten, daß das Glück und das Gedeihen unseres engeren und unseres großen Gesammtvaterlandes unzertreunbar sind, daß das eine das andere bedingt und ergänzt, so ist es unsere nächste Aufgabe, alles mit Ruhe und Umsicht zu berathen und zu erwägen. Schreiten wir denn mit Muth und Unverzagtheit an das Werk.

Ehe wir jedoch beginnen, meine Herren, lassen Sie uns unseren erhabenen Herrscher, welcher vertrauensvoll das Wohl seines Reiches, seines Thrones in die Hände seiner Völker legte, unseren warmen Dank und unsere unerschütterliche Anhänglichkeit ausdrücken.

Unser erhabener Herr und Kaiser lebe hoch!

(Einstimmiges dreimaliges Hoch.)

Der Vorsitzende beantragte hierauf die Wahl der Schriftführer, zu welchen die beiden jüngsten Mitglieder der Versammlung bestimmt wurden. Der Antrag des Präsidenten, sofort zur Specificirung der Wahlen eine Commission niederzusetzen, wurde verworfen und auf einstimmigen Wunsch der Versammlung die Vereidigung der letzteren en bloc vorgenommen.

Zur Prüfung der Wahlen aller Landtagsmitglieder wurde ein Ausschuß von 7 Mitgliedern eingesetzt: Berger, Kalchberg, Dobblhof, Walterskirchen, R. Sützner, Schindler und Mende.

Nun folgte der wichtigste Moment der ersten Sitzung. Der Herr Präsident verkündete, es sei ein Antrag von Hrn. Dr. Mühlfeld und mehreren Genossen eingebracht, welcher einem Ausschusse zugewiesen werden solle.

Dieser Antrag lautet wörtlich wie folgt:

„Der Unterzeichnete stellt in Verbindung mit seinen unterzeichneten Genossen den Antrag: Der Landtag beschließe eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser des Inhaltes, wie dieser auf nachfolgendem Blatte steht, und dieselbe werde nach hierzu eingeholter kaiserlicher Genehmigung durch den Hrn. Landesmarschall und dessen Stellvertreter im Namen des Landtages an den allerhöchsten Thron gebracht:

„Ew. k. k. apostol. Majestät!

In dem feierlichen Augenblicke, in welchem der Landtag des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns in Folge allerhöchster Einberufung zusammentritt, fühlt sich derselbe gedrungen, Ew. Majestät den ehrfurchtsvollen Dank für die eingeleitete Verwirklichung des konstitutionellen Prinzips auszusprechen, das — mit den Verfassungsgesetzen vom 26. Februar d. J. begründet — seine weitere Entwickelung zum vollen Ausbaue des konstitutionellen Kaiserstaates erhalten möge. Indem der Landtag dieses ausspricht, ist er erfüllt von der Idee eines großen und mächtigen freien Oesterreichs, und erkennt nach seiner festen Ueberzeugung als dessen nothwendige Grundlage die in dem Gesetze über die Reichsvertretung erhaltene Einheit des Reiches. Möge die verfassungsmäßige Einheit, welche nach ihrem Maße allen Ländern der Monarchie hinreichende Selbstständigkeit bietet, um ihren eigenthümlichen Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden (aber auch, soll der Bestand des österreichischen Kaiserthumes als Großmacht nicht gefährdet werden, unerläßlich ist), wie im Worte, so in der That eine Wahrheit sein und bleiben!

Vertrauensvoll auf die Erfüllung dieses Wunsches hoffend, versichert der Landtag Ew. Majestät seiner unerschütterlichen Treue und Hingebung.“

Eine längere Debatte entspann sich über die Durchführung des Antrages. Mühlfeld verlangte sofortige Niedersetzung einer Commission und Berichterstattung in einer Sitzung am heutigen Abend; Baron Tieti beantragte Niedersetzung eines Comité von 7 Personen und Berichterstattung in der Montagssitzung. Berger beantragte Vertagung bis nach beendeter Wahlprüfung. Nach Verwerfung des Berger'schen Antrages wurde der Tieti'sche Antrag angenommen und das Comité ernannt. Schluß der Sitzung nach 3 Uhr. Nächste Sitzung Montag.

Nachtrag. Als Schriftführer fungiren: Dr. Trotter und Professor Czedig mit ihnen Regierungsrath Arneth als Scrutator; abwesend waren 64 Mitglieder. Es fehlten Minister Schmerling und Prälat von Mölk.

Wien, 7. April. [Vom Landtage.] Der Landtagssaal ist für die geringe Zahl der Abgeordneten viel zu groß und der Zuhörer-Raum viel zu klein. Mit einer gewissen Scheu wurde die rechte Seite gemieden. Einen Augenblick lang saß der Cardinal-Erzbischof beinahe allein auf den Bänken rechts, später nahmen auch noch Graf Fünfkirchen, Baron Walterskirchen, Graf Breuner sen., Dr. v. Fischer und Regierungsrath Arneth dort Platz.

Aber sehr spärlich sind auch die Bänke links vom Centrum besetzt. Am dichtesten gedrängt sind die mittleren Bänke, und die Versammlung bietet derart eine hufeisenförmige Gestalt, deren äußerstes rechtes Ende Se. Em. der Cardinal-Erzbischof einnimmt, und an deren äußerstem linken Ausläufer Dr. Schuselka seinen Platz hat. Baron Pillersdorf hatte schon Anfangs seinen Sitz an einem rechten Ende einer Bank des Centrums gewählt. Er und Schuselka wurden von der am Eingange versammelten Menge mit Vivatrufen empfangen.

Die Plätze sind übrigens durchweg kein Zeichen politischer Gesinnung. So weit man diesen Landtag überblickt, wird es, selbst die großen Grundbesitzer nicht ausgenommen, sehr wenige geben, welche einer eigentlich reactionären Strömung folgen. So hat sich z. B. Baron Walterskirchen schon vor ziemlich langer Zeit vom „Vaterland“ losgesagt und gehört zu Jenen, welche ein Ausscheiden der Gutsgebiete aus dem Gemeindeverbande als vom Uebel erklären. Auch Separatisten und Demagogen sind da nicht zu finden. Beinahe alle (5—6 reactionäre Mitglieder dürften die alleinige Ausnahme bilden) sind constitutionell, bloß in der Nuance findet eine Abweichung statt. Dies dürfte zur Orientirung für die am Montag stattfindende Debatte dienen. Der Antrag, eine Adresse an Se. Maj. zu richten, wird auf lebhaften Widerstand stoßen. Ein kleines, aber entschlossenes Häuflein wird dagegen remonstriren, und dieses dürfte sich aus zwei entgegengesetzten Lagern zusammensetzen. Der Gedanke, ein gefährliches Präcedenz zu vermeiden, wird das Hauptmotiv der Gegner sein. (O. Z.)

Wien, 6. April. Glaubwürdigem Vernehmen nach haben die Anträge des Staatsministers Ritter v. Schmerling über die Lösung der Protestanten-Frage die kaiserl. Sanction erhalten, und wird die Kundmachung der betreffenden Erlässe demnächst erfolgen.

Der Herr Staatsminister, schreibt die „Oest. Ztg.“, ist seit vorgestern von einem leichten Unwohlsein befallen, welches ihn voraussichtlich einen oder zwei Tage nöthigen wird, das Zimmer zu hüten Hiermit erklärt sich die Abwesenheit des Herrn Staatsministers bei gestriger Eröffnung des n.-ö. Landtages.

Wien, 6. April. [Rechtspflege in Siebenbürgen.] Die heutige „Wiener Ztg.“ meldet: „Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerh. Entschließung vom 31. März d. J. die Reorganisirung der Gerichtsbehörden in Siebenbürgen und die Uebertragung der Rechtspflege an die früher bestandenen Gerichtsstellen mit der Bestimmung zu genehmigen geruht, daß im Interesse der Sicherheit des Besitzes und der Stetigkeit der Privat-Rechtsverhältnisse die Wirksamkeit der gegenwärtigen bürgerlichen und Strafgesetze in so lange in voller Kraft zu verbleiben habe, als nicht in Betreff derselben im Wege der Gesetzgebung die allfälligen Veränderungen vereinbart werden, daß somit an die Stelle der gemischten Bezirksämter und Bezirks-Gerichte in den Komitaten und Distrikten die früheren Partial-Gerichtsstühle, in den Szekler-Stühlen die Vice-Gerichtsstühle und in den sächsischen Stühlen und Distrikten die Judikate, an die Stelle der Kreisgerichte und des herrmannstädter Landes-Gerichtes in den Komitaten und Distrikten die General-Sedrien, in den Szekler-Stühlen die sogenannten Derek-Szekek und in den sächsischen Stühlen und Distrikten die Magistrate, — an die Stelle des Oberlandesgerichtes die k. Gerichtstafel und bezüglich die sächsische National-Universität, — dann an die Stelle des obersten Gerichts- und Kassationshofes der Judizial-Senat des k. siebenbürgischen Landes-Guberniums zu treten habe, — die mit Magistraten und eigener Gerichtsbarkeit versehenen k. Freistädte und Marktflecken ihre Gerichtsbarkeit mit dem frühern Appellationszuge wieder erhalten und das Rechtsverfahren im besagten Instanzenzuge, unter Aufrechthaltung der gegenwärtigen Gesetze und Prozeß-Ordnungen, sowohl in bürgerlichen, die Wechselprozesse mit eingeschlossen, als auch Strafrechtsfällen Platz zu greifen habe. Die Durchführung dieser Reorganisirung hat wo möglich bis 15. April d. J. zu geschehen, damit an diesem Tage mit Aufhören der Wirksamkeit der gegenwärtigen Gerichtsbehörden jene der neu ins Leben zu rufenden beginnen könne.

[Mährisches Programm.] Die „Mähr. Corresp.“ veröffentlicht ein von der Majorität des mährischen Großgrundbesitzes angenommenes höchst liberales Programm, dem wir einige wesentliche Punkte entnehmen. Der erste Theil betrifft „die Sicherung und Fortbildung der Verfassung“ und enthält sieben Punkte, in welchen neben der Minister-Verantwortlichkeit, der Unverletzlichkeit der Abgeordneten, den Grundrechten, die Einheit des Reiches und die Nothwendigkeit einer kräftigen Vertretung nach außen betont wird. Im zweiten Theil, bestehend aus zehn Punkten, wünscht der mährische Großgrundbesitz speciell für Mähren möglichst größte Autonomie der Gemeinde, eine geregelte Kreisverfassung, Aufhebung der Propinations-Rechte, freie Konkurrenz und Jagdgesetz, zweckentsprechende Verwendung der Fonds, Förderung der Wohlfahrt des Landes durch Hebung der Produktion, Beschleunigung der Servitutsablösung und Errichtung einer Reichsakademie.

Pesth, 5. April, Abends 7 Uhr. [Die versuchte Demonstration gegen Deak.] In diesem Augenblicke erfahre ich einen Vorfall, welcher die Gemüther in große Aufregung brachte. Plakate wurden an verschiedenen Orten angeschlagen, womit die Wähler der innern Stadt nach dem Piaristen-Gebäude zusammenberufen wurden, wie es hieß, in Folge der gestrigen Aeußerung Deaks. Man vermuthete ein Mißtrauensvotum gegen Deak, und bevor der Stadthauptmann die Plakate konnte herabreißen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 163 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 9. April 1861.

(Fortsetzung.)

lassen, waren 500 Wähler zusammengekommen, aber gerade mit der entgegengesetzten Absicht, als dies vielleicht der Verfasser der Plakate wünschte. Der Stadthauptmann forderte den Anonymen auf, sich zu melden, aber er schwieg lange, bis das Publikum denjenigen nannte, welchen die allgemeine Meinung als solchen bezeichnete. Nun erschien er, und zwar über die Bemerkung des Stadthauptmanns, daß ohne vorangegangene Meldung Niemand Wähler zusammenberufen, oder eine Volksversammlung veranstalten dürfe, zufolge der 1848er Gesetze, welche ihn dafür verantwortlich machen. Jetzt suchte sich der Benannte zu vertheidigen, aber das Publikum brachte stürmische Eljen für Deak aus, und ging mit Entrüstung darüber auseinander, daß sich manche Herren erlauben, eine solche Aufregung hervorzurufen, einzig nur um ihren wohlfeilen Patriotismus glänzen zu lassen. Dieser Vorfall zeugt, daß die Intelligenz unseres Volkes sich nicht als Spielball gebrauchen und die erste Kapazität des Landes vor den Augen des Landtages nicht beschimpfen läßt. (Wdr.)

Italien.

Turin, 2. April. [Die garibaldinische Division. — Dr. Pantaleoni.] Garibaldi, der heute Abend hier eintreffen soll, wird als Abgeordneter von Neapel seinen Sitz im Parlamente einnehmen; doch glaubt man nicht, daß der ehemalige Dictator hier lange verweilen werde. Die Regierung hat einen Entschluß gefaßt, der Garibaldi angenehm sein muß und von den besten Folgen auf die Stimmung des Landes, namentlich Süd-Italiens, sein wird. Die vier Divisionen der garibaldischen Armee (Bixio, Medici, Cosenz, Türr) sollen vollständig organisirt werden. Sie würden, unter Cialdini's Leitung gestellt, einen integrirenden Bestandtheil der italienischen Armee ausmachen; doch wird die Regiegrung schon jetzt ausdrücklich erklären, daß für den Fall eines Krieges sämmtliche vier Divisionen unter den Befehl Garibaldis gestellt werden sollen. Die Umgehung Fanti's ist ein bedeutendes Zugeständniß, das Garibaldi und dessen Armee mit Dank anerkennen werden. Auch die garibaldischen Schießanstalten sind genehmigt und werden militärisch organisirt werden. Wenn ich nicht irre, ging die Initiative zu dieser neuen Maßregel von General Bixio aus. Die Regierung gewinnt dadurch völlige Sicherheit in Bezug auf Garibaldis Leute und wird nicht mehr zu befürchten haben, daß diese sich zu vereinzelten Unternehmungen verleiten lassen könnten. Also auch dem Auslande gegenüber wird die Regierung Kräftigung aus dieser Organisirung der Armee Garibaldi's schöpfen. — Ich habe Ihnen in einem meiner letzten Briefe angekündigt, daß man hier Unterhändler aus Rom erwartet; ich habe Ihuen nun zu melden, daß Dr. Pantaleoni und Pater Passaglia hier angekommen sind. Obgleich ich nichts Bestimmtes über den Zweck des Hierseins dieser Herren weiß, so mag doch die Annahme, dasselbe beziehe sich auf das künftige Verhältniß des Papstes zu Italien, keine allzu gewagte sein. (K. Z.)

[Zur italienischen Frage.] Ein Rückblick des pariser Correspondenten des „Genfer Journals" auf die Ereignisse der letzten Hälfte vorigen Monats, der, wie behauptet wird, sich auf vollständig authenlische Quellen stützt, liefert einen Schlüssel zu den widersprechenden Nachrichten, welche die Blätter während dieser Zeit brachten. Es handelt sich um den angeblich von Oesterreich gestellten Casus belli, der bestätigt und dann quasi officiell dementirt ward. Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. März, war das kaiserliche Kabinet fest entschlossen, die französischen Truppen entweder ganz oder theilweise von Rom zurückzuziehen, an deren Stelle sofort Piemontesen treten sollten. Bereits war der Befehl hierzu ertheilt worden, als plötzlich der österreichische Gesandte, welcher auf diese oder jene Art von diesem Entschlusse Kenntniß erhalten hatte, die Erklärung abgab, daß angesichts einer solchen Eventualität seine Regierung sich als jedes Versprechens der Nichtintervention entbunden betrachten werde und sich vollständig freie Hand für ihr Thun und Handeln vorbehalte. In den Tuilerien war man ob dieser Antwort etwas nachdenklich geworden, beschloß aber nichtsdestoweniger, auf Rußland vertrauend, von welchem man hoffte, es werde mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machen, in jenem Sinne vorwärts zu gehen. Man hatte sich getäuscht. Auch Hr. v. Kisseleff beeilte sich, Herrn v. Thouvenel eine Erklärung abzugeben. Dieselbe lautete: „Im Falle der Rückzug der Franzosen von Rom ausgeführt werden sollte, und Piemontesen an ihre Stelle treten sollten, würde Rußland mit der von Oesterreich angenommenen Haltung vollständig übereinstimmen." Jetzt war man in den Tuilerien von der Isolirung Frankreichs im Falle eines europäischen Conflicts, so wie, daß derselbe die Folge der Occupation Roms durch die Piemontesen sein würde, überzeugt. Während dieser zwei Tage schwebte das turiner Kabinet, das von Paris keine Nachricht mehr erhalten hatte, in den größten Aengsten. Da in der Nacht vom 16. auf den 17. März sandte es jene bekannte Depesche, in welcher die römische Frage aufs Neue kategorisch gestellt ward. Am 17. März, Nachts 2 Uhr, hielt Louis Napoleon Ministerrath, dessen Resultat die Aufforderung an Turin war, es solle sich den Bedingungen fügen, welche Frankreich für die Realisirung der italienischen Einheit mache. Hierauf Weigerung Turins und schließlich die Depesche, welche die Kriegsvorbereitungen abbestellte und den Status quo in Rom zu achten befahl. Von dieser Frontveränderung überrumpelt, theils auch gereizt durch die schwankende Politik des Kaisers, fand Graf Cavour keinen anderen Ausweg als die Demission des Gesammtministeriums, durch welche der Meinung des Publikums, das man in die Geheimnisse der Annexionspolitik nicht einweihen wollte, eine andere Richtung gegeben werden sollte. Dies erklärt, sagt genannter Correspondent, das Gerücht von dem von Oesterreich gestellten Casus belli, so wie Truppenbewegungen am Mincio, von welchen kürzlich die Rede war.

Turin, 3. April. In der Abgeordneten-Kammer antwortete der Minister des Innern den Deputirten Massari, Paternostro und Picciardi und erklärt die angegebenen Inkonvenienzen übertrieben. Den bestehenden werde er abhelfen. In den südlichen Provinzen werde die Regierung für die öffentliche Sicherheit die militärischen Streitkräfte vermehren. Der Minister nennt die kürzlich den Beamten gemachten Vorwürfe verleumderisch. Er wiwiderlegt andere in der Interpellation d. H. Massari enthaltenen Punkte. Der Minister beschäftigt sich mit der Bewaffnung der Nationalgarde. Dieselben Argumente und Betrachtungen können in Sicilien Anwendung finden, wo der Statthalter, auf sein eignes Verlangen, ersetzt werden wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten stattet Bericht ab über den Dienst der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen in Süditalien. Er macht auf mehrere für Eisenbahnen abgeschlossene Kontrakte aufmerksam. Außerdem haben noch andere Abgeordnete gesprochen. Die Diskussion war ziemlich lebhaft. Mehrere Tagesordnungen wurden verlesen. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus widmete auch die ganze Sitzung des 4. April noch der neapolitanischen Frage, ohne daß es zum Schlusse gelangt und ohne daß etwas Erhebliches zum Vorschein gekommen wäre. Garibaldi wohnte der Sitzung nicht bei, da er unwohl ist. Ferrari erörterte in seiner Rede, daß die Lage der Südprovinzen voll Schwierigkeiten und Gefahren sei; er beantragte daher eine Untersuchung, um Mittel zur Hebung dieser Provinzen vorzuschlagen; er ging die verschiedenen Verwaltungszweige in Neapel und Sicilien durch und behauptete, die Regierung habe nicht das Erforderliche gethan, um sich die Liebe der Bevölkerungen zu erwerben. Der Redner hielt hierauf der Allianz mit Frankreich, auf das allein er sein Vertrauen setzte, eine Lobrede, spielte auf die neapolitanische Autonomie, auf die Regierungen der Bourbonen und Murat's an und suchte das Haus zu einem Mißtrauens-Votum zu stimmen. Scialoja hielt eine Widerlegung dieser Beschuldigungen, worauf Pepoli sich erhob und konstatirte, daß Joachim Murat im Jahre 1815 zuerst die Unabhängigkeit und Einheit Italiens proklamirt habe. Im Verlauf der Sitzung schlug Ferrari vor, man solle Garibaldi zum Gouverneur der Südprovinzen ernennen. Nachdem noch Petrucelli, Amari und mehrere Andere Abgeordnete gesprochen, wurde die Fortsetzung der Verhandlungen in der nächsten Sitzung beschlossen.

Turin, 3. April. [Der Brief Murats. — Unterhandlungen mit Rom. — Ein Schreiben Garibaldi's.] Der Brief Murats hat hier eine unangenehme Sensation erregt; wenn ich jedoch gut unterrichtet bin, so meldet Graf Vimercati in einem Telegramme, daß der Kaiser wüthend gegen seinen ungeschickten Vetter ist, und daß er diesem in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe einen Verweis ertheilen werde. — Die Unterhandlungen mit Rom scheinen diesmal wirklich auf gutem Wege. Pantaleoni und Passaglia hatten bereits mehrere geheime Zusammenkünfte mit Minghetti und Cavour. Hier weiß man kaum von der Anwesenheit der beiden römischen Agenten; ich habe wenigstens in keinem der politischen Kreise davon sprecheu gehört.*) Garibaldi's Ankunft ist Gegenstand aller Gespräche. Ich glaube, daß der berühmte General die Situation für kritisch genug hält, um durch seine Abwesenheit nicht eine Versäumniß sich zu Schulden kommen zu lassen. Man thäte jedoch unrecht, auf eine bevorstehende Unternehmung schließen zu wollen. Auch Garibaldi ist überzeugt, daß Italien sich vorläufig ruhig zu verhalten habe. Der Ex-Dictator hat an die Deputation der allgemeinen Arbeiter-Verbrüderung, welche nach Caprera geschickt worden war, ein Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stellen entlehnen:

Das Land hat Unrecht, sich auf einen einzigen Mann verlassen zu wollen, es muß zunächst und vor Allem auf sich selber Vertrauen haben, und uicht glauben, das, wenn die Fürsehung einen Mann wie mich, einen armen Mann auszuwählen für gut befand, um ein wenig Gutes zu thun, es nicht auch noch viele Andere gäbe, die im Stande sind, so viel zu thun wie ich, und vielleicht noch mehr wie ich! So wisset denn ein für allemal, daß unter den Tapfern, welche mir gefolgt sind, Ihr Hunderte fändet, die im Stande wären, mich zu ersetzen, wenn ich Euch fehlen sollte. Wir sind alle sterblich, und früher oder später wird eine feindliche Kugel mich wegraffen. Bedenkt doch, daß wir nur Tausend gewesen, als wir unser Erlösungswerk begonnen, und daß Tausende sich uns angeschlossen haben. Auf den ersten Ruf werdet Ihr 10, 30 ja, 100 tausend Mann herbeeilen sehen, und diese Zahl wird in geometrischem Verhältnisse fortwachsen, dessen möget Ihr gewiß sein. Die Wohlfahrt unseres tapfern Italiens ist stets der Hauptzweck meines Lebens gewesen. Ich vergesse es keinen Augenblick, daß wir in einem Kriegszustande leben. Die Stunde ist vielleicht nahe, und was mich betrifft, so wünschte ich, es wäre lieber heute wie morgen. Mehrere Individuen, die im Parlamente sitzen, entsprechen in unwürdiger Weise den Erwartungen und den Wünschen der Nation; aber die Nation ist im Volke. Das Volk aber ist überall gut, in Marsala wie in Turin. Die Nation fürchtet nichts und hat nichts zu fürchten, und ihre Feinde, sie mögen von rechts oder von links kommen, sollten ein wenig überlegen. So unlieb es auch gewissen Personen sein mag, die Nation hält so fest zusammen, als sie halten soll, und die Welt weiß, was von einem einheitlichen und einigen Italien zu erwarten ist. Man hat uns sehr mißhandelt; man hat einen bedauerlichen Zwiespalt zwischen der regelmäßigen Armee nnd den Freiwilligen hervorrufen wollen, und letztere haben sich, wie Ihr wißt, tapfer geschlagen; man hat Uneinigkeit säen wollen; man hat das Werk der Verschmelzung zerstört, das wir aufzubauen begonnen haben; man hat zwei Elemente trennen wollen, die doch unter den gegenwärtigen Umständen so kostbar und nothwendig sind. Doch reden wir nicht mehr davon. Das sind Unsauberkeiten, die man aus Achtung vor sich selber nicht zertreten mag, und die um so weniger die heilige Sache Italiens berühren können. Vergessen wir es niemals, daß Italien Viktor Emanuel tiefe und innige Dankbarkeit schuldig ist. Behalteu wir stets in Erinnerung, daß er die Fahne gewesen, um welche wir alle uns geschart haben, und mit der wir alles thun konnten, was geschehen ist. Es ist nur zu wahr, daß er eine schlechte Luft einathmet, aber es ist die Schuld der verderbten Atmosphäre, die ihn umgiebt; auch wollen wir hoffen, daß er sich bald befreien wird, um wieder die gute Bahn zu betreten. Er hat viel Gutes geleistet, aber es ist auch wahr, daß er nicht all das Gute gethan, was er hätte thun können; er kann mehr thun, und bei Gott, er wird es! Ich habe Euch noch mehr zu empfehlen, und Ihr werdet es bei Eurer Rückkunft getreu denjenigen mittheilen, welche Euch geschickt haben. Was ich Euch nicht genugsam empfehlen kann, ist Eintracht. Ich bin kein Redner, aber ich versichere Euch, daß mir alles, was ich sage, vom Herzen kommt. Ihr wißt alle, daß unsere Geschichte bei keinem Volke der Erde ihres Gleichen hat. Mit Rom und mit Einigkeit ist Italien groß und mächtig gewesen. — Im Mittelalter unter den Republiken, obgleich es große Dinge vollbracht — es ist Italiens Lieblingsloos, Großes zu vollbringen —, ist es unter das Joch des Auslandes gefallen, weil es getrennt war. So wie wir einig sind, wird man uns fürchten. Man fürchtet uns jetzt schon. Die Sympathien der großen Nationen sind mit uns. Noch einmal, bleiben wir einig, und Italien wird mächtig sein.

— Graf Cavour hat in Betreff der Anerkennung des italienischen Königreichs an die Kabinete der Westmächte vertrauliche Anfragen stellen lassen. Aus Paris ist sofort eine Antwort ertheilt worden, welche, wie uns versichert wird, verneinend gelautet hat. Man betrachtet dies hier allgemein als einen neuen Beweis, daß Ludwig Napoleon der Einigung Italiens abgeneigt ist. Von der englischen Antwort soll man auch nicht ganz befriedigt sein, weil sie die Anerkennung nicht so entschieden ausspricht, wie man erwartet hatte, sondern etwas zweideutig lautet. Die offizielle Notification des neuen Königreichs wird trotzdem in Paris und London erfolgen. An die Höfe von Berlin und St. Petersburg soll eine ähnliche vertrauliche Anfrage gerichtet und darauf eine höfliche Ablehnung ertheilt worden sein. Das Letztere kann ich indessen nicht verbürgen.

Turin, 3. April. Zwischen Louis Napoleon und Victor Emanuel soll ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden sein. Prinz Napoleon soll eigens zur Ratification hierher kommen. Die Insel Sardinien soll geopfert werden. So lauten die Angaben sonst Wohlunterrichteter (?). (Allg. Z.)

Aus Neapel vom 27. März. [Süditalienische Zustände.] „Ich halte es für wichtig genug, Ihnen mitzutheilen, daß mit dem gestern aus Malta hier eingetroffenen Dampfer Cephise 170 ungarische Freiwillige aus Konstantinopel hier angekommen sind. Die meisten von ihnen gehören hochstehenden Familien an. Sie wurden durch Lieutenant Walker, den gegenwärtigen Kommandanten der ungarischen Legion in Nola, empfangen und werden dieser einverleibt werden. Natürlich wird man sie pro forma sofort auseinander gehen lassen, worauf sie sich nach ihrem Bestimmungsorte (wahrscheinlich Montenegro) begeben werden. Gegen Ende des Monats wird eine noch größere Truppe Ungarn aus Konstantinopel erwartet, und so, wie die Sachen sich ansehen, schleicht sich der Krieg immer näher heran. Seit zwei, drei Monaten hörte ich schon von geheimen Werbungen, doch versicherten mir die Werbenden immer, ihr Zweck sei Ungarn. Gleichzeitig bedecken Plakate, mit der Aufschrift Roma e Venezia und zur Befreiung dieser beiden Städte auffordernd, die Häuser Neapels. Kurz, es herrscht Bewegung in ganz Italien, und der Central-Regierung dürfte es schwer werden, dem allgemeinen Drange zu widerstehen, selbst wenn es ihr wirklich um Erhaltung des Friedens zu thun sein sollte." (Times.)

Das „Journal des Debats" bringt einen Bericht über süd-italienische Verhältnisse, der so beginnt: „Die Nachrichten aus den Provinzen sind gut; das Räuberwesen, das eine Weile während der Belagerung von Gaeta Schrecken erregte, hat nirgends wirklich festen Fuß gefaßt; in der Provinz Neapel, in der Terra di Lavora, in den Provinzen Aquila, Bari, Catanzaro, Reggio und in der Basilicata herrscht vollkommene Ruhe und Sicherheit, was unter der früheren Regierung niemals der Fall war. In den Provinzen Avellino, Chieti und Cosenza kommen noch kleine Banden vor, zwischen Avellino und Nola noch eine von 40 Mann, gegen welche zwei Compagnien Bersaglieri nach Montesarchio gelegt wurden. Eine andere, die vierundzwanzig Köpfe zählt und aus den Trümmern der Reactionäre von Arielli und Orsogna besteht, hält sich noch am Fuße der Majella und entwaffnete in voriger Woche den kleinen Nationalgarden-Posten des Dorfes Altina und zwang dem Commandanten eine Brandschatzung von 2000 Ducati ab; endlich hausen noch sieben oder acht Banditen in der Sila bei Cosenza. In den Provinzen Teramo, Capitanata und Lecce giebt es keine Räuber mehr, doch treiben sich in kleinen Schwärmen noch zersprengte Soldaten in den Waldungen umher. In Salerno verwüsteten im letzten Monate die Bauern das Eigenthum der königlichen Domaine und die Waldungen. Diese zuverlässige Uebersicht des Standes der Dinge in allen neapolitanischen Provinzen contrastirt mit den Schreckbildern gewisser Blätter. Wenn man bedenkt, daß Pigolo mit seiner Bande acht Jahre lang unter den Bourbonen zwischen Vesuv und Sarno, also vor Neapels Thoren, das Feld behauptete, daß die chevaleresken Banditen Mora's sich in Foggia zehn Jahre, bis zum Sturze Franz II., behaupteten, daß Tallarico die Sila gegen ganze Regimenter zehn Jahre beherrschte und General del Carretto mit diesem Räuber förmlich Frieden schließen und ihm eine Pension von 14 Ducati monatlich anbieten mußte, so erhellt, daß die Provinzen schon jetzt ungleich sicherer sind, als unter den Bourbonen."

Frankreich.

Paris, 4. April. [Gegen England.] Der von dem Secretär der Redaction, Camus, unterzeichnete Artikel im Journal des „Debats" gegen England bespricht die Rede des Lord Palmerston, die er in Tiverton, vor seinen Wählern gehalten hat, theilweise zu dem Zwecke, in dem englischen Volke jede Besorgniß zu beseitigen, als könne Frankreich kriegerische Absichten gegen England verfolgen, theilweise der englischen Regierung die Verantwortlichkeit aufzubürden, wenn es zu einem Kriege zwischen England und Frankreich kommen sollte. Der Redacteur Weiß der „Debats" fällte über Palmerston's Rede zunächst das Urtheil: „Sie ist im Ganzen genommen friedlich, doch der edle Lord rühmt darin, nach seiner Gewohnheit, den Frieden, indem er den Freiwilligen eine Lobrede hält." Der Sekretär Camus bemerkt nun, daß darin allerdings ein Widerspruch liege, es gebe aber darin mehr als einen Widerspruch, es sei darin eine Warnung, eine Gefahr, und der Aufrichtigkeit einer Friedensliebe, die unter Trompetenton proclamirt werde, sei wenig zu trauen. Camus fährt dann fort: „Lord Palmerston hat gesagt: Wir sehen überall Nationen, welche sich unter der Leitung ihrer Regierungen zu Wasser und zu Lande rüsten." Diese Behauptung, die in Betreff Frankreichs ganz falsch ist, ist aber mit Dreistigkeit ausgesprochen, unfehlbar, um enorme Budgets votiren zu lassen; man bedient sich derselben nicht erst jetzt; vor einigen Tagen benutzte Lord Paget sie, um 300 Millionen Franken für die Marine votiren zu lassen; wir werden sehen, daß man sich derselben bedient, so lange das englische Volk nicht überdrüßig wird, den Frieden theurer als den Krieg zu bezahlen. Und weil wir den Frieden eben so sehr wie Ihr, und vielleicht aufrichtiger wünschen, so sagen wir Euch: Dort ist die Gefahr! Man legt nicht ungestraft lange Zeit Waffen Menschen in die Hände, deren Leidenschaften man aufreizt, deren Interessen man gefährdet. Der Tag kommt, wo diese Leidenschaften, diese überreizten und verblendeten Interessen, um sich dem Ruin zu entziehen, sich in Abenteuer stürzen. Ach! hütet Euch! An jenem Tage sieht die Politik, die sich für geschickt hielt, weil sie halsstarrig war, sich fortgerissen, ohnmächtig, den Sturm zu beschwören; an jenem Tage werdet Ihr Gott, Eurem Lande, der Menschheit von dem Blute Rechenschaft geben müssen, daß Euer Stolz und Euer Starrsinn werden fließen lassen ...."

Paris, 5. April. [Die Kriegsgerüchte.] Die plötzlich aufgetauchten Kriegsgerüchte erhalten sich fortwährend und jeder Tag bringt deren neue. So soll der Marschall Mac Mahon durch den Telegraphen hierher berufen worden sein, und mit dem Kaiser eine langdauernde Besprechung gehabt haben; ferner wären alle Marschälle zusammenberufen, um am Montag eine wichtige Berathung in den Tuilerien zu halten. Das Lager bei Lyon soll nächstens bedeutende Verstärkungen erhalten, und das turiner Kabinet soll den Kaiser ersucht haben, eine Garnison nach Ancona zu schicken. Vier Linienschiffe ferner wären in der Ausrüstung begriffen, um sofort sich nach Beyrut zu begeben, und eine neue Brigade würde nächstens das syrische Okkupationsheer vermehren, da man neuen Metzeleien entgegensehe. Es wird hinzugefügt, daß der Kaiser das historische Datum des 5. Mai für die Verlegung der Asche Napoleons I. nicht habe abwarten wollen, in der Voraussicht, daß um diese Zeit Ereignisse sehr ernster Art seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen würden. Die Zahl dieser Gerüchte ließe sich noch vermehren; wie wenig glaubwürdig sie auch sind, so deuten sie doch einen ziemlich gespannten Zustand an. — Heute Nachmittags um 2 Uhr hielt der Kaiser im Tuilerienhofe eine Revue über die erste Division der Armee von Paris ab. Es waren sämmtlich Truppen, die bei Magenta und Solferino mitgefochten haben. Sie werden die Hauptstadt verlassen, und entweder nach Lyon oder Toulon abgehen. Neben dem Kaiser ritt der kaiserliche Prinz im Grenadierkostüme. Die Truppen trugen sämmtlich die neue Uniform, die kurze Jacke, weite in lederne Halbstiefel eingeschlagene Hosen, weiße Gamaschen und den ledernen Tschako. — Der wegen seines excentrischen Benehmens bekannte Marschall von Castellane ist gestern von Lyon nach Paris gekommen; er war keineswegs hierher berufen worden. Anlaß zu seiner Reise gab ein schweizer Blatt, welches behauptet hatte, General Trochu sei als Alter ego des Marschalls nach Lyon gesandt worden. Castellane verlangte Aufschluß vom Kriegsminister, der ihm sehr höflich bemerkte, daß er keineswegs Correspondent der schweizer Blätter sei, und nicht für sie einstehen könne.

Paris, 5. April. Die Arbeiten des gesetzgebenden Körpers werden jetzt ihren regelmäßigen, aber weniger interessanten Verlauf nehmen. Heute hielt die Budget-Commission eine Sitzung. Im Anfange der nächsten Woche kommt das Gesetz über die Ersetzung der beweglichen Scala auf Getreide durch eine feste Steuer zur Verhandlung. Es wird jedenfalls, wenn auch nicht durch die Debatten,

---

*) Wie der „Independance belge" aus Paris, 4. April, geschrieben wird, wäre der Papst entschlossen, Rom zu verlassen, sobald die Piemontesen einrückten; die gewöhnlichen römischen Correspondenzen behaupteten nun zwar das Gegentheil, in der diplomatischen Welt aber gälte dieser Entschluß für eine ausgemachte Sache; eben so sei es falsch, wenn Antonelli als mit Merode in Opposition dargestellt werde; beide seien in der Sache einig, nur trete Antonelli weniger schroff auf. Derselbe Correspondent will wissen, „es stehe außer Zweifel, daß die päpstlichen Pretiosen, Reliquien und die Pius IX. von fürstlichen Personen dargebrachten Gaben in Kisten verpackt und unter Leitung des Abbate L..., eines Subaltern-Beamten des päpstlichen Hauses, nach Spanien abgeschickt worden seien." Der Correspondent theilt zugleich folgende Stelle aus dem Briefe eines römischen Cardinals an einen französischen Bischof mit: „Die Lage verschlimmert sich täglich, und ich sehe neues Unheil heranziehen, das uns zwingen wird, Rom zu verlassen; vielleicht habe ich das Glück, bei Ihnen eine Zufluchtsstätte zu finden. Mehrere meiner Kollegen sind gesonnen, sich nach dem südlichen Frankreich oder nach Nizza zurückzuziehen, da diese Stadt nicht mehr zu Piemont gehört, und man daselbst mit einigem Gefühle der Sicherheit leben kann." Lieferungs-Verträge für die französische Besatzung in Rom, die am 31sten März abgelaufen waren, wurden auf weitere sechs Monate mit dem Vorbehalte abgeschlossen, daß dieselben bis 1. April 1862 gelten würden, wenn die französische Regierung dem Lieferanten dies vier Wochen vor Ablauf des Halbjahres ankündige; auf der anderen Seite aber seien auch alle Gerüchte, daß die Franzosen in Rom gegenwärtig Vorbereitungen zur Aufnahme neuer Verstärkungen träfen, grundlos; seit acht Tagen seien alle derartigen Schritte eingestellt.

doch durch die Resultate von großer Bedeutung werden. — Eine Depesche aus Dresden, welche ein pariser Telegramm zurückmeldet, macht einiges Aufsehen. Man erfährt daraus, wenn die Quelle überhaupt so glaubwürdig ist, als sie sich ausgibt, daß Napoleon III. dem Papste fest versprochen hätte, seine Truppen nicht von Rom zurückzuziehen. An dem einen oder dem anderen Versprechen zweifelt man hier nicht, wohl aber daran, daß es in absoluter Form, ohne sich an die Zeit oder den bestimmenden Einfluß gewisser Eventualitäten zu binden, ertheilt worden sein soll. — Das Mittelmeer-Geschwader wird nicht lange mehr in Toulon bleiben. Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat Vice-Admiral Le Barbier de Tinan bereits den Befehl erhalten, alle Vorkehrungen zu treffen, damit er am Ende des Monates in jedem Augenblicke auslaufen kann. Wohin, ist noch nicht bekannt, doch geht das Gerücht immer noch, das Geschwader werde eine kleine Uebungsfahrt in dem adriatischen Meere anstellen. — Wie man erfährt, weist der Kaiser in dem Schreiben an den Prinzen Murat eine jede Solidarität mit den von dem Prinzen gethanen Schritten zurück, für die er, so wie für die, welche er in Zukunft unternehmen werde, allein verantwortlich sei. — Auf die Türkei, Italien und Oesterreich scheinen sich die kriegerischen Befürchtungen hier nicht zu beschränken. Zum wenigsten haben die französischen See-Präfekten Befehl erhalten, die Vertheidigungs-Anstalten aller Seehäfen zu vervollständigen und die Küstenpunkte, welche es zulassen, zu befestigen.

Belgien.

Brüssel, 4. April. Gestern wurde hier eine Versammlung von Kaufleuten aus allen Theilen Belgiens abgehalten, um über die Annahme eines für alle unsere Plätze u. Großhandelsmärkte giltigen Reglements für Zeitgeschäfte im Getreidehandel Beschluß zu fassen. Das Reglement wurde von allen Seiten angenommen, da das Bedürfniß zu einer solchen Feststellung durch die von den amsterdamer Kaufleuten eingeführten Zeitgeschäfte und die in dem benachbarten Rheinlande bestehende Praxis dringend geworden war. — Die hiesige Börse beklagt den Verlust eines ihrer geachtetsten, auch im Auslande bekannten und geschätzten Courtiers, des Herrn Ant. Bongaerts. — Während der große Schwindelprozeß der Gebrüder Hertogs nach etwa zehntägigen Debatten noch nicht zum Schluß gekommen ist und die Aufmerksamkeit aller Kreise fesselt, hat gestern das hiesige Zuchtpolizei-Tribunal eine ähnliche Angelegenheit zu einer raschen Entscheidung gebracht. Es erfolgte die Verurtheilung des Herrn van Pée, früheren Generaldirektors der Gesellschaft „la Secourable" zu zweijährigem Gefängniß und zehnjähriger Entziehung der bürgerlichen Rechte. Der Angeklagte ist zugleich zur Restituirung namhafter Summen verurtheilt. (Bank- u. H.-Z).

Großbritannien.

Die ultramontane Partei Irlands, von erhitzten Köpfen unterstützt, hat beschlossen, sich der von Lord John Russell in Italien befolgten Politik als Waffe gegen die Regierung zu bedienen. Eine Adresse wurde an die Königin gerichtet und darin auseinandergesetzt, daß, nachdem man mit großem Interesse die Anerkennung der Rechte eines jeden Volkes vernommen habe, seine Regierungsform, so wie seine Gesetze zu ändern oder zu wählen, bitte Irland das Parlament Ihrer Majestät: „eine öffentliche Abstimmung durch Wahl und allgemeine Stimme in Irland hervorzurufen und zu bevollmächtigen, um zu wissen, ob das Volk eine nationale Regierung und eine unabhängige Gesetzgebung oder das gegenwärtige Regierungssystem zu behalten wünscht."

Der Erfolg der Freiwilligen, sowohl in Brighton wie in Wimbleton, war ein mittelmäßiger, und die ausgeführten Manöver hatten kein anderes Resultat, als dazu beizutragen, diese Regimenter ein wenig mehr an die Gesammtbewegungen und an die Disciplin, welche die Grundlage jeder ernsten militärischen Organisation ist, zu gewöhnen. Verschiedene höhere Offiziere der Armee, welche diesen Revuen beiwohnten, sind derselben Ansicht.

Osmanisches Reich.

Bosnien. [Gewaltthätigkeiten der Türken.] Dem belgrader „Svetovid" vom 31. v. Mts. entnehmen wir folgende Daten: Die bosnier Türken leben in großer Angst und geben sich deshalb alle erdenkliche Mühe, den Frieden in ihrem Lande aufrecht zu erhalten. Seit dem 15. ist beinahe kein einziger Bosnier nach Serbien ausgewandert, an dessen Grenzen man deshalb streng-Wache hält.

Die am linken Ufer der Drina, eine Tagreise von der Save liegende Stadt und Festung Zvornik wird stark befestigt. Die Abgaben werden von Seite der Türken noch immer unter grausamer Ausübung gewaltsamer Peinigungsakte eingehoben. Dem Befehle des Osman Pascha zuwider werden den Saumführern (kiridzije) mit Handelswaaren beladene Pferde unterwegs als Packpferde zum Kriegsgebrauche mit Gewalt weggenommen, und der von einem Christen zur Feier des Hauspatrones 2c. eingeladene Türke bezahlt die Gastfreundschaft noch gewöhnlich mit irgend einem Gewaltakte. Zum Beweise, wie die Türken auch bei jeder anderen Gelegenheit empörende, gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßende Attentate und andere Gewaltthätigkeiten an den Raja's noch immer fort verüben, werden spezielle Fälle angeführt. (Wdr.)

* [Die Nachrichten aus der Herzegowina] lauten befriedigend. Der Aufstand, dessen Bedeutung vom Anfange an übertrieben wurde, hat wenig Fortschritte gemacht, und ist namentlich ganz Bosnien unberührt davon. Nachrichten aus Mostar melden, daß die nordwestlich von Montenegro stehenden Aufständischen von Zubzi einen Angriff auf Poglizza (auf der Straße von Ragusa nach Slano, drei deutsche Meilen von Trebinje) gemacht haben und nach mehrstündigem Kampfe von den Türken zurückgeschlagen wurden. Die Aufständischen, meist Montenegriner, traten hierauf, nach Zurücklassung einiger Todten und Verwundeten, in größter Eile den Rückzug an. Mieroslawski ist nicht bei Spizza gelandet, sondern verweilte am 1. noch in Paris.

Aus Dalmatien erhalten wir indeß die sehr wichtige Nachricht, daß die Gemeinde von Spizza — wo die Garibaldianer landen sollen, sich dem Fürsten von Montenegro unterworfen habe. Die Bedeutung dieser Thatsache leuchtet von selbst ein — das Territorium von Spizza bildet die Brücke zwischen Montenegro und dem adriatischen Meere; wie die Spizzaner, die stets mit den Montenegrinern in Hader lebten, dahin gebracht wurden, sich diesen anzuschließen, wissen diejenigen am besten, welche die Volksabstimmung in Savoyen und dem Neapolitanischen leiteten. Wird auch diese Annexirung geduldet, so ist die türkische Herrschaft in dem illyrischen Dreieck und die österreichische Südostgrenze gefährdet.

Aus Antivari wird endlich die Ankunft eines türkischen Geschwaders gemeldet, welches die Bestimmung hat, an den albanesischen Küsten zu kreuzen. Dasselbe besteht aus einer Fregatte, einer Schraubenkorvette, zwei Schraubenkanonenbooten. Die Ankunft weiterer türkischer Kriegsschiffe wird noch erwartet.

Die zur Berathung der Valutafrage vom Finanzminister einberufene Kommission, die seit 14 Tagen vertagt ist, wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um nun eine vom Finanzminister herrührende Vorlage für die Reichsvertretung zu discutiren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. April. [Tagesbericht.]

△ Das Leichenbegängniß des Herrn Prof. Dr. Joachimsthal findet morgen (Dinstag) Vorm. 9 Uhr vom Königsplatze aus nach dem großen ev. Kirchhofe statt.

—* Gestern erfolgte in dem dafür bestimmten Lokale des Fränckel'schen Hospital-Gebäudes die feierliche Eröffnung und Uebergabe der jüd. Gemeinde-Bibliothek an die Vorsteher und Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde, nächst welchen auch zahlreiche Freude und Gönner des Instituts sich eingefunden hatten. Hr. Rabb. Dr. Geiger leitete den Akt mit einer die Entstehung der Bibliothek in allgemeinen Zügen charakterisirenden Ansprache ein, und gedachte dann insbesondere der Männer, welche bei der Gründung des Lehr- und Lese-Vereines zur Erweiterung der aus ihm hervorgegangenen Bibliothek in verdienstvoller Weise mitgewirkt haben. Vor Allem sind zu nennen der sel. Breslauer, Herr Heinrich Herz, der verewigte Dr. E. S. Günsburg und die Erben des gelehrten M. B. Friedenthal, von denen Hr. Stadtrath Dr. Friedenthal das Werk krönen half, indem er als Gemeinde-Vorsteher die Bibliothek mit entgegennahm. Dem Lehr- und Lese-Verein, so schloß Hr. Dr. G. seine Anrede, soll jedoch nicht blos das Verdienst der ersten Veranstaltung und jahrelangen Erhaltung und Erweiterung verbleiben, sondern auch noch ferner die Wirksamkeit, seinen Mitgliedern auf jüd. Gebiete das Neueste, Werthvollste, dem allgemeinen Bildungskreise Nahestehende unmittelbar zukommen zu lassen, und durch Vorträge von Zeit, deren erster bereits künftigen Sonnabend Nachm. 4 Uhr hier abgehalten werden soll, eine Uebersicht der literarischen Erscheinungen und deren Inhalt vorzuführen. Uud so übergebe ich dem Vorstande der Gemeinde die Bibliothek, die ungefähr 4000 Nummern zählt; möge sie unter Ihrer Leitung zum lebensvollen und lebenspendenden Schatze werden! Möge die Gemeinde sie mit immer mehr Wohlwollen begleiten, und aus ihr reiche geistige Nahrung schöpfen!

= Wenn Hospitäler Pflanzstätten der Humanität und der Wissenschaft zu sein und gerade als Stätten wissenschaftlicher Forschung erst recht der Humanität im höchsten und edelsten Sinne zu dienen den Beruf haben, so ist es immer ein schönes Zeugniß für das wahre Verständniß dieses Berufes, wenn sie auch die Männer hoch in Ehren zu halten wissen, in deren Wirken die echte Wissenschaft und Humanität zum Heile der leidenden Menschen sich verkörpert. — Das Fränckelsche Hospital hat in einer heut veranstalteten anspruchslosen aber sinnigen Feier sich selbst geehrt, indem dessen Vorstand im Beisein der Herren Institutsärzte das im Operationssaale der Anstalt aufgehängte Bildniß ihres konsultirenden Wundarztes und Operateurs, des königl. Medizinalraths und Doktors der chirurgisch-augenärztlichen Universitäts-Klinik, Herrn Prof. Middeldorpff, in feierlicher Ansprache an den berühmten Gelehrten und hilfreichen Arzt, enthüllte. Der Gefeierte erwiderte auf die Ansprache mit inniger Rührung und derjenigen Bescheidenheit, die jederzeit das Kennzeichen wahren Verdienstes ist, indem er, die persönliche Huldigung ablehnend, hauptsächlich die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung zwischen Hospital-Verwaltung und Hospital-Aerzten betonte, welche an dieser Anstalt in so erfreulicher Weise sich kundgebe, und der Anstalt auch ferner, wie bisher, sicherlich zum Segen gereichen werde!

—* Nach dem vom Vorstande des israel. Vereius zur Ausstattung armer Mädchen veröffentlichten Kassen-Abschluß pro 1858—60 betrug die Summe der Einnahme 1844 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Diejenige der Ausgaben 1512 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., und verblieb somit an baarem Bestand 331 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. Außerdem besitzt der Verein 1035 Thlr. in Effekten. Der Vorstand ist zusammengesetzt aus den Herren Heinrich Bernhard (Kommissarius der Synagogen-Gemeinde), H. Fränkel, H. Wiener, N. Hamburger, E. Gradenwitz, N. Aron. Für die möglichste Ausbreitung dieses wohlthätigen Vereins wird in den betreffenden Kreisen mit löblichem Eifer gewirkt. Es ist den Bestrebungen ein recht günstiger Erfolg zu wünschen.

= Wie wir vernehmen, wird der durch seine populär-philosophischen Vorträge und Schriften auch in weiteren Kreisen bekannte Dr. phil. Richter aus Berlin, früher in Breslau, binnen Kurzem hier ein paar Vorträge über den Göthe'schen Faust halten, die in Berlin, Weimar, Hamburg, Kopenhagen 2c. beifällige Theilnahme gefunden haben. Richter hat unter dem System der Jahre 1852 bis 1857 viel zu dulden gehabt, applanirt aber nach und nach auf seinen Reisen, was ihm selbst zu ebenen überlassen ist.

Die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung wird in der zweiten Hälfte des Mai ein patriotisches Frühlingsfest im Wintergarten veranstalten. Es werden sehr großartige Anstalten dazu getroffen. Herr Consistorialrath Professor Dr. Böhmer ist dringend ersucht worden, die Festrede zu halten.

=bb= Der heutige Pferde- und Viehmarkt war wenig lebhaft. Die Zahl der zum Verkauf gestellten Pferde betrug höchstens nur ca. 900 bis 1000. Die meisten Käufe wurden für Arbeitspferde geschlossen, und stellten sich die Preise von 15, 30 bis 90 Thlr. Hengste waren in geringer Anzahl vorhanden, größtentheils junge Thiere. Luxuspferde waren gering vertreten. Preise 300 Thlr. und darüber. Besonderes Aufsehen erregten die von ungarischen Händlern zum Markt gebrachten Pferde, fast durchgehends herrliche Rosse; nicht minder riefen die zur Bedienung der Pferde verwendeten Mohren Neugierde hervor. — Auch der Poudretten-Anstalt verfielen als Opfer vielfach verkümmerte Rosinanten. — Esel waren ebenfalls aufgetrieben und mit 9 Thlr käuflich. — Der geringe Verkehr dürfte in dem Umstande seinen Grund haben, daß der Landwirth mit der Bearbeitung des Ackers beschäftigt ist und seine Arbeitspferde gegenwärtig zu halten gedrungen ist, daher der heutige Markt nur als sogenannter Wechselmarkt zu betrachten ist. — Der Rindviehmarkt war lebhafter, die Zahl der zum Verkauf gestellten Kühe konnte ca. 200 Stück sein, die Racen nicht sonderlich, die Preise hoch. Zugochsen wurden wenig zum Markt gebracht und gingen rasch ab. Es wurden beispielsweise selten große Thiere mit 240 Thlr. bezahlt. — Der Schwarzviehmarkt war äußerst lebhaft, und von den ca. 600 zum Verkauf gebrachten Schweinen, meistens Jungvieh, schon bis Mittag der größte Theil zu hohen Preisen verkauft. Man zahlte für 3 Ferkel sogar bis über 7 Thlr.

=X= Ein Unglücksfall, der diesmal einen an der Hand geführten Gaul betraf, ereignete sich auf dem Pferdemarkte dadurch, daß ein wenig eingefahrenes Thier beim Einspannen in einen geliehenen Wagen mit dem Gefährt durchging und dabei gegen jenes freigehaltene Pferd, von dessen Besitzer auch der Wagen geliehen war, mit solcher Vehemenz anprallte, daß ihm von dem Fuhrwerke die Rippen gebrochen wurden und dasselbe niedergestochen werden mußte. Mit 16 Thlr. wurde der Schaden wieder gut gemacht. Ein Knabe, der bei dieser Gelegenheit überfahren wurde, kam ohne Verletzung davon*).

*) Wegen des zurückgelegten Artikels wäre uns eine mündliche Rücksprache mit dem Hrn. Verf. angenehm. D. Red.

In Folge der Amnestie vom 12. Januar d. J. sind die bezüglich des Dr. med. H. O. Engelmann, des Tischlergesellen J. Grünig, des Schneidergesellen Victor Pelz, und des Buchbindergesellen L. F. W. Kresse erlassenen Steckbriefe für erledigt erklärt worden. Eine Rückkehr des Erstgenannten dürfte wohl nicht stattfinden, da er sich in Brüssel sehr wohl befinden soll.

Am Donnerstag Früh verschwanden plötzlich der kaum 5jährige Knabe eines auf der Scheitnigerstraße wohnhaften Maschinenputzers bei der Oberschlesischen Bahn und der in gleichem Alter stehende Sohn des Nachbars, und alle im Laufe des Tages nach ihnen angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Die beiden Kinder waren Vormittags fortgegangen und noch auf der Paulinenbrücke gesehen worden. Der Gedanke lag also mindestens nicht allzufern, daß sie in die Oder gefallen und ertrunken seien, was indeß doch nicht ganz unbemerkt hätte geschehen können. Am 6. Früh wurden nun die schon verloren geglaubten Kleinen den Ihrigen ganz unerwartet wieder zurückgegeben, nachdem sie per Eisenbahn in Begleitung eines Gensdarmen aus einem Dorfe in der Nähe von Ohlau hier angekommen waren. Ihr Schicksal inzwischen könnte man fast tragisch nennen. Sie sind an jenem Morgen über die Paulinenbrücke nach dem Holzplatze gegangen, wo sie gespielt haben und von einem unbekannten Knaben, wahrscheinlich einem Lehrburschen, demnächst aufgefordert wurden, mit ihm zu gehen. Derselbe hat sie nach der Teichstraße geführt und dort stehen lassen. Die Kinder wollten hierauf den Rückweg antreten und verirrten sich. Sie kamen auf die Tauenzienstraße, deren ganze Länge sie durchmaßen, von wo sie auf die Ohlauer Chaussee gelangten, auf der sie immer weiter gingen und schließlich vor Ermüdung eine Meile vor Ohlau im Felde liegen blieben. Dort fanden sie Landleute und sorgten für ihr Unterkommen über Nacht, bis auf die bei der Behörde erfolgte Anzeige ihr Transport hierher vermittelt wurde. —

— Das am 4. d. M. in der Angergasse aufgefundene, ungefähr 3 Jahr alte Mädchen, welches sich von Hause entfernt hatte, ohne wieder zurückzufinden und einstweilen im Armenhause untergebracht wurde, ist von dort wieder abgeholt worden, nachdem seine Eltern, welche die Kleine bald vermißt, von dem zeitigen Asyle derselben Kenntniß erhalten hatten. —

— Soeben, Nachm. 2½ Uhr, wird uns ein in der Richtung von Alt-Scheitnig aufgegangenes Feuer gemeldet. Nach einer anderen Mittheilung wäre das Feuer in größerer Entfernung, und zwar in Grüneiche, ausgebrochen. Nähere Angaben fehlen noch. — Nachträglich wird auch Ottwitz als Brandstätte genannt, und zugleich hinzugefügt, daß Scheitnig jedenfalls nicht heimgesucht war.

— Der Leichnam des Arbeiters Moritz W. von hier, welcher sich am 17. März in den Waschteich gestürzt hatte, wurde vorgestern daselbst aufgefunden.

—** Vorigen Sonnabend, Morgens, begab sich die Häuslerwittwe K. aus Gr.-Bresa in ein ca. 300 Schritte von ihrer Wohnung entferntes Erlengebüsch, um etwas Holz zu sammeln. Sie ließ ihre dreijährige Enkeltochter in der Wohnung zurück und verschloß die Hausthür. Als sie nach etwa einer halben Stunde heimkehrte, fand sie ihre Enkeltochter als Leiche ganz schwarz mit dem Gesichte nach der Thür im Hausflur liegen. Die Kleider des Kindes waren sämmtlich verbrannt, und einzelne Reste lagen zum Theil noch glimmend umher. Die Leiche des Kindes war noch so heiß, daß der K. bei deren Berührung die Fingerspitzen schmerzten. Bei der Untersuchung des Ofens war kein Feuer, wohl aber das Zerwühlen der Asche bemerkbar. Augenscheinlich hatte das unglückliche Kind dabei den Feuertod gefunden.

=aa= Wiederum kommen uns aus Strehlen Klagen über verübten Baumfrevel zu. Ein Grundbesitzer zu Woiselwitz hat eine Prämie von 5 Thaler ausgesetzt für denjenigen, der ihm den Thäter des zweimal hintereinander auf seiner Besitzung verübten Baumfrevels der Art zur Anzeige bringt, daß dessen Bestrafung erfolgen kann. Es wurden nämlich demselben zweimal (das letztemal in der Nacht vom 1. zum 2. April) junge schöne Obstbäume aus dem Garten gestohlen.

△ [Schlesische Arbeiter nach auswärts.] Seit einigen Tagen treffen, wie die berliner Blätter melden, viele Arbeiter aus Schlesien in Berlin ein und begeben sich nach Wollin, wo sie beim Kanalbau beschäftigt werden; andere gehen nach Kreiensen und erhalten dort bei dem Bau der Bahnstrecke Kreiensen-Buke Beschäftigung.

Breslau, 6. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 52, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, nebst goldner Panzerkette; Stockgasse 11 ein grüner Tuchrock und eine braune Zeugweste; Lange-Gasse Nr. 8 ein goldner Siegelring mit rothem Stein, welchen letzteren 13 kleine weiße Steinchen umgeben; Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 c., eine Roßhaar-Matratze; Tauenzienstraße 17, ein an der Hausthür befestigt gewesenes Porzellanschild mit Messingeinfassung und der Aufschrift „Stadtkoch Wieczorek" versehen; Zwingergasse 6 90 Thlr. in Kassenanweisungen zu 25, 5 und 1 Thlr., und 10 Thlr. in ⅔ Thalerstücken, ferner eine silberne innen vergoldete Suppenkelle, zwölf Stück silberne Eßlöffel, sechs derselben gez. G. 70, zwei silberne Kinderlöffel, drei silberne Kaffeelöffel, ein silberner Gemüselöffel, ein silberner Tortenschieber, eine silberne gepreßte Zuckerzange, sechs Stück silberne gepreßte Dessert-Messer, eine goldene Damen-Cylinderuhr, auf 4 Steinen gehend, eine ganz feine goldene Erbsenkette, eine Broche in Blattform, von Dukatengold und ein Paar dergl. Ohrringe; Weidenstraße 29 ein brauner Düffelrock mit schwarzem Sammetkragen und grauem Futter, und ein Flauschrock; Agnesstraße 9 b. ein dunkelgrüner Tuchrock und ein Paar schwarze Tuchhosen.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 2 todtgeborener Kinder 62 männliche und 38 weibliche, zusammen 100 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 13, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

[Selbstmord.] Am 4. d. M. Abends tödtete sich aus unbekannten Gründen ein hiesiger Töpfermeister, indem er sich mittelst eines Barbiermessers den Hals durchschnitt.

Angekommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß auf Pleß. (Pol.-Bl.)

✉ **Görlitz,** 7. April. [Unglücksfälle. — Musikalisches.] Im Laufe jüngster Tage ereigneten sich hier mehrere Unglücksfälle. Das Söhnchen des Polizei-Secretärs Hrn. Heinrich brach durch einen Fall aus dem Kinderwagen den linken Arm. — Der Maurer Berndt stürzte beim Bau einer Gallerie um den Sims des Schlosses zu Hermsdorf von einer beträchtlichen Höhe herab und brach das rechte Bein so, daß ihm mehrere große Knochenstücke herausgenommen werden mußten. — Frau Däne, die, auf einem Stuhle stehend, einen Gegenstand vom Secretär herablangen wollte, brach mit dem Stuhle zusammen und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. — Der Kohlen-Inspector Klingsporn verunglückte beim Nachhausegehen durch einen Fall über die Eisenbahnschienen, wobei er sich einen sehr gefährlichen Bruch des linken Beines zuzog.

Am gestrigen Tage hatten wir für diese Saison die letzte Quartett-Soiree der fürstlich hohenzollernschen Hofkapelle aus Löwenberg, in welcher Herr v. Bronsart mitwirkte. Das Programm enthielt folgende Nummern: 1. Quartett (B-dur) Nr. 3 von Mozart. 2. Notturno (G-moll) von Chopin. Rhapsodie hongroise (Nr. 2 Lassan e friska) von Liszt. 3. Quartett (G-dur) von Haydn. 4. Trio für Clavier, Geige und Cello (Es-dur) Op. 70 von Beethoven. Bei der bekannten Virtuosität dieser Künstler versteht es sich von selbst, daß alle Nummern meisterhaft durchgeführt wurden. Der Enthusiasmus des äußerst zahlreichen Auditoriums begleitete jede Piece mit großen Beifallsbezeigungen, die sich besonders bei der v. Bronsart ganz vorzüglich vorgetragenen Rhapsodie hongroise zu einem nie enden wollenden Beifallssturm steigerten. Görlitz verdankt schon seit einigen Jahren diesen herrlichen Quartett-Genuß den Bemühungen, wie nicht minder den persönlich freundschaftlichen Beziehungen seines Musik-Directors Herrn Klingenberg zum löwenberger Hofe.

---

† **Glogau,** 7. April. [Zur Tagesgeschichte.] Leider haben wir wieder über mehrere Feuer zu berichten. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. brannten in Ransdorf drei Gärtnerstellen ab, wobei 6 Schweine und 2 Pferde verbrannten. Gestern Früh um 1 Uhr brannte die Deckert'sche Windmühle in dem dicht an der Stadt gelegenen Dorfe Zarkau bis auf die Sohle darnieder. — Nachdem die in Folge toller Hunde hierorts und in dem Kreise angeordnete Quarantaine vorüber ist, erfahren wir, daß am 4. d. M. in Herrndorf schon wieder ein toller Hund erschossen worden ist. Derselbe hat sich in vielen Dörfern herumgetrieben und eine nicht unbedeutende Anzahl von Hunden gebissen. — Ein sehr beliebter Lehrer, der Oberlehrer Beisert des evangelischen Gymnasii hierselbst beging heute sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Durch vielfache Deputationen wurden ihm prächtige Geschenke überreicht und ihm zu Ehren findet heute ein Souper in der Loge statt. — In allen Schichten der Bevölkerung scheint eine gewisse Apathie zu herrschen, es zeigte sich diese wieder dieser Tage in eclatanter Art. Der Vorstand des hies. Verschönerungs-Vereins berief zu einer Generalversammlung die Mitglieder zusammen, von denen aber nur fünf erschienen sind. Diese wenigen Personen haben sodann beschlossen, das vor dem Preußischen-Thore vis-à-vis der Accise-Einnahme belegene Häuschen nebst Gärtchen dem Militär-Fiskus zum Ankauf unter der Bedingung zu offeriren, daß das Häuschen abgebrochen und an dessen Stelle ein freier runder Platz geschaffen wird, damit die sehr beengte Passage daselbst erweitert werde. — Durch unsere neue Wasser-Einrichtung ist die Commune mit den Strahl'schen Erben, als Besitzer von Paulinenhof, bereits in einen Prozeß verwickelt, und ein zweiter steht bevor. Die Gemeinde Brostau behauptet, daß ihr durch die neue Einrichtung das Wasser in dem Oberdorfe entzogen werde. Es ist zu beklagen, daß eine gütliche Einigung außerhalb des Prozesses nicht ermöglicht wird, namentlich wundert man sich, daß die Gemeinde Brostau nicht den Beistand der königl. Regierung in Liegnitz anruft, da vielleicht ein Vergleich der streitenden Parteien auf dem Verwaltungswege viel leichter zu Stande gebracht werden könnte.

♂ **Kanth,** 7. April. [Amtseinführung. — Konzert.] Gestern wurde der zum hiesigen Kämmerer gewählte bisherige Lehrer Herr Baumert aus Puschwitz durch den Herrn Bürgermeister Ausner vereidet und in sein neues Amt eingeführt. Nach einer Ansprache des Letzteren, die von dem neuen Magistratsmitgliede eben so entsprechend erwiedert wurde, brachte Herr Maurermeister Vogt, Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers, dem Herrn Bürgermeister Ausner den Dank dar für die bisherige doppelte Amtsführung als Kämmerer und Bürgermeister. — Vorigen Donnerstag hatte der blinde Flötenspieler Herr Fischer aus Dresden, unterstützt von Lehrern und Dilettanteu, im Saale des Herrn Gutsch ein Konzert veranstaltet, welches sich eines zahlreichen Besuchs erfreute.

---

§§ **Schweidnitz,** 7. April. Die Kosten für den Unterhalt zweier Diaconissinnen sind durch die Zeichnung von Beiträgen seitens der Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde bereits gedeckt. Die Zeit, wenn dieselben eintreffen werden, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Die Opferbereitwilligkeit der grauen Schwestern in der ambulanten Krankenpflege, hat bei den Mitgliedern beider christlichen Confessionen, vielfach lobende Anerkennung gefunden. — An der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrkirche wird in diesem Jahre eine bedeutende Reparatur die Herstellung eines neuen Bogenfensters vorgenommen. Die bei den Bauteu an diesem alten ehrwürdigen Gotteshause erwachsenden Unkosten trägt zum dritten Theile der Fiskus, zu zwei Drittheilen die katholische Gemeinde. — Es scheint, daß das Mannkönig- oder Volkoschießen in diesem Jahre wirklich zu Stande kommen werde, nachdem seit der letzten Feier bereits 19 Jahre verflossen sind.

△ **Reichenbach,** 6. April. [Zur Tageschronik.] Während bisher der Turnunterricht an die männliche Jugend dem freien Willen der Eltern und Angehörigen der Knaben anheimfiel, sollen mit Eintritt des Frühjahrs diese Uebungen bei unseren Stadtschulen als integrirender Theil des Unterrichtes behandelt werden. Der Magistrat sieht sich bei der Bekanntmachung darüber veranlaßt, einige Bemerkungen zur Bekämpfung der Vorurtheile, die gerade diesem nützlichen Unterrichtsgegenstande so häufig entgegentreten, einfließen zu lassen. — Unsere städtischen Behörden nehmen fortgesetzt in rühmenswerther Weise auf die Verschönerungen der Stadt Bedacht. In

wenig Jahren sind an mehreren Stellen die engen und unschönen Stadtmauern verschwunden. Statt des Breslauer-Thores und der darin stoßenden kleinen Häuschen sind schöne, freie Plätze gewonnen. Eine gleiche Verschönerung wird noch im Laufe des Sommers am Frankensteiner-Thore erreicht werden. Ebenso wird bei Bauconcessionen im Innern der Stadt so viel als möglich das Schöne mit dem Praktischen vereint. Das zeitgemäße Unternehmen des Hrn. Cantors Lichtenfeld in Reichenstein, eine Lotterie zu Gunsten des evangelischen Lehrer-Wittwen- uns Waisenfonds, ist vom Magistrat bei der Einwohnerschaft befürwortet worden. — Das warme Frühlingswetter begünstigt die Feldarbeiten ungemein, doch fehlt es an befeuchtendem Regen. (?) Der Roggen wird vielfach ausgeackert. Auch der Raps, der namentlich durch die Mäuse-Calamität sehr gelitten hat, ist fast durchgehends wenig versprechenden Aussehens. Der bekannte Rapskäfer hat sich dies Jahr ausnahmsweise früh eingestellt. — Am 19. Juni d. J. findet in Langenbielau die Versammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt.

⊠ **Trebnitz,** 6. April. In der Nacht zum 3. d. Mts. brannte das Waldwollenfabrikgebäude zu Humboldtsau, gehörig zur Gemeinde Poln.-Hammer, nieder. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt. Die Gebäude dieser Besitzung sollen bei der magdeburger Gesellschaft versichert sein. Die gedachte Besitzung ist von dem hiesigen Kreis-Gericht zur Subhastation gestellt; nach den öffentlichen Bekanntmachungen steht der Termin auf den 21. Juni d. J. hierselbst an. Die Fabrik mit dem Bade versprach bei ihrem Entstehen gute Erträgnisse, die Anlagen ließen nichts zu wünschen übrig, und es ist zu bedauern, daß das Unternehmen nicht bessere Erfolge gehabt hat. — Der seit mehreren Jahren hierselbst angestellt gewesene Kämmerer ist seit fast einem Jahre krank; die Kassengeschäfte müssen seit dieser Zeit stellvertretend verwaltet werden. Er hat, nachdem der Gesundheitszustand keine Spuren von Besserung zeigt, sein Amt niedergelegt. Sein Gehalt betrug 450 Thlr. Die baldige Wiederbesetzung ist dringend nöthig und wird zu diesem Zweck eine öffentliche Bekanntmachung wegen Bewerbung um diese Stelle ergehen. Die Kassen sind in bester Ordnung, der stellvertretende Kassen-Controleur Rudnig läßt es sich angelegen sein, die Buch- und Rechnungsführung gut und pünktlich zu leiten und Reste nicht aufkommen zu lassen. Es ist zu wünschen, daß ein geeigneter Mann die Stelle künftig einnehmen möchte. Die Stelle des Beigeordneten ist durch Ablauf der Wahlzeit zu Ende gegangen und die Stadtverordneten-Versammlung hat den gegenwärtigen Beigeordneten Kaufm. Hüber wieder gewählt. Die Bestätigung dieser Wahl durch den Herrn Ober-Präsidenten steht in Kurzem zu erwarten. — Eine Erweiterung beziehungsweise Verschönerung der äußeren Gartenstraße steht durch den bevorstehenden Abbruch des früheren Rape'schen Hauses, welches die Stadtgemeinde jüngst zu diesem Zweck zum Verkauf gestellt hatte, bevor. Die Straße wird längs des Gartens erheblich verbreitert und der evangelische Kirchhof erweitert. Mit Terrassirung des Berges wird in Kurzem der Anfang gemacht werden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung gedachte der Vorsitzende des Hinscheidens des bei Allen immer im guten Andenken bleibenden Mitbürgers, Stellmacher-Meisters Eduard Schaffer, welcher durch eine Reihe von Jahren stets gern der Stadt seine Dienste weihte, und wo er nur konnte, seinen Mitbürgern stets ein treuer Helfer und Berather war. Er ruhe in Frieden.

□ **Medzibor,** 4. April. [Festliches.] Heute feierte einer der ersten Ehrenmänner unserer Stadt, der Pastor der evangelischen polnischen Gemeinde, Herr Robert Fiedler, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Es hatte sich am frühen Morgen der Amtsbruder des Hrn. Jubilars, der Pastor der evangelisch-deutschen Gemeinde, Hr. Appenroth, mit dem Hrn. Rektor Hoffmann zur Gratulation eingefunden, und diesen folgten bald der Bürgermeister Hr. Köhler mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Dittrich, diesen hatten sich die hiesigen königl. Beamten angeschlossen. Ebenso war der Vertreter des Patrons, Hr. Major a. D. Waßmuth, erschienen, um dem nun schon seit 23 Jahren in hiesiger Gemeinde wirkenden Jubilar seine Glückwünsche auszusprechen. Die Lehrer sowohl der deutschen als auch der polnischen Gemeinden, hatten sich eingefunden, und brachten durch Vortragung eines eigenen zu diesem Tage gedichteten Festliedes eines Ovation dar. Im Namen der Lehrer, mit welchen der Herr Jubilar als Schulrevisor enger verbunden, hielt der Hr. Lehrer Marx aus Kottowsky eine herzliche Ansprache. Hierauf überreichte in derselben Namen der Hr. Lehrer Ringeltaube aus Honig das sehr gut getroffene Porträt des Hrn. Jubilars demselben, worauf dieser tiefergreifende von Herzen kommende und zu Herzen gehende Dankesworte an alle Anwesende richtete. Hr. Pastor Appenroth brachte in herzlicher Ansprache ein Hoch dem Jubilar, mit dem Wunsche, daß er in derselben Rüstigkeit wie heute auch noch sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern möchte. Auch Hr. Superintendent a. D. Konigk aus Wartenberg, welcher den Herrn Jubilar vor 25 Jahren in sein Amt (damals in Kaulwitz bei Namslau) und vor 23 Jahren in sein gegenwärtiges eingeführt hatte, war zur Beglückwünschung desselben erschienen. — Möge der Himmel! den von uns allen so hochverehrten Herrn Pastor Fiedler seiner Gemeinde und Familie noch lange erhalten, damit er einst in unserer Mitte zum heutigen Silber- den Goldkranz fügen möge.

Abends gegen 9 Uhr brach in dem, dem Schmiedemeister Schmee gehörigen Wohnhause Feuer aus, und ist es nur der so umsichtigen Leitung unseres Polizei-Dirigenten, Hrn. Bürgermeister Köhler, zu danken, daß das Unglück nur auf das eine Haus beschränkt wurde. — Am 1. d. M. verunglückte auf dem Wege von hier nach Oels in der Nähe des Dorfes Distelwitz-Ellguth der Fuhrmann Seifert aus Neudorf, Kreis Jauer, dadurch, daß er beim Herabspringen vom Wagen es versah, und ihm von seinem mit 80 Sack Weizen beladenen Wagen der rechte Oberschenkel und Oberarm zerquetscht wurden, ebenso war der Daumen der rechten Hand zermalmt und mußte abgelöst werden. Obschon das Befinden des Kranken, welcher sich in unserem städtischen Krankenhause befindet, befriedigend sein soll, so zweifeln unsere beiden Aerzte dennoch an seinem Aufkommen.

□ **Ratibor,** 7. April. [Typhus. — Gerichtliches. — Unglück.] Wie ein Schreckensruf hat sich hier plötzlich die Nachricht verbreitet, daß der Typhus in einigen Ortschaften unseres Kreises ausgebrochen ist und leider hat sich diese Hiobspost bestätigt. In den Ortschaften Budzisk und Adamowitz sind plötzlich gegen 30 Personen von dieser Krankheit befallen worden und obwohl sofort alle Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung getroffen worden, meldet man neue Erkrankungsfälle. In dem ersteren, an der Oder gelegenem Orte besonders ist der Entstehungsgrund der Krankheit außer dem Mangel an kräftigen Nahrungsmitteln in den ungesunden, feuchten und unzureichenden Wohnungen zu suchen, deren eine oft für mehrere Familien und deren Viehbestand derselben einen Raum darbieten muß. Noch hat die Epidemie nicht jenen bösartigen Charakter erreicht, den sie während den Hungerjahren gehabt hat, und daran knüpfen sich die Hoffnungen der Aerzte auf ein baldiges Erlöschen derselben. — Wie ich in früheren Blättern Ihnen mitgetheilt, ist gegen das, den Pfarrer N. zu Throem wegen Unterlassung des Trauergeläutes für des verstorbenen Königs Majestät, freisprechende Erkenntniß von Seiten der Polizei-Anwaltschaft der Rekurs eingelegt worden. In diesen Tagen wurde die Sache vor dem Kriminal-Senat des hiesigen Appellations-Gerichts verhandelt und unter Abänderung des ersten Erkenntnisses ist der Pfarrer N. zu einer Geldbuße von 10 Thlr. verurtheilt worden. Auch die wegen derselben Uebertretung gegen die Pfarrer zu Krzizanowitz und Pyschoz erhobenen Antlagen kamen in verflossener Woche zur Verhandlung. Beide Angeklagten wurden freigesprochen, da sie den Nachweis führten, daß ihnen die betreffende Ordre zu spät zugestellt worden ist. — Auch in unserem Kreise haben wir sehr über Baumfrevel zn klagen und ist namenllich die nach dem Kohlen-Revier führende, durch starke Vecturanz belebte, städtische Mauthstraße jährlich diesem rohen Frevel ausgesetzt. In diesem Frühjahr mußten auf dieser circa ½ Meile langen Straße über 100 Bäume neu angepflanzt werden, weil die früheren im Winter mit den sie stützenden Pfählen theils gestohlen, theils muthwillig abgebrochen u. vernichtet worden waren. In vergang. Woche hatte ein im Parke zu Krzizanowitz veranstaltetes Scheibenschießen einen unglücklichen Verlauf. Der Leibjäger Sr. Hoheit des Fürsten Lichnowski hatte bei dem Laden eines Böllers die rechte Hand auf die Mündung desselben gelegt und wollte mit der Linken eben den Hahn spannen, als dieser seinen Fingern entglitt, der Schuß losging und dem Unglücklichen die rechte Hand der Art verletzte, daß ihm sofort 3 Finger abgenommen werden mußten.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 5. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Errichtung einer Parallel-Klasse zu der 4. Klasse der Knaben-Bürgerschule genehmigt und ein neues Lehrergehalt von 250 Thlrn. bewilligt. Der Umbau des Waisenhauses zu Schulzwecken wird für nothwendig erachtet und die hierzu erforderliche Summe von 4500 Thlrn. bewilligt. Ueber die Deckung des Deficits im Stadthaushalte ist noch nicht debattirt worden, da die betreffende Broschüre des Hrn. Oberbürgermeisters an einzelne Stadtverordnete zu spät vertheilt worden ist. — Hr. Direktor Keller ist aus Posen hier angekommen, um die Arrangements zu den von ihm beabsichtigten 12 Opern-Vorstellungen, deren erste am 15. Apil stattfinden soll, zu treffen.

† Bunzlau. Am vorigen Donnerstage hielt Holtei hier eine Vorlesung. Sie war so zahlreich besucht, daß viele Freunde des Dichters schon Tags vorher keine Billets mehr bekommen konnten. Unser „Niederschles. Courier" bringt einen sehr ausführlichen und interessanten Artikel über diesen genußreichen Abend. Hr. v. Holtei wird wiederkehren, um die Hand an die Verwirklichung einer schönen Idee zu legen, die von ihm zuerst ausgegangen ist: ein Denkmal in Bunzlau für Martin Opitz.

△ Beuthen a. d. O. Wie das freistädter Kreisblatt meldet, ist Aussicht vorhanden, daß von Grünberg über Neusalz und Beuthen nach Glogau eine Telegraphen-Linie errichtet werden wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— [Abänderung mehrerer Vorschriften über die preußische Postporto-Taxe.] Der „St.-Anz." publizirt ein Gesetz vom 21. März, betreffend die Abänderung mehrerer Vorschriften über die Postporto-Taxe, demzufolge die im § 1 des Gesetzes vom 21. Dez. 1849 festgesetzte Gewichtsprogression für die Erhebung des Briefportos dahin abgeändert wird, daß bei einem Gewichte von Einem Loth an und darüber das zweifache Porto als Maximum zu erheben ist. Für Pakete wird ohne Unterschied, ob dieselben Schriften oder andere Gegenstände enthalten, an Gewichtsporto das in dem Gesetze vom 2. Juni 1852 festgesetzte Güterporto erhoben. Die bisher bestandenen Beschränkungen in Betreff des Zusammenpackens verschiedenartiger Gegenstände in den mit der Post zu befördernden Briefen und Paketen werden aufgehoben. Die sub Nr. 3 im § 35 des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852 enthaltene Strafbestimmung fällt weg. — Das Gesetz tritt vom 1. Mai 1861 ab in Kraft.

London, 1. April. [Wolle.] Die erste Serie unserer diesjährigen Auctionen von Colonialwollen begann am 28. Februar und endete am 28. März. An den letzten drei Tagen wurden auch ordinäre Wollen ausgeboten. Es kamen vor im Ganzen

61277 Ball. feine Wollen gegen 39181 in 1860
und 5822 „ ordin. „ „ 4589 „ 1860

Bei einer so großen Quantität mit Geld und 8 pCt., Stockung im Export des Fabrikates, den Wirkungen unserer letzten mangelhaften Getreide-Ernte und der besorgnißvollen Zukunft ist es nicht zu verwundern, daß die Preise fielen, und wir schätzen den Abschlag im Vergleiche zum Schlusse der vorigen Auctionen auf

2 d pr. Pfund für Port-Phillip Vließe
2½ u. 3 d pr. Pfd. „ „ gewaschen
1½ pr. Pfd. Sydney,
2 d pr. Pfd. für Adelaide,
2 u. 2½ d pr. Pfd. für Cap,
1 d pr. Pfd. für Neuseeland,

Odessa, sehr vernachläßigt, waren ca. 2 d pr. Pfd. billiger und wurden theilweise zurückgezogen.

Unsere Fabrikanten, die nicht mit Aufträgen überhäuft sind und in manchen Fällen noch bedeutendes Lager von Stoffen und Garnen haben, beobachteten große Zurückhaltung, und Händler, unter den Umständen, beschränkten sich auf den nöthigsten Bedarf. — Ausländische Käufer, namentlich von Frankreich und Belgien, hatten sich zahlreich eingefunden, waren aber sehr vorsichtig in ihren Operationen; dennoch wurden ca. 1500 Ballen zum Export genommen, ein für diese Serie ungewöhnlich großes Quantum.

Was die Zukunft des Artikels betrifft, so zweifeln wir nicht, daß — abgesehen von den Folgen der politischen Zustände in den Vereinigten Staaten u. den vom Norden derselben angenommene neue Zolltarif unsern Manufakturen fühlbaren Nachtheil bringen, und einige Zeit darüber vergehen wird, ehe sie für ihren früheren Absatz dahin anderswo Entschädigung finden. Der Geldmarkt gibt indessen Zeichen fernerer obwohl, allem Anschein nach, sehr allmäliger Besserung; auch das Wetter, welches bereits zu Befürchtungen für die nächste Getreideernte Anlaß gab, hat sich jetzt günstiger gestaltet, und wir glauben daher, daß nach der, sowohl von Fabrikanten als Händlern diesmal beobachteten, großen Vorsicht, und vermöge der in den Händen derselben befindlichen kleinen Vorräthe, die gegenwärtigen mäßigeren Preise sich in den Mai-Auctionen fort behaupten werden, vorausgesetzt daß die Politik des Continentes nicht eine schlimmere Wendung erhält. Fried. Huth u. Co.

Berlin, 6. April. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] In der vergangenen Woche hielt die Geschäftslosigkeit der einfallenden Festtage halber mehr wie zuvor an, der mäßige Abzug, der sich bei den wenigen dringenden Aufträgen nicht zu vergrößern scheint, und nur auf unseren Consumtionsbedarf angewiesen ist, konnte wiederum auf die Preise keinen Eindruck machen. Da Waare immer hinlänglich zu beschaffen, so bleibt die Tendenz des Marktes wenig verändert. — Roheisen. Glasgower Brände auf Lieferung à 1½ Thlr. käuflich, andere Sorten ohne Frage. — Stabeisen. Der Umsatz erstreckte sich einzig und allein auf Detail-Verkäufe zu unveränderten Preisen. — Alte Schienen. Inländische bei Entnahme von Posten à 1⅚ Thlr. Cassa käuflich. — Blei still und unverändert, im Detail 7 Thlr., spanisches 8 Thlr. — Zink behauptet, es wird nichts Dringendes zum Verkaufe offerirt, wodurch Preise sich dafür eher befestigten, die erneuerte Herabsetzung des londoner Discont von 7 auf 6 % dürfte auch nur günstig wirken, einige Pöstchen wurden ab Breslau zu 5 8/30 und WH. zu 5 5/12 Thlr. gehandelt, in loco zahlte man 6 Thlr. den Ctnr. — Bancazinn. Bleibt flau und ist wieder etwas niedriger, im Detail 44½—44 Thlr., bei Partien auf Lieferung 43 Thlr. angeboten. — Kupfer. Die Frage hat sehr nachgelassen, es sind nur kleine Posten zu billigen Preisen zu begeben, größere Partien weit unter Notiz. Paschkow 39 Thlr., Demidoff und Lavall 34 Thlr., englisches und inländisches 32½ Thlr., amerikanisches und australisches 34 Thl. pr. Cassa. — Kohlen. Effective Waare guter Kohlen fehlt, einzelne herangekommene Ladungen englischer Nußkohlen fanden willig Nehmer, Coaks 17 Thlr. Für Stückkohlen langsamer Absatz, Holzkohlen in Ladungen 16 Sgr. pro Tonne, schlesische Kohlen unverändert im Preise, westfälische finden keinen Eingang im lohnenden Absatz an unserem Platz.

† **Breslau,** 8. April. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course weichend. National-Anleihe 49 Geld, Credit 51⅛—51 bez., wiener Währung 66—65¾. Eisenbahnaktien und Fonds matter, letztere stark offerirt.

Breslau, 8. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest und höher; ordinäre 10—11½ Thlr., mittle 12¼ bis 13½ Thlr., feine 14½—15 Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 7—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 15½ bis 17½ Thlr., hochfeine 19—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. April und April-Mai 45⅝—½ Thlr. bezahlt, 45½ Thlr. Br., Mai-Juni 46⅛—46 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 46¾ Thlr. Br., Juli-August 47 Thlr. bezahlt.

Rüböl fester; loco 10⅓ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅓ Thlr. Br., 10¼ Thlr. Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 19½—19⅓ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 19⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 19 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 20—19 11/12 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 8. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mäßigen Zufuhren wie Anerbietungen von Bodenlägern und beschränkter Kauflust, da es an Auswahl in guten Qualitäten fehlte, haben die Preise sämmtlicher Getreidearten gegen letzten Markttag keine Aenderung erlitten, nur Ausnahmesorten Roggen wurden ½—1 Sgr. über höchste Notiz bez.

Weißer Weizen	80—84—88—92	Sgr.	
Gelber Weizen	75—80—84—89	„	nach Qualität und Trockenheit.
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	57—59—61—63	„	
Gerste	45—48—52—54	„	
Hafer	28—30—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	„	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	„	
Wicken	42—45—47—50	„	

Oelsaaten ohne Geschäft, aber auch nur schwach angeboten, und würden gute Qualitäten zur Notiz Nehmer finden. — Winterraps 75—80—84 bis 87 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70 bis 75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco 10⅓ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅓ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus etwas matter, loco 12 11/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe hatten einen festeren Markt und zu bestehenden Preisen einigen Umsatz; weiße Sorten waren schwach begehrt, doch im Werth ziemlich unverändert.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅔ Thlr.
Weiße Saat 7—11—14—17—21½ Thlr.
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 8. April. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 8. April. [Kaufmännischer Verein.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präses, Herrn Dr. Cohn, proclamirte derselbe als neu aufgenommene Mitglieder die Herren Schemionek, Schulz, Hoffmann, Biberfeld, Stern, Leinß, Neuberg und Pappenheim, zugleich darauf aufmerksam machend, daß die Sitzungen, wegen Anhäufung des Materials, in Zukunft präcise 8 Uhr anfangen. — Vor der Tagesordnung wurden folgende geschäftliche Mittheilungen entgegengenommen: 1) Auf das bezügliche Gesuch hat die Oberschlesische Eisenbahn-Direktion erwidert, daß sie sich zur Einlösung ihrer Coupons 14 Tage vor dem Fälligkeitstermin (wie dies unter Lewald geschehen) ohne Genehmigung der Aktionäre nicht für berechtigt halte, weil durch jene Maßregel ein Zinsenverlust zum Nachtheil derselben entstehen dürfte. 2) Unsere Handelskammer eröffnet dem Verein auf sein desfallsiges Gesuch, daß sie im Einvernehmen mit der Börsen-Commission die Anlegung von Effekten-Verlosungs-Tabellen, welche zu Jedermanns Einsicht aufliegen sollen, beschlossen habe, und mit Anschaffung derselben beschäftigt sei. 3) Der Einladung des privileg. Handlungs-Diener-Instituts zur jüngsten Lehrlings-Prüfung ward durch eine Deputation Folge gegeben. 4) Vom königl. Bank-Direktorium ist dem Verein der neueste Verwaltungs-Bericht der preuß. Bank zugekommen, und übernahm Herr Bunke, darüber später zu referiren. 5) In Bezug auf die im Okt. v. J. an das Staatsministerium bezüglich der Stellung und Haftbarkeit der Eisenbahnen gegenüber dem Publikum gerichtete Petition ist zu erwähnen, daß dieselbe vom Staatsministerium dem Handels- und Justizministerium zur Berücksichtigung f. Z. überwiesen worden. So weit es in der Macht des Handelsministeriums lag, hat dieses den Anträgen gewillfahrt, indem es die gewünschte Haftbarkeit bei den Staatsbahnen bereits reglementsmäßig eingeführt. Bei den Privatbahnen dagegen, welche durch die Conferenz der Eisenbahn-Verwaltungen in Hamburg vertreten waren, ließen sich so weitgehende Concessionen vorläufig nicht erlangen. Es kann dies nur auf dem Wege der Gesetzgebung erreicht werden, weshalb die Petition dem preuß. Commissar Hrn. Geh. Ober-Justizrath Dr. Heimsoeth nach Nürnberg zur Berücksichtigung bei den Berathungen der dort tagenden deutschen Handels-Gesetzgebungs-Commission übersandt wurde. Wie Hr. Geh. Rath Heimsoeth dem Vorsitzenden mündlich mitgetheilt, sind nun in der dritten Lesung die in der Petition beregten Punkte fast durchgehends in den Gesetzentwurf aufgenommen, und soll derselbe noch in der gegenwärtigen Session unseres Landtages zur Verhandlung kommen. Auch ist der neue Entwurf der Bundesversammlung in Frankfurt unterbreitet. 6) Es sind Schriftstücke des hiesigen Vereins mit denen der berliner und stettiner Kaufmannschaft, sowie der posener kaufm. Vereinigung gewechselt; ein regelmäßiger Austausch für die Zukunft ist angebahnt. Die Berichte dieser 3 Handelsorgane wurden der Versammlung vorgelegt. Ebenso die eingegangenen Jahresberichte der chemnitzer und gothaer Handelsschulen. Auf der Tagesordnung stand zuvörderst ein Antrag des Hrn. Milch, betreffend die Einlösung von verdorbenen Stempelmaterialien resp. gestempelter Wechselblanquets. Derselbe erledigte sich durch die Mittheilung, daß die Einlösung von Seiten des Stempelbureaus erfolgt, wenn man verdorbenes Material und dergl. Blanquets bis zum Werthe von 1 Thlr. aufsammle und dann zusammen umtausche. — Die Besprechung wegen Wahl der Concurs-Verwalter ergab nach einer längeren Discussion, an welcher sich die Herren Straka, Zadig, Grüttner, Rothenbach, Silberstein u. A. betheiligten, die Ansicht, daß die Gerichte im Sinne der Concurs-Ordnung verfahren, wenn sie die Wünsche der Gläubiger, deren Vorschläge und Erklärungen berücksichtigen. Es seien jedoch in letzter Zeit, ohne Verlangen der Gläubiger, häufiger Rechtsanwälte zu Concursverwaltern bestellt worden, was der Gläubigerschaft in der Regel nicht so erwünscht und vortheilhaft sei als die Ernennung von Kaufleuten, da jenen zumeist die praktische Kenntniß der geschäftlichen Verhältnisse abgehe. Ueberdies spreche sich die Concurs-Ordnung vollkommen zu Gunsten der Gläubigerschaft aus, wie dies aus § 129 ꝛc. deutlich erhelle, und lasse event. die Beschreitung des Rechtsweges zu. — In Beziehung auf die früher angeregte Frage wegen Rechtsbeständigkeit der Auctionen wurde ein älteres Rescript angeführt, wonach selbige als eine drückende Concurrenz für den reelen Handel und Wandel keine Beförderung verdienen. Da indessen der Verein ein Vorgehen gegen die Auctionen, welche allerdings zu Mißbräuchen ausarten können, im Großen und Ganzen als mit den volkswirthschaftlichen Interessen nicht vereinbar hält, so wurde davon Abstand genommen. — Das schon vielfach erörterte Thema der Oder-Regulirung wurde von Herrn Töpfer aus Maltsch im Anschlusse an einen Vortrag des Hrn. Wasserbau-Inspektor Wernekinck „über die Schiffbarkeit der Oder und die Mittel zur Verbesserung derselben (Ostsee-Ztg. vom 30. März) wiederholt zur Sprache gebracht, und das auch der breslauer Kaufmannschaft so nahe liegende Unternehmen zur endlichen Ausführung dringend empfohlen. Mit den in dem angezogenen Artikel entwickelten Ansichten erklärte er sich bis auf die Zahlenverhältnisse, welche er für zu günstig gegriffen erachtet, im Wesentlichen einverstanden, und bemerkte, daß das, nach Autoritäten, zur Regulirung der Oder erforderliche Kapital von 4 Mill. durch einen Oderzoll von 6 Pf. pro Centner vollständig verzinst werden könne. Redner trug darauf an, die breslauer Abgeordneten beim Landtage zu veranlassen, diese Sache in die Hand zu nehmen und zu einem endlichen Austrag zu bringen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ward die Discussion, nachdem noch ein hierauf bezüglicher Artikel der „Zeitschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen" vorgetragen und beifällig aufgenommen worden, bis zur nächsten Sitzung vertagt. Dasselbe geschah mit zwei sich daran knüpfenden Fragen: 1) Kann sich der Handelsstand einen Wasserzoll von durchschnittlich 6 Pf. pro Centner zu Gunsten der Oder-Regulirung gefallen lassen? 2) Wie hoch kann man die jährliche Zolleinnahme auf Stromgüter, mit 6 Pf. pro Centner angenommen, veranschlagen?

Sprechsaal.

△ Zur Nachahmung.

Wie die „National-Zeitung" vom 3. d. M. berichtet, reduciren die Curatoren der berliner Sparkasse den Zinsfuß städtischer Hypotheken von 5 auf 4½ %. Den Curatoren der hiesigen Sparkasse wollen wir dies zur Nachahmung dringend empfehlen. In den letzten Jahren sind aus den Ueberschüssen der hiesigen Sparkasse regelmäßig circa 25,000 Thlr. zur Vertheilung an Wohlthätigkeitsanstalten gekommen, und wenngleich dies allerdings recht schön ist, so darf es doch nicht zu sehr auf Rechnung der Interessenten geschehen. Wenn die hiesige Sparkasse bei circa einer Million städtischer Hypotheken durch Reduktion des Zinsfußes von 5 % auf 4½ % 5000 Thlr. einbüßt, so wird sie immer noch Ueberschuß genug haben, ja wir sind sogar der Meinung, daß wenn den Einlegern kleiner Kapitalien, also den eigentlichen Sparern mehr, und den mit Hypotheken belasteten Grundbesitzern weniger Zinsen gegeben und abgenommen würden, der Zweck der Sparkasse recht eigentlich erreicht würde. Die Reduction des Zinsfußes ist aber auch geboten um nicht durch eine zu massenhafte Anhäufung müßig liegender Kapitalien in Zinsenverlust zu gerathen. Städtische Institute haben aber wohl vor allen die Pflicht, eher für eine Verminderung, als für Erhöhung des Zinsfußes Sorge zu tragen, denn über die volkswirthschaftliche Lehre, daß nur billiges Geld den Verkehr hebt, wird heute wohl Niemand mehr streiten. Die Sparkassen haben strenge Bedingungen bei Verleihung von Kapitalien, sie verlangen, was wir ganz billigen, eine große Sicherheit, und behalten sich immer das Recht der Kündigung vor, ein Recht, welches in Zeiten, in denen sie selbst um Rückzahlungen stark bedrängt werden, sehr Gefahr bringend für den von ihnen beliehenen Grundbesitz werden kann. — Mögen sie also in ruhigen Zeiten ein Aequivalent bieten, und da von gewisser Stelle die Hebung des Verkehrs als eine Hauptaufgabe angesehen wurde, so bietet sich hier eine günstige Gelegenheit für jenes Versprechen. Andere Institute werden dann schon folgen.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro März 1861
vorbehaltlich genauer Feststellung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr	2992	—	—
2) Aus dem Güterverkehr	4671	—	—
3) Für Beförderung von Privatdepeschen . . .	15	—	—
4) Extraordinaria	961	—	—
Summa	8639	—	—
Im März 1860 wurden eingenommen	10534	—	—
Mithin pro 1861 weniger	1895	—	—
Hierzu die Mindereinnahme bis ult. Februar mit	1380	—	—
Ergiebt bis ult. März 1861 Mindereinnahme	3275	—	—

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag den 11. April.

I. Commissions-Gutachten über den beabsichtigten Erweiterungsbau für die Realschule zum heiligen Geist, über die verlangte Ausdehnung der Immunität für die Söhne der ordentlichen Lehrer an der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena auf die Vorbereitungsklassen bei den städtischen Gymnasien und Realschulen, über den Antrag auf Creirung drei neuer Kämmerei-Exekutoren-Stellen, über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Bezahlung der Diäten für die Abgeordneten der Stadt Breslau zum 14. schlesischen Provinzial-Landtage, zur Vollendung der Renovation des Fürstensaales, zu den Vorarbeiten eines Planes der neuen Wasserleitung, zur Remunerirung für die Aufnahme des hiesigen Rathhauses, zur Bestreitung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen der städtischen Steuern, der Jurisdictions-Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheiten, des Stadt-Bauwesens, des städtischen Schlachthofs, des Hospitals zu St. Trinitas und des Gymnasiums zu St. Elisabet pro 1860, ferner zur Bestreitung der Kosten für Anschaffung von Subsellien bei der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena und zur Erhöhung des Ausgabe-Etats für die Verwaltung des Stadt-Leihamtes pro 1861. — Bewilligung mehrerer Brandbonificationen. — Pensionirung eines städtischen Unterbediensteten. — Erklärung über die Person mehrerer Individuen, denen vakant gewordene Billetier-Executoren und Kassendiener-Stellen verliehen werden sollen. — Erklärung des Magistrats, betreffend die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die beantragte Zustimmung zur Ueberbauung der Ziegengasse behufs Herstellung einer Verbindung des Regierungsgebäudes mit dem ehemaligen General-Commissions-Gebäude, über die Verdingung verschiedener Baumaterialien-Lieferungen und Bauarbeiten, über den beantragten Kostennachschuß für Herstellung des Pfahlufers unterhalb der Sandbrücke, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2952]

Der Vorsitzende.

Statt jeder besonden Meldung.

Die Verlobung 'meiner Tochter **Anna**, mit dem Wirthschafts-Insp. Hrn. **Methner** zu Siegeroth bei Frankenstein, zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an. [2928]

Gerbigsdorf, den 31. März 1861.

Törppe, Gutspächter.

Verlobte:
Anna Törppe.
Ludewig Methner.
Gerbigsdorf. Siegeroth.

Entbindungs-Anzeige. [3426]

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna**, geb. **Stern**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. April 1861.

Adolf Werther.

Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Gnerlich**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Laurahütte OS., am 6. April 1861.

[2927] **Rudolph Marder.**

Die gestern Abend 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara**, geb. **Stübler**, von einem gesunden kräftigen Knaben, beehre ich mich, hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 8. April 1861.

[3402] **Gustav Goldschmidt.**

Schon zum zweitenmal in diesem Jahre befinden wir uns in der schmerzlichen Lage, den Verlust eines ausgezeichneten Mitgliedes unserer Hochschule öffentlich anzeigen zu müssen. Der königliche ordentliche Professor der Mathematik, Herr Dr. **Ferdinand Joachimsthal**, ist nach eben vollendetem 43sten Lebensjahre am 5. d. M. verschieden. Nur fünf Jahre war es uns vergönnt, ihn den Unsrigen zu nennen, doch schon während dieser Zeit hat seine Wirksamkeit in der Ausbildung zahlreicher und tüchtiger Schüler sich als nachhaltige, sein kurzes Leben überdauernde bewährt. Seine literarischen Arbeiten haben bei den Meistern im Gebiete der Mathematik hohe Anerkennung gefunden. Wir trauern um ihn als um einen hochgeachteten und werthgeschätzten Collegen, und werden seiner stets in Liebe gedenken. [2961]

Breslau, den 7. April 1861.

Rector und Senat der k. Universität.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 1. April Abends 11 Uhr nahm Gott meine liebe Frau, geb. **Modesta v. Fromberg**, im Alter von 36 Jahren, nach dreijährigen schweren Leiden und 2jährigen furchtbar schmerzhaften Krankenlager, zu sich.

Durch unvorsichtiges Fahren eines Kutschers erhielt die liebe Verblichene im August 1850 einen Schlag am Kopf — in Folge dieser Gehirnverletzung wurde sie am 29. Januar 1858 vom Schlage getroffen — 4 Kinder, **Modesta, Meta, Martha** und **Fritz** beweinen mit mir ihr Grab. [2931]

Oberweinberg bei Züllichau.

Bone, Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige. [3415]

Am 5. April entschlief nach langen Leiden unser guter Gatte und Vater, der Kreissecretär **Schmidt** in Oels im Alter von 48 Jahren.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Freitag den 5. April um 10½ Uhr Vormittags starb unsere liebe gute Frau und Tochter **Malwina**, geb. **Neumann**, in ihrem 22. Lebensjahre am Kindbettfieber. — Verwandten und Freunden widmen diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung und bitten um stille Theilnahme: [3390]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Adolf Creutz in Stettin.
Neumann und Frau in Frankenstein.

Heute Vormittag 10 Uhr verschied an Zahnkrämpfen unser geliebtes Söhnchen **Wilhelm**, im Alter von 7 Monaten. Diese traurige Anzeige allen unseren lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [3392]

Breslau, den 8. April 1861.

Robert Brendel.

Nach längeren Leiden entschlief sanft heute Nachmittag 4 Uhr nach Gottes unerforschlichem Willen unsere innigst geliebte gute Tochter und Schwester, **Clara Fritsch**, in dem frischen Alter von 14 Jahren 6 Monaten. — Entfernten lieben Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 7. April 1861.

[3398] **Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.**

Gestern Abend um 7 Uhr entschlief nach langen Leiden mein theurer Schwager **Hermann Freyhan**, im Alter von 39 Jahren.

Breslau, den 8. April 1861. [3404]

Louis Goldscheider.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entschlummerte heute Nachmittag 3 Uhr an einer Brustkrankheit und hinzugetretenem Nervenschlage sanft meine innig geliebte Frau **Fanny**, geb. **Possart**, im 31. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze widme ich diese Anzeige den Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Liegnitz, den 5. April 1861.

Alexander von Minutoli,
[2929] Regierungs-Rath.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräul. Jetty Kärger in Smieszkowo mit Hrn. Rud. v. Zychlinsky in Tratrig.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Philipp Schumann in Reichenbach, eine Tochter Hrn. Lehrer Gust. Geilke in Kraschen.

Verlobungen: Frl. Gertrud Nernst mit Hrn. Ernst v. Pfuel in Berlin, Frl. Anna Landsberg in Breslau mit Hrn. Moritz Caro in Berlin, Frl. Anna Hecker mit Hrn. Gust. Keil in Potsdam, Frl. Ida Blanck mit Hrn. Lieut. P. Nernst in Colberg, Frl. Emilie Jancke in Labes mit Hrn. Kreis-Baumeister Albert Warsow zu Düren, Frl. Cathinka Brumm mit Hrn. Referendar Albert Meister in Stettin.

Ehel. Verbindung: Hr. Prediger Jul. Schulze mit Frl. Emilie Lutterloh in Joachimsthal.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Alb. Maß in Berlin, Hrn. Hauptm. Gust. Kühne in Glogau, eine Tochter Hrn. Ritterschaftsrath v. Tettenborn in Reichenberg, Hrn. Amtmann Franz Felmy in Topper.

Todesfälle: Frl. Joh. Milberg in Kyritz, Frau Neuhoff, geb. Droop, in Berlin, Frau Rechnungsrath Emilie Müller, geb. Riesberg, das.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 9. April. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Die öffentliche Meinung, oder: Edle Dreistigkeit."** Schauspiel in 5 Akten, nach „Les Effrontés" von Emile Augier, für die deutsche Bühne bearbeitet von Emil Neumann. (Charrier, Banquier, Hr. Hüvart. Henri, Clemence, seine Kinder, Hr. Vaillant, Frl. Clara Weiß. Marquis von Auberive, Hr. Meyer. Die Marquise, seine von ihm geschiedene Gemahlin, Frau Fl. Weiß. Albert von Sergine, Journalist, Hr. v. Ernest. Vernouillet, Spekulant, Hr. Kühn. Giboyer, dessen Freund, Hr. Weiß. Vicomte v. Isigny, Hr. Rieger. Die Vicomtesse, dessen Gemahlin, Frl. Schäffer. Baron v. Vieuxtour, Hr. Basté. Hr. v. Beaulieu, Hr. Rudolph. Kammerfrau der Marquise, Frau Körnig. Ein Diener Charrier's, Hr. Rempen. Ein Diener Vernouillet's, Hr. Kuban. Ein Diener der Marquise, Hr. Hiepe. Eine Dame, Frl. Teichmann.)

Mittwoch, den 10. April (Kleine Preise.) **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Prov. △ v. Schl. 13. IV. 6. Allg. Tr. △ I.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 10. April, Abends 7 Uhr: Herr Dr. **Wattenbach:** über den Abbruch des Vincenzstiftes im Jahre 1529.

Montag, den 15. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird in **Bunzlau** unter Mitwirkung der **fürstlich hohenzollernschen Hofkapelle** aus Löwenberg das Oratorium

„Die Schöpfung"

von J. Haydn in der evangel. Stadtkirche zur Aufführung kommen. [2926]

Wahl-Verein.

Donnerstag 11. April, Abds. 7½ Uhr, im obern Saale des Café restaurant:

Constituirende Versammlung.

(Genehmigung der entworfenen Statuten. — Wahl des Vorstandes. — Mittheilungen über den deutschen National-Verein.)

Nur diejenigen Herren haben Eintritt, welche bereits ihre Mitgliedschaft erklärt haben, oder welche gesonnen sind, dem Verein beizutreten. Die Mitgliedskarten werden an der Controle in Empfang genommen. [2950]

Das provisorische Comite.
Jäkel. Laßwitz. Stetter. R. Sturm.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 10. April: [2959]

Konzert von A. Bilse.

Zum Besten des Rettungshauses zur heiligen Hedwig für arme, verlassene und verwahrloste Kinder.

Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

In der Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse 13,
erschien so eben: [2936]

Polka gracieuse
pour **Piano** par
Jules Negwer.
Op. 13. Preis 10 Sgr.

Früher erschienen von **J. Negwer:**
Op. 8. **Résignation.** Morceau de Salon. . . . . 7½ Sgr.
Op. 10. **Souvenir de Styrie.** 7½ Sgr.
Op. 11. **Frühlingsboten.** Clavierstück. 15 Sgr.

Auf dem Dom. **Klein-Weigelsdorf** bei Hundsfeld ist vom 1. Juli 1861 ab die **Milchpacht** von 50 Kühen zu vergeben.

Institut des Hrn. v. Grabowski, Lieutenant a. D., **zur Vorbereitung für das Fähnrichs-Examen,** ist von Ostern ab in **Berlin,** Eichhornstraße Nr. 4. Nähere Auskunft giebt der Prospectus in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2216]

Ich wohne jetzt: **Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 74b,** Ecke Neue-Odergasse. [3146]

Dr. **Baron,** prakt. Arzt ꝛc.
Sprechstunden: 7—9, 2—4 Uhr.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9,
neben Zettlitz-Hotel.

Breslau, den 9. April 1861. [3391]

A. Schloßmann & Comp.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:
Kupferschmiedestr. Nr. 44 im Einhorn.

[3400] **Wolf Gallinek.**

F. Schea's

Weinhandlung befindet sich jetzt:
Schuhbrücke 77 [3112]
u. Ring 30 (altes Rathhaus), früher C. Wendt.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich das 29 Jahr innegehabte Lokal Schuhbrücke Nr. 31 nach Kupferschmiedestraße Nr. 11, zum weißen Engel verlegt habe, bitte ich meine geehrten Kunden mir auch dort das bisher geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Das Maßnehmen, das Anlegen der Bandagen für Damen besorgt meine Frau.

[3395] **P. Konrad,**
chirurgischer Bandagist in Breslau,
Kupferschmiedestr. 11, zum weißen Engel.

So eben ist erschienen und durch die Buchhandlung von **Kaufmann** in Frankfurt a/M. zu beziehen:

Hazofeh.
Beleuchtung des Fränkel'schen Werkes
Darke Hamischnah
von
Dr. **B. H. Auerbach.**
Preis 7½ Sgr. [2957]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschien:

Norbert Dujardin.
Von **Ida von Düringsfeld.**
8. Velinpapier. geh. Preis 25 Sgr.

Die beliebte Verfasserin von „Schloß Goczyn" bringt hier in anziehender Darstellung ein lebendiges Bild aus der Gegenwart. Die Handlung des Romans, der in Prag spielt, entwickelt sich in spannender Weise; eigenthümliche Charakterschilderungen werden vorgeführt, trefflich gezeichnet, die den Leser fesseln und angehm unterhalten. [2937]

Antwort [3416]
auf die bescheidene Anfrage in Nr. 81 der Morgen-Zeitung.

Eigentlicher Begründer des hiesigen jüdischen Lehr- und Lesevereins war der verstorbene Lehrer **M. Breslauer;** Verfasser des Gelilaus Erez Israel, wie eines jüdischen Elementar-Lehrbuches, Begründer und Herausgeber des deutschen Kalenders für Israeliten (jetzt Liebermann's Kalender).

Gutsverkauf.

Ein Rittergut in der preuß. Ober-Lausitz, 4 Meilen von Dresden entfernt, belegen, soll zum Preise von 65,000 Thlr. verkauft werden. Es enthält 1200 Mrg. guten Bodens, darunter 541 Mrg. Acker, 200 Mrg. Wiesen, 213 Mrg. vorzüglicher Teiche und ebensoviel Wald, hat ein schönes Schloß mit Park und bietet viele Annehmlichkeiten dar. Adressen werden unter M. G. bei der Expedition der Breslauer Zeitunng franco erbeten. [2948]

Forstsamen,

als: Kiefer-, Fichten-, Lärchenbaum-, Weiß-Erlen-, Akazien- ꝛc. offerirt in bester Güte billigst: **Julius Monhaupt,**
[2362] Albrechtsstr. Nr. 8.

Hiesigen Orts ist ein neuerbautes kleines **Häuschen** von Bindwerk mit Ziegeldach nebst eingezäunter Gartenfläche von circa einem halben Morgen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium. [2932]

Obernigk, den 8. April 1861.

Ein Haus in Salzbrunn,

nahe an der Heilquelle mit 16 Zimmern und sonstigen Räumlichkeiten, sehr freundlich gelegen, ist zu verkaufen. Anfragen werden unter der Chiffre M. F. Nr. 11 Salzbrunn poste restante erbeten. [2376]

Fichtensamen,

eigener Ernte, in bester Qualität, wird das Z.-Pfund frei Bahnhof Colonowska an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn mit 2¼ Sgr., zum Verkauf aufgestellt Bestellungen hierauf sind frankirt an Forst-Inspektor Krause in Gr.-Stanisch bei Zawadzky zu richten. [2941]

Zawadzky, den 4. März 1861.

Die Forstdirektion der Minerva.

[2959] **Verein junger Kaufleute.**

Heute Abend 8 Uhr: Eröffnung des Sommer-Lokals Mauritiusplatz Nr. 4 bei Friedrich durch musikalische Abendunterhaltung. — Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Denjenigen Herren Mitgliedern, welche in der am 20. März c. abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung

behufs Genehmigung und Vollziehung des neuen Statuts mit den von der königlichen Regierung vorgeschriebenen Aenderungen und Ertheilung einer Vollmacht für 14 Mitglieder des Vereins, um die Statuten-Angelegenheit im Namen des Instituts zu Ende zu führen und die staatliche Genehmigung zu erwirken,

nicht erschienen sind, wird hierdurch angezeigt, dass **sowohl das Statut als auch die Vollmacht zur Unterzeichnung beim Inspector des Instituts, Schuhbrücke 50, in den Amtsstunden Vormittags von 7—9 Uhr und Nachmittags von 1—3 Uhr, bis einschliesslich den 20. dieses Monats ausliegt.**

Zu allseitiger Unterzeichnung fordern wir die verehrl. Mitglieder hierdurch freundlichst auf. [2943]

Breslau, den 6. April 1861. **Die Vorsteher.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Letzter Vortrag zum beendeten Wintersemester **Mittwoch den 10. April c.,** Abends präc. 8 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Dr. **Braniss.**

[2953] **Die Vorsteher.**

Bekanntmachung.

Ich finde mich veranlaßt, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß allen meinen Beamten und Bevollmächtigten strenge untersagt ist, Darlehne oder Vorschüsse auf meinen Namen oder für mich zu entnehmen, oder Waaren und Sachen irgend welcher Art auf Credit für mich zu erwerben; nicht minder ist ihnen verboten, Verträge über den Ankauf oder Verkauf künftiger Nutzungen und Früchte für mich oder in meinem Namen abzuschließen. Sollten dennoch derartige von mir untersagte Geschäfte ohne meine spezielle Genehmigung gemacht werden, dann erkläre ich dieselben im Voraus in jeder Weise als für mich unverbindlich, dergestalt, daß sich die betreffenden Personen lediglich an Diejenigen halten können, mit denen sie sich, meinem Verbote zuwider, eingelassen haben. Wien, den 21. März 1861.

Charlotte Landgräfin zu Fürstenberg
[3120] auf **Kunzendorf** bei Landeck,
Conradswaldau und **Ingramsdorf,** Schweidnitzer Kreises.

Kundmachung.

Von der **Direktion der priv. österr. Nationalbank** wird der ihr in Folge des mit der hiesigen Finanzverwaltung abgeschlossenen, und allerhöchst genehmigten Uebereinkommens vom 18. Oktober 1855 übergebene Theil der Staatsdomäne **Jaworow** in Ost-Galizien, 6 Meilen von Lemberg an der Eisenbahn, mit dem Grundbesitze von 11,830 Joch, vielen Wohn- und Wirthschafts- und Industriegebäuden, dann dem gutsherrlichen Propinations- und Mühlenrechte, ferner dem Jagdrechte, am **13. Mai 1861** zum Verkaufe mit dem Ausrufspreise von 330,000 Fl. österr. W. öffentlich ausgeboten. — Bis zum Beginn der mündlichen Feilbietung, welche bei der Nationalbank in Wien stattfindet, werden auch schriftliche Kaufanbote entgegen genommen. — Diesen haben a. den Vor- und Zunamen, dann den Charakter und die Wohnung des Offerenten, b. den mit Buchstaben und Ziffern bestimmt ausgedrückten Anbot, c. die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Verkaufsbedingungen kennt, und denselben unbedingt sich unterzieht. — Außerdem muß d. jedes Offert mit einem dem 10. Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Angelde im Baaren oder in österr. verzinslichen, auf den Ueberbringer lautenden Werthpapieren nach dem wiener Courswerthe versehen sein. — Der Meistbieter hat binnen 30 Tagen nach der Verständigung von der Annahme seines Anbotes den dritten Theil des Kaufpreises baar zu erlegen, und den Rest gegen den, daß er denselben mit 5 von 100 verzinst, in 5 gleichen Jahresraten zu berichtigen. Die näheren Verkaufsbedingungen werden auswärtigen Kaufwerbern über ihr Ansuchen unmittelbar mitgetheilt. — Wien, den 3. April 1861. [493]

VICTORIA.

Wichtig für die Frühlings-Moden!

Die beliebte illustrirte Damenzeitung [2968]

VICTORIA

mit colorirten Pariser Modebildern, eingedruckten prachtvoll ausgeführten Dessins, Muster, und Schnittafeln,
alle 8 Tage ein grosser Bogen Text mit Beilagen etc.
ist pro 2. Quartal durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten zu beziehen.

Der Preis für die Ausgabe mit allen colorirten Pariser Modebildern (alle 8 Tage eines!) ist **25** Sgr., und mit 5 bis 6 Modebildern nur **17½** Sgr. (Jährlich 48 Hefte. gr. Fol. Velinpap. mit über **2000** Vorlagen!)

Glasbrenner's Berliner Montags-Zeitung
(Verlag von OTTO JANKE in Berlin)

beginnt mit Nr. 15 am 1. April c. das zweite Quartal und nehmen alle **Post-Anstalten** für 25 Sgr. pro Exemplar Bestellungen darauf an.

☞ Diese Montags-Zeitung ist die einzige **illustrirte** und in grösstem Format und glänzendster Ausstattung in Berlin erscheinende und wird schon so zeitig versandt, dass sie am Montag Früh in Breslau zu haben ist. [2967]

Die zum Beginn des neuen Schul-Semesters erforderlichen Schreib- und Zeichnen-Utensilien, wie [2938]

Schreibebücher (mit und ohne Linien),
Zeichnenbücher und Aufsatzhefte,
Reißzeuge, Zirkel, Lineale,
Bleistifte und Federhalter,
Schreib- und Büchertaschen ꝛc.,

empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen:

Joh. Urb. Kern, Ring Nr. 2.

Neuchateler 10 Fr.-Obligationen,

Ziehung den 1. Mai; Haupttreffer 100,000 Frcs., 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000 Frcs. sind vorräthig bei

B. Schreyer & Eisner, Wechselcomptoir, Ohlauerstr. 84.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von: [2935]

a. 360 Stück Tragfedern (Blattfedern) für die Achslager,
b. 564 Stück Spiralfedern für die Stoß-Vorrichtungen (Buffer),
c. 141 Stück Spiralfedern für die Zug-Vorrichtungen von Eisenbahn-Wagen, sämmtlich aus gehärtetem Stahl,

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf:

Dinstag, den 23. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Stahl-Federn für Eisenbahnwagen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 5. April 1861.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von

200 Stück Achsen mit Speichenrädern zu Güterwagen

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf:

Dinstag, den 23. April d. J., Mittags 12 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Achsen mit Rädern zu Eisenbahn-Güterwagen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnung gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 5. April 1861. [2934]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[2964]

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung und nach Anhörung des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden am 10. d. Mts. ab bis auf Weiteres **Garn- und Twistsendungen**, welche die ganze Tour von Stargard bis Breslau zurcklegen, auch in Quantitäten unter 100 Centnern, für die Strecke Stargard-Breslau zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse A. für **Wagenladungen** tarifirt.

Breslau, den 6. April 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In Folge Vereinbarung unter den betheiligten Verwaltungen wird vom 12. d. Mts. ab im dircten Verkehr zwischen **Stettin** und den Nordbahn-Stationen **Wien, Gänserndorf, Brünn** und **Olmütz Leinsaat** zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse des Vereins-Tarifs befördert. Breslau, den 6. April 1861. [2963]

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Kreosot-Natron,

einzig wahrhaft dauerhaftes Conservationsmittel für Bauhölzer aller Art.

Dieses anerkannt beste und billige Mittel, um Holzwerk gegen die verderblichen Einwirkungen der Feuchtigkeit, als da ist Hausschwamm, lauf. Schwamm, Stockung, Fäulniß, 2c. vollkommen und dauernd zu schützen, und welches bereits in England aus den Torf-Oelfabriken Irlands bezogen, allgemeine Einführung gefunden, erzeugen wir in bester Qualität und empfehlen dasselbe hiermit den Herren Bauunternehmern, Grubenbesitzern und Bergbaugewerkschaften angelegentlichst. [3399]

Chem. Torfproductenfabrik Jeziorki,
Post Chrzanow, Galizien, Bahnstation Szczakowa bei Myslowitz.

Verkauf einer Porcellanfabrik.

Durch eingetretene Verhältnisse sind die Besitzer einer Porcellanfabrik und Chamotte-Ziegelei genöthigt, beides für den festen Preis von 12,000 Thaler zu verkaufen.

Das dazu gehörige Areal enthält 3½ Acker. Zur Porcellan-Fabrik gehören zwei, und zur Ziegelei ein Ofen. Sämmtliche Gebäude, Oefen, Mühlen, Pochwerk und alle anderen Utensilien sind im besten Zustand und nach neuester Construction erbaut. Vorzüglich feuerfeste Kapsel-Erde, welche auch zu Chamottesteinen verwendet wird, ist in der Nähe liegend, zu billigem Preis contrahirt. Obwohl im vollen Betriebe, können die Aufträge nicht ausgeführt werden und könnte eine Vergrößerung des Betriebs in der sehr volkreichsten Gegend, nur nutzbringend für einen Fachmann sein. Frankirte Adressen unter K. St. B. übernimmt die Expediton der Breslauer Zeitung. [2930]

Nachdem ich mein **Hotel „zur goldnen Krone"** hierselbst verkauft, und am heutigen Tage an den Kfm. Herrn **Guido Bierling** übergeben habe, ist es mir ein Bedürfniß, dem verehrten reisenden Publikum, welches mich bisher mit seinem Besuche beehrte, für das mir bewiesene Vertrauen herzlich zu danken.

Indem ich hieran die Bitte knüpfe, auch meinen Nachfolger durch dasselbe Vertrauen zu erfreuen, so versichere ich zugleich, daß dasselbe gerechtfertigt werden wird.

Liegnitz, den 1. April 1861. **R. Bartsch.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mein heut übernommenes **Hotel „zur goldnen Krone"** dem freundlichen Wohlwollen des verehrten reisenden Publikums und gebe die Versicherung, daß es mein unabläßliches Streben sein soll, mir Anerkennung zu erwerben. [2315]

Liegnitz, 1. April 1861. **G. Bierling.**

Das Lager der Berliner Porzellan-Manufaktur von
F. Ad. Schumann

befindet sich vom 1. April d. J. ab:

am Ringe 51, erste Etage (Naschmarktseite) und Schweidnitzerstraße Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe.

Im Lokale Ring 51 werden noch ca. 400 Dtzd. Speiseteller, sowie ca. 50 weiße und ca. 30 dekorirte Tafelservice zu bedeutend reducirten Preisen verkauft. Ein Service zu 12 Couverts in glatter konischer oder engl. Form, bestehend aus 3 Dtzd. flachen, 1 Dtzd. tiefen und 1 Dtzd. Desserttellern, 2 runden flachen Schüsseln, 2 dito tiefen, 2 ovalen dito, 4 Compotieren, 1 Terrine, 2 Saucieren, 1 Senfgefäß mit Löffel, 2 Salz- und Pfeffergefäßen, kostet 14 Thlr., eins derselben in Baroque-Form 18 Thlr., dekorirte Service zu 12 Couverts mit blauen Rändern, engl. Form, 23 Thlr., dergl. in Gold, Blau und Gold, Roth und Gold oder Grün und Gold, in engl. oder Baroque-Form 35 Thlr.; zu 18 und 24 Couverts im Verhältniß höher. [2915]

Mein Comptoir befindet sich von heut ab Elisabetstraße 4.

Breslau, den 30. März 1861. [3264] **Ewald Müller.**

Unsere **directen Zufuhren** von [2965]

weißem amerikanischen Pferdezahn-Mais

sind eingetroffen.

Paul Riemann u. Comp.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

= Nicolai-Strasze Nr. 81 (Ring-Ecke) =

unter der Firma:

J. Poppelauer & Co.
ein Papier-, Schreib- u. Zeichnenmaterialien-Geschäft
en gros & en détail

eröffnet habe. — Genügende Mittel, sowie nöthige Geschäftskenntniss setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in dieser Branche genügen zu können. Unter Zusicherung der **reelsten** und **billigsten** Bedienung, erlaube ich mir mein Unternehmeu dem hochgeehrten Publikum zu geneigtem Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen. Breslau, im April 1861. [2954]

Joseph Poppelauer.

☞ Feinste französische **Damen-Stiefletten** in Lasting und **Nigligee-Schuhe** werden billigst offerirt: **Altbüßerstraße 29,** 1. Etage, im Herrn Graf Sauermaschen Hause. ☞ **Eingang Messergasse.** ☜ [3420]

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Guhrauer Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Rawicz, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Bojanowo und 1 Meile von der Stadt Herrnstadt belegene **Domäne Wehrse,** welche zu Johannis dieses Jahres pachtlos wird und aus den Vorwerken Wehrse, Duchen, Ober- und Nieder-Backen, einschließlich eines Theils der sogenannten Bartschwiesen, mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 3063 Morgen 157 QR. besteht, wovon

1) das Vorwerk Wehrse

Mrg.	QR.	
6	44	Hofraum u. Baustellen,
5	85	Gartenland,
959	65	Ackerland,
144	103	Wiese,
4	157	Hutung,
23	53	Teiche,
22	156	Gräserei und
56	85	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 1223	28	

2) das Vorwerk Duchen

Mrg.	QR.	
2	173	Hof und Baustellen,
9	156	Gartenland,
659	88	Ackerland,
27	116	Wiese und
57	79	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 757	72	

3) die Vorwerke Ober- und Nieder-Backen

Mrg.	QR.	
5	110	Hofraum und Baustellen,
5	95	Gartenland,
858	49	Ackerland,
87	101	Wiese
6	160	Erlbusch,
—	46	Teich und
44	15	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 1008	36	

4) die Bartschwiesen

75 Morgen 21 Quadrat-Ruthen

enthalten, soll von Johannis 1861 ab, auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1879, meistbietend zur anderweiten Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Licitations-Termin auf den

6. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr,

in dem königlichen Regierungs-Gebäude (Albrechtsstraße Nr. 32) hierselbst und zwar im Bibliothekzimmer, vor dem unterzeichneten Ober-Regierungs-Rath anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 4300 Thlr. festgestellt worden und zur Uebernahme der Pachtung, einschließlich der zu leistenden Caution, ein Vermögen von 25,000 Thlr. erforderlich ist.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können vom 1. April d. J. ab in unserer Domänen-Registratur, so wie auf der Domänen-Pachtung in Wehrse eingesehen werden, und wird der Domänen-Pächter Bullrich auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domäne zu ertheilen.

Breslau, den 15. März 1861.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
von Struensee. [412]

Bekanntmachung. [51]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weidenstraße Nr. 8 belegenen, auf 5158 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 16. Juli 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Näther im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Justiz-Commissionsrath Georg Friedrich Schmidt oder dessen Erben werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 28. Dezember 1860.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

[505] **Steckbrief.**

Die unverehelichte **Kuetsch** soll wegen Diebstahls verhaftet werden. Sie ist im Betretungsfalle anzuhalten und an die Direction der königl. Gefangenen-Anstalt hier abzuliefern.

Signalement: Vornamen: Anna Maria Theresia, Geburtsort: Groß-Tinz, Kreis Strehlen, Alter: 28 Jahre, Religion: katholisch, letzter Aufenthaltsort: Breslau.

Breslau, den 4. April 1861.

Königliches Stadt-Gericht,
Abtheilung für Straffachen.

Bekanntmachung. [2947]

Die Chausseegeld-Hebestellen zu Striege und zu Wiesenthal, auf der Straße zwischen Strehlen und Heinrichau, werden

den 11. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,

in Münsterberg im Gasthause zum Rautenkranz vom 1. Juli d. J. ab, auf andere 3 Jahre meistbietend verpachtet.

Pachtwillige haben im Termin, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, für Striege 150 Thaler und für Wiesenthal 120 Thaler Kaution in preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu erlegen.

Die Bedingungen werden im Termin vorgelegt, können aber auch vorher bei der Chaussee-Kasse in Münsterberg eingesehen werden.

Münsterberg, den 20. März 1861.

Das Direktorium
des Strehlen-Patschkauer Chaussee-Vereins.

Nothwendiger Verkauf. [46]

Die dem Maurermeister **Otto Spalding** gehörige Besitzung Nr. 157 zu Schwientochlowitz, abgeschätzt auf 6977 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 17. Juli 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 2. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung [503]
der Konkurs-Eröffnung
und des offenen Arrestes im Falle des abgekürzten Verfahrens.

Ueber den Nachlaß des am 14. März 1860 zu Lichtenwalde verstorbenen Handelsmann **Joseph Geisler** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. April 1861, Vorm. 11 Uhr,

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Koschella in Habelschwerdt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Freitag den 19. April 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale, Terminszimmer Nr. III., vor dem Kommissarius Hrn. Kreisrichter Bodstein,

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Juni 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Habelschwerdt, den 6. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.
Der Commissar des Konkurses.

[502] **Aufforderung.**

Der Schneidergeselle **Paul Himmel** von hier, für den von uns Vermögen verwaltet wird, wird aufgefordert, seinen Aufenthalt anzuzeigen.

Bauerwitz, den 28. März 1861.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Zum Verkauf von Brennhölzern aus dem Einschlage der königlichen Oberförsterei Budkowitz pro 1861 habe ich für das Sommerhalbjahr 1861 nachstehende Termine auf

Mittwoch den 17. April,
„ den 15. Mai,
„ den 12. Juni,
„ den 17. Juli,
„ den 21. August,
„ den 18. September,

Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zu Kreuzburgerhütte anberaumt, welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. [501]

Kreuzburgerhütte, den 7. April 1861.

Der köngl. Oberförster **Nath.**

[257] **Holzverkauf.**

Dinstag den 16. April, Vorm. 9 Uhr, werden im Gasthof hier öffentlich gegen sofortige Bezahlung nachstehende Hölzer aus der Totalität verkauft.

1) Distrikt Althammer 1¼ Klafter Buchen Scheit; 41¼ Klafter Erlen Scheit, 1½ Ast; 4¼ Klafter Aspen Scheit; 45½ Klafter Kiefern Scheit; 211½ Klafter Fichten Scheit, 11¼ Ast.
2) Distrikt Seidlitz 11¼ Klafter Buchen Rumpen; 14¼ Klafter Erlen Scheit, ¼ Ast; 6½ Klafter Kiefern Scheit.
3) Distrikt Raschwitz 1 Klafter Eichen Scheit, 3¼ Rumpen, ½ Stock; 2½ Klafter Buchen Scheit, 1½ Ast; 7 Klafter Erlen Scheit, 19½ Ast; 42½ Klafter Fichten Scheit, 1 Ast; 40 Stück kieferne Reislatten aus Jagen 77.
4) Distrikt Moselache 50¼ Klaftern Kiefern Scheit und eine Quantität Fichten Stockholz.
5) Distrikt Stoberau ¼ Klafter Aspen Ast; 1½ Klafter Fichten Scheit, 56½ Klafter Fichten Stockholz.
6) Distrikt Alt-Coelln 40¼ Klftr. Kiefern Scheit.

Stoberau, den 6. April 1861.

Der königl. Oberförster **Middeldorpf.**

Auction. In den auf den 10. und 11. d. M. anberaumten Auctionen kommen auch, und zwar am ersten Tage im Appell.-Ger.-Gebäude die schon einmal angezeigten 72 Ries Postpapier, und am zweiten Tage im Stadt-Ger.-Gebäude 2 Pelze und 1 Hobelbank vor.

[2951] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Mein neuerbautes massives **Haus,** mit Stallung, Wagenremise und geschlossenem Hof, ohnweit dem Bahnhofe, welches sich zu einem Geschäfte sehr gut eignet und einen Zinsenertrag von 350 Thlr. bringt, bin ich Willens unter soliden Bedingungen ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei **Joseph Jung** in Freiburg in Schlesien, Landstraße Nr. 291. [2966]

Zu verkaufen [3413]

eine seit einer Reihe von Jahren bestehende Porzellan-Malerei nebst Waaren-Lager und vollständigem Inventarium, ist wegen nothwendiger Uebernahme eines auswärtigen Geschäfts, sofort zu verkaufen. Bedingungen, für den Kaufer höchst vortheilhaft. Näheres ertheilt der Agent **B. Schefftel,** Reuschestraße 25; zu sprechen des Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 1 bis 2½ Uhr.

Concurs-Edict. [504]

Vom k. k. Bezirksamt Zuckmantel als Gericht wird bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte in die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche, und in den Kronländern, wo die Jurisdict ionsnorm vom 20. November 1852 Nr. 254 R. G. Bl. Gilltgkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des unbekannt wo abwesenden **Anton Vogel,** Leinwanderzeugers und Hausbesitzers in Zuckmantel, gewilligt worden. Es wird daher Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiermit erinnert, **bis 3. Juni** dieses Jahres die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider Dr. Eduard Neusser, als Verwalter der Anton Vogelschen Concursmasse, so gewiß bei diesem Gerichte einzureichen und in derselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse versetzt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigenfalls nach Verfließung des oben bestimmten Termins Niemand mehr gehört werden, und diejenigen, die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Concursvermögens ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenthümliches Gut aus der Masse zu fordern hätten, oder wenn ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten sichergestellt wäre, also daß solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-Eigenthums oder Pfandrechtes das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würde.

Zuckmantel, am 3. April 1861.

Der k. k. Bezirks-Vorsteher **Kaufmann.**

Frischöfen sind zu verpachten oder abzutreten.

Im Königreich Polen, Gouvernement Plozk, Kreis Praßnitz, Herrschaft Krasnosielc, sind zwei Frischöfen, zwei Nagelmaschinen, eine 6gängige Wasser- und eine Walkmühle nebst zwei Kulmer Hufen Land auf 17 Jahre abzutreten oder zu verpachten.

Die besagten Fabriken und Anlagen, durch einen flößbaren Fluß in Bewegung gesetzt, sind 13 Meilen von Warschau und 3 Meilen von Chorzele und der preußischen Grenze entfernt, produciren aus altem Guß- u. Schmiede-Eisen gegen 4000 Centner Eisen. Die Nagelmaschinen liefern täglich an 6 Ctr. Nägel.

Wohnungen für den Fabrikinspektor und die Arbeiter sammt allen möglichen nöthigen Nebengebäuden; freie Beheizung für die Fabrikarbeiter. Die Kubikklafter Holz zur Kahlenverarbeitung kostet 10 poln. Gulden (1 Thlr. 20 Sgr. Pr.). Das zur Verarbeitung nöthige Material ist billig zu bekommen: altes Guß- für 8 poln. Gulden (1 Thlr. 10 Sgr.), altes Schmiedeeisen 10 poln. Gulden (1 Thlr. 20 Sgr.) pr. Centner. Das Eisen wirb beinahe gar nicht ausgeführt, sondern an Ort und Stelle zu 31 poln. Gulden (5 Thlr. 5 Sgr.) der Ctnr. verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe oder persönlich der Eigenthümer

St. Demby in Krasnosielc,
[3324] poste restante Praßnitz.

Ein kleines **Rittergut,** an einer Kreisstadt und Bahnhofs-Station, in einem schönen Thale und nicht unbedeutenden Flusse im Reg.-Dep. Liegnitz gelegen, mit geschlossener Ziegelei sucht einen annehmbaren Käufer oder Compagnon zur Ziegelei und Einrichtung einer Spiritusfabrik mit einem hierzu entsprechenden Vermögen; auf portofreie Anfragen unter R. S. poste restante Haynau wird sofort unfrankirte Nachricht ertheilt. [2212]

Futter-Runkelrüben

in den einzelnen ganz reinen Sorten, sind in bester Güte zu haben und offerire ich dieselben zu billigen Preisen. Als besonders sehr ertragreich kann ich meine rühmlichst bekannten **Pohl's Riesenfutter-Runkelrübe** und die echt bezogene große **gelbe baierische** empfehlen, letztere pro Centner 22 Thlr.



Der **große Seiden- und Sammetband-Ausverkauf, Schweidnitzerstr. 52,** erste Etage, wird fortgesetzt. [3258]

Schafvieh-Verkauf.

200 Mutterschafe, vollzahnig, mit guten Böcken gedeckt, sowie 100 Schöpse sind hier verkäuflich und nach Belieben abzugeben. Für die vollständigste Gesundheit der Heerde wird garantirt.

Ingramsdorf an der Freiburger Bahn, den 7. April 1861.

Das landgräflich zu Fürstenberg'sche Wirthschafts-Amt. [2942]

☞ Cigarren-Offerte.

Die so beliebten

De Signia	à 100 Stück	1 Thlr. 20 Sgr.,
Omer Pascha	à 100 Stck.	1 Thlr. 18 Sgr.,
H. Upmann	à 100 Stck.	1 Thlr. 15 Sgr.,
Jose Rodriguez	à 100 Stck.	1 Thlr. 15 Sgr.

empfiehlt als etwas ganz vorzügliches: [3401]

Paul Koschny,
Junkernstraße Nr. 35, erste Etage.

Bleichwaaren

zur Beförderung an die Herren Troll's Erben in Hirschberg übernimmt [2940]

Ad. Hempel, Karlsstraße Nr. 42.

Das Dominium **Klein-Weigelsdorf,** bei Hundsfeld verkauft wegen starker Zuzucht **2 Zuchtbullen,** 2½ Jahr alt, **10 Kühe** echt **holländer** Race. [3349]

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäftes** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [2944]

rothen und weißen französischen und andern Weinen, sowie Spirituosen,

auf Gebind und in Flaschen zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen. — Breslau, am 18. März 1861.

Burghardt u. Co., Junkernstraße Nr. 14 u. 15.

Panama-Hüte in Hamburg.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, dass die Herren **Bull, Vihlson & Co.** in **London** nicht mehr die Agentur für ihre Panama-Hüte haben, sondern dass sie ausschliesslich die General-Agenten Herren **Sally Friesländer & Co.** in **Hamburg** mit dem Verkauf ihrer Panama-Hüte für den Continent beauftragt haben.

Panama, im Januar 1861. ***de Sylva & Romieu.***

Uns auf obige Anzeige beziehend, offeriren wir elegante fehlerfreie (keine ordinairen grossköpfigen Curaçao-Hüte) für **18** Thlr. pr. Dutzend in Original-Seronen, und versenden auf frankirte Ordres Probe-Dutzende unter Postnachnahme.

Hamburg, im April 1861. Die General-Agenten

NB. Privaten können durchaus nicht berücksichtigt werden. [2933] ***Sally Friesländer & Co.***

Tapeten, Borden und Decorationen, Gardinenstangen-Halter in Bronce und Holz,

empfiehlt das Neueste zu billigen Preisen: [2266]

Schweidnitzer-Strasse 30/31. **Wilhelm Bauer jr.**

Wegen des bedeutenden Umsatzes:
Fortsetzung des Verkaufs eleganter Sonnen- u. Regenschirme.
Neue Sendungen sind eingetroffen. [2210]
Verkauf en gros & en détail.

Neueste En tous cas und **En deux cas,** pr. Stück 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 1¾ Thlr.
dto. in schwersten französischen Stoffen und elegantester Ausstattung, pr. Stück 2 Thlr., 2½ Thlr. und höher.
Seidene Regenschirme, pr. Stück 2, 2½ u. 2¾ Thlr.
dto. in schwerster Seide und eleganten sehr dauerhaften Gestellen, pr. Stück 3, 3½ u. 3¾ Thlr.
Eleganteste **Knicker u. Sonnenschirme, Patentschirme,** künstliche **Taschenschirme, Kofferschirme** u. echt engl. **Alpaca-Schirme** in reichster Auswahl.
Regenschirme von engl. Leder u. baumwollene **Regenschirme,** echtfarbig, zu bekannten billigsten Preisen.

Alex. Sachs aus Köln a Rh., in **Berlin: Unter den Linden 22,** hier in **Breslau** nur kurze Zeit im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Oblauerstr. 7, 1 Treppe.

Papier-Tapeten aller Art, sowie Wachsteppiche und Rouleaux

[2208] **eigener Fabrik**

empfehlen in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen:**

Proben nach außerhalb gratis. — **Gebr. Neddermann,** Ring Nr. 54. — **Asphaltpapier** gegen feuchte Wände.

Ausverkauf.

Wegen **Todesfall** meines Mannes bin ich Willens, das von demselben unter der Firma: **Johann Speyer,** geführte [2298]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

gänzlich aufzulösen. Ich empfehle daher die sämmtlichen Bestände zu Kostenpreisen.

Amalie Speyer,
Albrechtsstraße Nr. 18, vis-à-vis der kgl. Regierung.

Breslau: Junkernstraße Nr. 1, dicht neben Perini's Conditorei.

Neues Etablissement.

Leipzig: (Meß-Lokal) Sellier's Hof, 1. Etage, bei Theodor Pfitzmann.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir **heute** am **hiesigen Platze** und in **Leipzig** mit dem Verkaufe unserer **Fabrikate französischer Handschuhe** beginnen.

Wir empfehlen dieselben auf Grund der uns zu eigen gemachten Kenntnisse, und liefern das Vorzüglichste in Glacee-Handschuhen ꝛc., indem wir durch 10 Jahre permanent in einer der renommirtesten Fabriken arbeiteten, zu billigen aber festen Preisen zur geneigten Beachtung. [2318]

Breslau, den 4. April 1861. **Carl Helm & Comp.**

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Briefpapier,

in Blau und bester Qualität, für 1 Thlr 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

[2239] **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.



Heute ist ein neuer Transport von einigen **60 Stück eleganten Pferden,** worunter sich 20 Stück complet gerittene militärfromme Pferde, so wie 3 Stück Vollblut-Araber-Hengste befinden, hier angelangt. Die übrigen sind schöne junge Wagen- und Ackerpferde, und stehen dieselben im **Polnischen Bischof** in der **Oder-Vorstadt** zum Verkauf. [3251]



Amerikanischen Pferdezahn-Mais,

direkt bezogen, offerirt in vorzüglicher Güte billigst:

[2361] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8,

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Weinsorten — offerire ich junge wurzelkräftige Stöcke **unter Garantie der Echtheit.** Kataloge werden bei Herren **Held u. Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 74, gratis verabreicht. Gef. Aufträge und Zahlungen nimmt mein Gärtner **C. F. Koppin** in Neustadt-Eberswalde entgegen. [3394] **G. A. Held,** Kaufmann in Berlin.

Aus meinem sorgfältig sortirten Lampen-, Lackir- und Metall-Waaren-Lager empfehle ich vorzugsweise **zu Ausstattungen und Gelegenheitsgeschenken:**

Metallene Haus- und Küchen-Geräthschaften,

ferner: **Lampen, Ampeln, Thee- und Kaffeemaschinen** zweckmäßigster Construction, **Thee- und Kaffeebretter, Leuchter, Zuckerkistchen, Brodt- und Fruchtkörbe, Vogelkäfige, Schreibzeuge, Uhrhalter, Cigarrenständer, Aschbecher,** und **eine Menge anderer nützlicher Gegenstände,** in solider dauerhafter Arbeit zu **billigen** aber **festen** Preisen. [2946]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt billigst: **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3417]

[2369]

Gardinen,

¾ und 10/4 breit, in den neuesten und geschmackvollsten Mustern, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: **C. Schieberlein,** Ohlauerstr. 19.

Mit Hautkrankheiten [3987]

beschäftigt sich Dr. **Carl Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65, par terre. Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.

Anzeige für die Herren

Oeconomen.

Ich offerire hiermit feingemalenes

Staßfurther Abraum-Düngersalz,

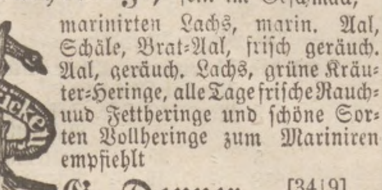
13 Procent Kali enthaltend, als ganz vorzügliches Düngmittel zu dem festen Preise von 9 Sgr. pro Centner ab hier und führe Bestellungen prompt aus. Agenten, die den provisionsweisen Verkauf dieses Artikels besorgen wollen, können sich brieflich melden.

Magdeburg, im März 1861.

[2207] **Fr. Wilh. Schulz.**

In der fruchtbarsten Gegend Schlesiens werden **drei größere Rittergüter** Familienverhältnisse halber **verpachtet.** Frankirte Adressen unter W. Nr. 10 übernimmt und befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [3094]

Bratheringe, fein im Geschmack,



marinirten Lachs, marin. Aal, Schäle, Brat-Aal, frisch geräuch. Aal, geräuch. Lachs, grüne Kräuter-Heringe, alle Tage frische Rauch- und Fettheringe und schöne Sorten Vollheringe zum Mariniren empfiehlt

G. Donner, Stockg. 29. [3419]

Seedorsch und grünen Lachs in kleinen und großen Fischen in beliebiger Auswahl.

Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten

empfingen und empfehlen: [2962]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Frischen Silberlachs

und frische ungesalzene **Heringe** wie sie aus der See kommen, von ausgezeichneter Güte, verkauft zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen: [3422]

F. Lindemann,
Weidenstr. Nr. 29, Stadt Wien, eine Treppe.
Vormittags auf dem Neumarkt.

Für Destillateure.

Reine frisch geglühte **Lindenkohle** empfiehlt billigst: [3409]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Zeugstiefeln, dauerhaft gearbeitet, in bedeutend großer Auswahl, von 1 Thlr. ab, sind nur Bischofsstr. „Stadt Rom" zu haben.

Eine **Futterkrippe** von Holz wird zu kaufen gesucht Schmiedebrücke Nr. 43, eine Stiege. [3407]

Flachswerg, Seegras und **gesottene Roßhaare** offeriren billigst:

Gebrüder Pinoff,
Goldene Radegasse 7,
Spezerei- und Produkten-Handlung.

Ein 6okt. Flügel ist billig zu verkaufen Altbüßerstraße 14, 2 Stiegen. [3388]

Ein vollst. Magnetisir-Apparat zum Selbstgebrauch für Leidende, steht billig zum Verkauf Burgstraße Nr. 1, 2 St. rechts.

Harter Zucker u. Farin ist zu Fabrikpreisen billig zu haben im Gew. Garten- u. Teichstr.-Ecke.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger, praktisch gebildeter **Oeconom,** Sohn eines Gutsbesitzers, wünscht zu zu noch weiterer Ausbildung auf einem größeren Gute eine Stellung als Volontär ohne Pension. Gütige Offerten werden sub Chiffre F. H. poste restante Jauer erbeten. [3325]

Einem jungen Manne, der sich dem Apothekerfache widmen will, kann ich eine sehr vortheilhafte Stelle in einer Apotheke in der Nähe von Breslau nachweisen. [2314]

[2312] **J. H. Büchler,** in Breslau Junkernstr. 12.

Ein militärfreier junger **Oekonom** von guter Familie (Rheinländer), welcher bereits mehrere Jahre als Verwalter auf großen Gütern fungirte und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht eine Verwalterstelle,** am liebsten auf einem Gute in Schlesien. Gef. Franco-Offerten beliebe man an die Bädecker'sche Buchhandlung in Köln zu richten. [2945]

Offene Stellen. [3413]

1 Commis für's Modewaarengeschäft, 2 Commis für Tuch- und Herrengarderoben, 1 Commis für Posamentir- nnd Bandgeschäfte, so wie **Lehrlinge** für alle Branchen, können Stellen erhalten durch den Agenten **B. Schefftel,** Reuschestraße Nr. 25, zu sprechen des Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 1—2½ U.

Liebichs Etablissement.

Eine Person, die Kaffee, Thee und Chokolade **vorzüglich** zu bereiten versteht, wird sofort gesucht. [2960]

Jüd. Pensionäre nimmt jederzeit auf: Prediger P. Neustädt, Antonienstr., im Storch.

Gemalte Rouleaux, Ledertuche und Wachsleinen,

en gros & en détail, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: [2368]

C. Schieberlein, Ohlauerstraße Nr. 19.

Ilfelder Parquet-Fußböden,

zu Fabrik-Preisen, empfiehlt unter Garantie der Fabrik, der Agent derselben: [2913]

S. Eisenhardt, Ohlauerstraße 44, im Comptoir der Herren Joseph Bruck.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfrbrik,

Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [1955]

Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.

Opitz & Co.

Dünger-Gyps,

welcher nach der Untersuchung des Herrn Professor **Krocker,** 45,50 pCt. Schwefelsäure, 32,53 pCt. Kalkerde enthält, und bei oberschl. Gyps nur in einzelnen besten Qualitäten von gleicher Reinheit vorkommt, offeriren billigst: [1956]

Opitz & Co.,
Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [2213]

die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße

---

Eine in allen Branchen der Viehwirthschaft tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene **Wirthschafterin** wird zum sofortigen Antritt auf ein größeres Dominium gesucht. Meldungen sind franco L. F. poste restante Grottkau zu adressiren. [3410]

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** der eine Kaution von 3—400 Thlr. erlegen kann, erhält eine gute und dauernde Stelle in der Nähe von Breslau; auch kann ein **Oeconomie-Volontair** oder Eleve in der Nähe von Breslau unter guten Bedingungen eine Stelle erhalten. Auskunft ertheilt der Agent **B. Schefftel,** Reuschestraße 25. [3411]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

[3406] **Ohlauerstraße Nr. 28** ist der erste Stock und im dritten Stock zwei Zimmer vornheraus, ohne Küche, zu verm.

Agnesstraße Nr. 2a. ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu Johannis d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [3421]

Albrechtsstraße Nr. 14

ist das offene **Gewölbe** nebst zwei Remisen von Johannis ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir, eine Treppe.

Ohlauerstraße 36/37

ist in der 2. Etage ein Quartier von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen und Näheres im Eckgewölbe zu erfahren. [3268]

Ein Gewölbe

ist Taschenstr. Nr. 2 im alten Theater zu vermidthen und das Nähere beim Wirth zu erfahren. [3269]

Das Gewölbe, welches bisher die Herren Schuhmachermeister Sack u. Pilick im Hause **Ohlauerstraße Nr. 84,** und Schuhbrückenecke inne hatten, ist von Michaelis an zu vermiethen. Näheres bei Herren Eger u. Comp. und in der Wohnung, Ohlauerstadtgraben 18, 1. Etage.

Zwei **große Keller** mit dem Eingange von der Straße, besonders zu einem Kohlengeschäfte geeignet, sind Ritterplatz Nr. 1 vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. [2895]

Reuschestr. 34 und **Nikolaistr. 47** sind Wohnungen im ersten und dritten Stock, desgl. ein kleiner Laden zu vermiethen. Näheres Ring 37, beim Wirth. [3389]

Bahnhofstraße 7b ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche, Mädchenstube und Entree zu vermiethen.

Bahnhofstraße 7 ist eine unmöblirte Stube zu vermiethen. [3397]

Zu vermiethen

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Beigelass. Näheres alte Sandstrasse 12, an der Promenade, 2. Etage. [3418]

Zum 1. Juli d. J. wird eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, am liebsten im Hochparterre und außerhalb der Stadt gewünscht. [2949]

Anmeldungen mit Angabe des Preises wird die Handlung **C. A. Hildebrandt,** Blücherplatz Nr. 11 entgegennehmen.

Weidenstraße Nr. 31 [3393]

ist eine Wohnung von 4 Zimmern, 3 Kabinets ꝛc. zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage.

Werderstraße 2—3 ist ein heller **Keller,** der sich zu einem Geschäfte eignet, sofort zu vermiethen. [3414]

Vier zweifenstrige Zimmer, Alkove, n Küche, und Beigelaß sind Reuschestraße 24, Johanni zu vermiethen. [3408]

Ein möblirtes Stübchen mit Extra-Eingang, mit oder ohne Kost und Bett, ist unter sehr soliden Bedindungen zu vermiethen: Ohlauerstr. 67, 2 Treppen bei C. Haager.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 8. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔. .	92	86	80 Sgr.
„ gelber pro 84 ℔. .	91	85	79 „
Roggen pro 84 ℔. . .	62	59	57 „
Gerste pro 70 ℔. . .	53	47	41 „
Hafer pro 50 ℔. . .	32	29	26 „
Erbsen pro Scheffel . .	65	57	49 „

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 8. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	89— 91	85	73—80 Sgr.
dito gelber	88— 90	83	72—80 „
Roggen . .	60— 62	57	51—54 „
Gerste . . .	50— 53	47	40—44 „
Hafer . . .	32— 33	30	26—28 „
Erbsen . . .	62— 64	60	56—58 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ à ⅓ Thlr. bz.

---

6. u. 7. April	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"85	27"7'"80	27"8'"42
Luftwärme	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,8
Thaupunkt	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,2
Dunstsättigung	80pCt.	83pCt.	67pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	Sonnenbl.

7. u. 8. April	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"76	27"10'"75	27"11'"76
Luftwärme	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,8
Thaupunkt	+ 0,3	0,0	— 0,7
Dunstsättigung	85pCt.	87pCt.	73pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	regnicht

Breslauer Börse vom 8. April 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141 G.
dito	2M.	140½ G.
Hamburg ...	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149 5/12 bz B
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19 bz. B.
Paris	2M.	79⅙ bz.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		86 11/12 B
Oesterr. Währ.		66 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 5/12 G.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B
dito Kreditsch.	4	88 1/12 G.
dito dito	3½	95 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96¾ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96½ B.
Posener dito ..	4	92¼ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¾ G
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	93 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/12 B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	88 11/12 B.
dito dito	4½	95 B.
dito dito	3½	76⅚ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¾ B.
Minerva		—
Schles. Bank ..	5	78 bz. G.
Oesterr.-Credit	4	51⅛ à 51 bz. u G.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.